

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

20.9.1938 (No. 220)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954239)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fe.-nr. 2081 und 2082. Postkonten: Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtparität: Aachen, Dittmann, Straßburg, Aurich, Kreisparität Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Wittmund, Leer, Ber. er und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld, Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 220

Dienstag, den 20. September

Jahrgang 1938

Schurkereien ohne Ende

Tschecheneinfall in reichsdeutsches Gebiet

Ungeheuerliche Mordtaten an wehrlosen Opfern im Sudetenland

Görlich, 20. September.

Bei Seidenberg, das unmittelbar an der Grenze liegt, kam es heute nacht zu einem unerhörten tschechischen Feuerüberfall auf das friedliche Grenzstädtchen, bei dem zwei Personen schwer verletzt und fünfzehn leicht verletzt wurden.

Schon am Montag abend wurde in Seidenberg bekannt, daß in Bersdorf eine größere Abteilung rote Wehr in Uniformen des tschechischen Militärs eingetroffen war mit der Absicht, das Flüchtlingslager in Seidenberg auf deutscher Seite nachts auszuheben und eine Reihe von Flüchtlingen zu entführen, deren Entkommen offenbar den Tschechen außerordentlich unangenehm war. Unter diesen Flüchtlingen befand sich auch ein tschechischer Gendarm. Wegen der eingegangenen Nachrichten wurde deshalb die Grenzwaache bei Seidenberg noch in der Nacht verstärkt.

Gegen 3 Uhr morgens bemerkte die Grenzwaache plötzlich, daß aus der Gegend Tschernhausen sich militärische Abteilungen in Stärke von mehreren Hundert Mann in verschiedenen Trupps kriegsmäßig der Grenze näherten. Als sie sich in der Höhe des tschechischen Zollamtes befanden, das etwa 150 Meter von der Grenze entfernt liegt, eröffnete eine kleine Gruppe Gewehrfeuer auf die deutsche Postbude und das deutsche Zollgebäude. Im gleichen Augenblick ging die zweite Gruppe der roten Wehr direkt gegen Seidenberg vor und überschritt gegen 3.30 Uhr die Reichsgrenze.

Sie versuchte, in den Ort Seidenberg einzudringen, wurde aber daran von den deutschen Grenzwaachen, die durch Leuchtflugeln eiligst an die gefährdete Stelle gerufen wurden, gehindert. Sie beschossen dann etwa eine Stunde lang mit Gewehren und Maschinengewehren den Ort Seidenberg. Der Marktplatz von Seidenberg, dessen friedliche Bevölkerung durch den Vorfall in große Erregung versetzt wurde, weist eine ganze Reihe von Einschüssen auf. Desgleichen sind das Gebäude des Zollamtes und die Postbude mit Kugelschlägen übersät.

Bei dem Vorfall wurden leider zwei Angehörige der Grenzwaache schwer und fünfzehn leicht verletzt. Gegen 4.30 Uhr zogen sich die tschechischen Abteilungen langsam wieder auf tschechisches Staatsgebiet zurück.

Aus einer Reihe von Blutlachen geht hervor, daß sie offenbar ebenfalls Verluste gehabt haben, deren Umfang jedoch nicht feststeht, da sie ihre Verletzten auf tschechisches Gebiet mitnahmen. Erst gegen Morgen trat in dem Grenzabschnitt wieder Ruhe ein. Es wurde sofort eine

Bis jetzt: 102 000 Flüchtlinge

Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge beträgt am Montag in den Durchgangs- und Flüchtlingslagern insgesamt 102 000. Der Flüchtlingsstrom hält an.

umfangreiche Untersuchung wegen des brutalen tschechischen Friedensbruchs und des Ueberfalls auf eine reichsdeutsche Grenzstadt eingeleitet.

Des Führers Urteil über die Tschechei

Krebsgeschwür vergiftet Europa

London, 20. September.

In der „Daily Mail“ veröffentlicht Ward Price eine Unterredung mit dem Führer, der den englischen Journalisten auf dem Oberjatzberg empfangen hat. Das Blatt gibt das Interview in seiner Montagmorgen-Ausgabe in größter Aufmachung unter der sieben-spaltigen Ueberschrift „Hitler über die Aufrichtigkeit des Premierministers und seinen guten Willen“ wieder.

Wie Ward Price berichtet, erklärte der Führer u. a.: „Die Tschechen sagen, sie könnten keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorsieht, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheiten-Völker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Uebel muß ein für allemal abgestellt werden, und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet. Wenn man es sich weiter entwickeln läßt, würde es die internationalen Beziehungen infizieren, bis sie endgültig zusammengebrochen sind.“

„Dieser Zustand hat zwanzig Jahre lang gedauert. Niemand kann ermessen, was er die Völker Europas in dieser Zeit gekostet hat. Die Tschecho-Slowakei, die als Verbündeter Sowjetrußlands mitten in das Herz Deutschlands vorstößt, hat mich bekräftigt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Das wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigene Luftflotte zu vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschecho-Slowakei herr-

schenden Lage verdoppelt. Sollte es uns jetzt nicht gelingen, diese Krise zu beheben, würde Generalfeldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs neue zu verdoppeln, und dann würden die Engländer und Franzosen wieder ihrerseits ihre Luftflotten verdoppeln und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.“

„Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungspläne im ganzen Land stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort in Rekordtempo eine ungeheure Festungsanlage bauen zu lassen? Es wäre mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeiterwohnungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen

I ženy do zbraně!



Tschechische Flintenweiber sollen Deutsche morden

Tschechische Flintenweiber werden nach spanischem Vorbild von Mord zu Mord an sudetendeutschen ausgebildet. Nach der Bewaffnung von tschechischen Zuchthäusern und Unterweltlern stellt das in „Ceske Slovo“ veröffentlichte Bild einen weiteren Beitrag zu dem norddeutschen Vernichtungswillen der hussitischen Nachfahren dar, die nicht einmal davor zurückschrecken, mordgierige Megären auf die friedliche sudetendeutsche Bevölkerung zu heben. Auch die Frauen zu den Waffen! heißt die Ueberschrift. (Weltbild, M.)



Rudolf Heß besuchte Flüchtlingslager in der Bayerischen Ostmark

Dieses ergreifende Bild berichtet von dem Besuch sudetendeutscher Flüchtlingslager in der Bayerischen Ostmark durch den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß. Die Aufnahme wurde in den Unterkunftsstätten am Sonntagvormittag in Bayreuth gemacht, in denen mehr als 2000 Flüchtlinge Aufnahme gefunden haben.

(Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

Einrichtungen ansetzen könnte als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen.

Aber solange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa in Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein. Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unseren eigenen Ideen erbaut, was noch besser ist und was jeder Macht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Defensive bleiben wollten.

Alles dies aber ist Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir hegen keine Ressentiments gegen Frankreich: im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein starkes Gefühl der Sympathie für Frankreich. Ebenfalls wenig will Deutschland Krieg mit England.

„Herr Gott!“, rief der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese schändliche Unterdrückung von einigen Millionen Deutschen nicht wäre. Aber sie muß aufhören. Und sie wird aufhören!“

Daß die französischen Minister bisher versprochen haben, der Tschecho-Slowakei beizustehen, stehe in Widerspruch zu ihren eigenen früheren Taten. Frankreich habe zugelassen, daß das Saargebiet sich von der französischen Kontrolle losgesagt habe, obwohl das Saargebiet für Frankreich von großer wirtschaftlicher, politischer und strategischer Bedeutung war. Jetzt aber reden manche Leute in Frankreich davon, einen Weltkrieg zu entfesseln für ein Land, in dem für sie weder wirtschaftliche oder andere unmittelbaren Interessen auf dem Spiel stehen. Und sie tun das einzig und allein, um den Tschechen zu ermöglichen, den Sudetendeutschen zu verweigern, was die Franzosen den Saarländern gewährt haben. Auf gleiche Weise ließ England Südtirrol seine vollständige Autonomie und gab vor hundert Jahren Holland den Belgiern ihre Unabhängigkeit.

Die Tschechen waren nie ein selbständiges Volk, bis die Friedensverträge sie zu einer unverdienten Herrschaft über Minderheiten erhoben, die zahlreicher sind als sie selbst. Im Mittelalter war Böhmen ein deutsches Kurfürstentum. Schon zweihundert Jahre vor der Zeit der Königin Elisabeth entstand in Prag die erste deutsche Universität. Das moderne Deutsch wurde durch die Diplomatenprache geschaffen, die in Regierungsbüros des deutschen Kaisers in dieser Stadt, die er zeitweilig zu seiner Hauptstadt machte, gesprochen wurde. Während der

Russienkriege allerdings waren die Tschechen vorübergehend einmal selbständig. Sie machten davon Gebrauch wie die Bolschewisten, brandschatzten und plünderten, bis die Deutschen sich erhoben und sie zurückschlugen.

„Die Schaffung dieser heterogenen tschecho-slowakischen Republik nach dem Kriege war Wahnsinn“, rief der Führer aus. „Sie hat keinerlei Merkmale einer Nation, weder vom Gesichtspunkt der Ethnologie noch der Strategie, Wirtschaft oder Sprache.“

Einer Handvoll geistig unterlegener Tschechen die Herrschaft über Minderheiten zu geben, die zu Völkern wie den deutschen, den polnischen oder ungarischen gehören, mit einer tausendjährigen Kultur hinter sich, war ein Werk des Wahnsinns und der Ignoranz.

Die Sudetendeutschen haben vor den Tschechen keinerlei Respekt und werden ihre Herrschaft nie akzeptieren. Nach dem Kriege erklärten die Alliierten, die Deutschen seien nicht würdig, über Schwarze zu herrschen, und setzten noch zur gleichen Zeit ein zweitrangiges Volk wie die Tschechen über dreieinhalb Millionen Deutschen von höchstem Charakter und höchster Kultur.“

Wenn damals ein jegiges Deutschland existiert hätte, wäre das unmöglich gewesen, und sobald Deutschland wieder erstarke, begannen die Sudetendeutschen sich zu behaupten. Die tschechische Regierung versucht verzweifelt, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen — denn sonst könnte der tschechische Staat nicht weiter bestehen — aber es ist unmöglich, ein so unnatürliches Gebilde durch politische und diplomatische Tricks aufrechtzuerhalten! Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haftbefehl der tschechischen Regierung gegen Henlein.

„Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen“, rief er aus, „und ich will dann sehen, wie lange Dr. Benesch noch seine Dekrete herausgeben kann. Hoffentlich erklärt er keinen Haftbefehl gegen mich. Wenn die Tschechen einen großen Staatsmann gehabt hätten, hätte er längst die Sudetendeutschen sich ans Reich anschließen lassen, und wäre froh gewesen, so die Fortdauer der Autonomie für die Tschechen selber sicherzustellen. Aber Dr. Benesch ist ein Politiker, kein Staatsmann!“

Auf die Frage, ob der Besuch des Premierministers die Aussichten auf eine friedliche Regelung des Sudetenproblems verbessert hätte, antwortete der Führer: „Ich bin von Mr. Chamberlains Aufrichtigkeit und gutem Willen überzeugt.“

Hussiten mißhandeln Frauen und Kinder

Noter Tschechenpöbel macht „Kultur“ — Giftgas, Brände, Kolben und Gummihüpfel

Tschechische Brandleger an der Arbeit

Sudetendeutsche Flüchtlinge in den Durchgangslagern Sebnitz und Pelsenmühle berichten übereinstimmend über offene Brandvorbereitungen des kommunistischen Gesindels im Grenzgebiet. Die „Rote Wehr“ ist unaufhörlich an der Arbeit, Benzinfässer und Holzwalze über das Land zu verteilen, um in einem bestimmten Augenblick die Höfe der deutschen Kleinbauern und die Häuser deutscher Bürger in Flammen aufgehen zu lassen. Die tschechische Gendarmarie hilft den Kommunisten eifrig bei ihrer furchtbaren Arbeit, ein Beweis, daß dieses jedem menschlichen Tun hohnsprechende Verfahren von oben gewünscht wird. In den Grenzgebieten wird dieses rote Gesindel, das die Flüchtlinge selbst oft genug verpirken mußten, zum Wachdienst eingesetzt, wo es seine Mordgelüste an umherirrenden Frauen und Kindern ausläßt.

Noter Pöbel stürmt Lebensmittelgeschäfte

Wie überall in der Tschecho-Slowakei haben auch in Auligg die Angstkäufe der Juden und Tschechen, die selbst ja nicht das geringste Vertrauen zum Bestand ihres Staates und ihrer Währung haben, zu bezeichnenden Szenen geführt. Nachdem bereits am Sonnabend Fett, Speck und Mehl nirgendwo mehr zu haben waren, zerfiel der rote Pöbel in der Nacht zum Sonntag die Scheiben zahlreicher Lebensmittelgeschäfte, um diese auszuräumen. Die Polizei benutzte diese ihr anscheinend willkommene Tarnung auf Anweisung der Prager Katastrationsinspektoren zur Anbringung bereits vorräufiger Plakate mit der Aufschrift: „Seht, das ist die deutsche Kultur!“

In den frühen Morgenstunden des Montags konnte man vor dem Einheitspreis-Ramschgeschäft des jüdischen Depa-Konzerns eine lange Schlange von Frauen und Kindern sehen, die sich dort anstellten, weil bekannt geworden war, daß hier noch Konserven zu haben seien. Ortsfremde Gendarmarie, wahrscheinlich innerböhmisches Verbrechergesindel in Uniformen, trieb diese Ansammlungen überaus mit wütenden Kolbenhieben auseinander. Wie sechs Augenzeugen übereinstimmend berichten, wurde hierbei die im siebenten Monat der Schwangerschaft befindliche Frau Frieda Novak, die Frau eines bereits geflüchteten deutschen Arbeiters aus den Schicht-Werken, von einer dieser Bestien so heftig mit dem Kolben ins Kreuz geschlagen, daß sie aufstehend gegen die Wand taumelte. Als sich die Umstehenden ihrer annahm, lehrte sich der aufstichtführende Gendarmariebeamte noch einmal um und rief auf tschechisch: „Henlein-Hure braucht nichts zu fressen!“ Frau Novak wurde dann von zwei Beamten angeblich zu einem Arzt geführt, ist aber zur Zeit noch nicht wieder gesehen worden.

Brandstapel über deutsche Dörfer

In Liebenstein hat der vielfach vorbestrafte Emigrant Ritschnik aus Eger das Kommando über die „Rote Wehr“ übernommen. Seinem sadistischen Gehirn ist der grauenvolle Plan entsprungen, die Sudetendeutschen in der Turnhalle zusammenzutreiben und mit Gas auszuräumen. Das gehört nach seiner Auffassung zu den „Verteidigungsmahnahmen“ des 2400 Einwohner zählenden Dorfes. Am Freitag wurden auf das Kommando dieses Burkeschen hin die beiden Dorfteiche abgelassen, aus denen die Feuerlöschgeräte gepumpt werden, und in der Nacht zum Sonntag wurde dann auch prompt an den Häusern der Sudetendeutschen in der Nähe des Marktes Feuer angelegt, das jedoch durch die Einwohner rechtzeitig bemerkt und abgelöscht werden konnte.

In einem anderen Ort auf der Straße nach Eger wurde nach der gleichen Methode verfahren. Petroleum- und Benzintanks über die gefüllten Scheunen ausgegossen. Auch hier konnte nur durch das entschlossene Einschreiten der Einwohnerlichkeit unabsehbares Unglück verhindert werden.

Von Tschechen unmenschlich mißhandelt

In Sogelsdorf bei Rothau wurde der Führer des freiwilligen Schutzbundes Kückert, dessen Bruder schon vor drei Tagen in Silberbach von Nazis erschossen worden war, verhaftet und in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge auf

das unmenschlichste mißhandelt. Schlecht wurden ihm Arme und Beine zusammengebunden; er wurde auf einen Lastkraftwagen geworfen und in unbekannter Richtung verschleppt. Als aus der Menschenmenge eine Reihe von Personen sich gegen die schwerbewaffneten Gendarmen und die Mitglieder der Roten Wehr wandten, um sie zu veranlassen, dieser brutalen Mißhandlung endlich ein Ende zu setzen, ging die Rote Wehr mit Gummihüpfeln und Eisenstangen gegen die Bevölkerung vor. Dabei wurde eine Reihe von Personen durch brutale Mißhandlungen verletzt.

Kind viehisch gequält

Trebitz, 20. September. Wie das sadistische Gesindel, das sich aus regulären tschechischen Soldaten und eingekleideten bewaffneten Kommunisten zusammensetzt, haßt, zeigt wieder der Bericht eines Flüchtlings, dessen Sohn, ein halb wüchsiger Junge, von zwei Soldaten auf der Straße ausgegriffen wurde. Die Soldaten schleppten den Jungen auf eine tschechische Grenzwaage, die aus Kommunisten und Militär besteht. Hier wurde der Junge unter dem Geheiß der 22 Mann des Grenzpostens in viehischer Weise mißhandelt. Die Köhlinge fragten den Jungen höhnisch, ob er lieber ins Hinterland verschleppt oder Prügel haben wolle, und schlugen auch schon gleichzeitig mit Koppelriemen und Gummihüpfeln auf das unglückliche Kind ein. Dann warfen sie den völlig erschundenen Jungen wieder auf die Straße. Das gequälte Kind schleppte sich am späten Abend über die Grenze, wo es von den Ärzten behandelt wird.

Morde am laufenden Band

Annaberg (Erzgebirge), 20. September. In Saßung traf aus Umbach jenseits der Grenze ein Flüchtling ein und teilte folgendes mit:

Am Sonntagnachmittag kurz vor sechs Uhr erhielt von der Gendarmarie ein in Umbach ansässiger sudetendeutscher Bauer den Befehl, mit Pferd und Wagen eine weibliche Flüchtlingsleiche wegzutransportieren. Auf dem Wege zu der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, mußte er plötzlich halten, weil in der Nähe Männer beobachtet wurden, die über die Grenze zu gelangen versuchten. Es sprangen sofort zwei Gendarmen vom Wagen und feuerten auf die Flüchtlinge fünf Schüsse ab, ohne sie irgendwie angerufen zu haben. Von den Flüchtlingen warf der eine beide Arme in die Luft und fiel dann vornüber, wäh-

Benesch's letztes Aufgebot

Lüge und Betrug, die Gründungsfaktoren des tschechischen Räuberstaates, blieben zwanzig Jahre lang die höchste staatsmännliche Weisheit des Herrn Benesch und seiner Helfer. Kein Wunder, daß gerade in diesen Tagen der Auflösung dieser letzten „Musterrepublik“ die giftigsten Nachschattengewächse an der Moldau üppig ins Kraut schießen. Vergänglich bemühen sich jedoch die Prager Machthaber, die Erzeugnisse ihrer Kloten in europäischen Hauptstädten anzubieten. Sie versuchten beispielsweise in den letzten Tagen mit allen Mitteln, den in Prag weilenden Auslandsjournalisten einzureden, daß in der Tschecho-Slowakei „alles in bester Ordnung“ sei. Der Erfolg war niederschmetternd.

Fast sämtliche englischen und französischen Zeitungen mußten von den tschechischen Zensoren beschlagnahmt werden, damit die Bevölkerung dieses Blinddarmsstaates nicht die in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Berichte über die wirklichen Zustände in der Tschecho-Slowakei vor Augen bekommen sollte. — So bleibt den Herrschenden in Prag nichts anderes übrig, als ihre eigene Dummheit zu belügen, was dafür um so gründlicher geschieht.

Die „Rebellion“ der Sudetendeutschen sei zusammengebrochen, in der ganzen „Republik“ herrsche „mühselig-gütige Ruhe“, behaupten dieselben amtlichen Stellen, die den Ausnahmezustand über dieses „Paradies“ verhängt haben. Die furchtbaren Ausschreitungen tschechisch-bolschewistischer Horden im sudetendeutschen Gebiet werden verschwiegen oder rundweg geleugnet. Ohne den Wimper zu zuden, erklärt man dagegen in Prag, daß die Sudetendeutschen sogar begeisterte Anhänger der tschecho-slowakischen „Republik“ seien und sich unter allen Umständen dagegen wehren würden, vom Reich „annektiert“ zu werden. Prag hat immerhin einige „Zeugen“ für diesen ungeheuerlichen Betrug in Bewegung gesetzt.

Da richtete zum Beispiel im tschechischen Rundfunk ein „Univitätsprofessor“ mit weinerlicher Stimme eine „Botschaft“ an die sudetendeutsche Lehrerschaft, in der er sie zur Treue gegen diesen „lokalen“ Banditenstaat aufforderte. Da operiert der notorische Hochverräter Jadsch, seines Zeichens Statthalter der marxistischen Internationalen in Prag, mit „Ergebenheitsadressen“ jener sudetendeutschen Arbeiter, die ihn so jämmerlich verprügelten, daß er sich unter polizeilichen Schutz stellen mußte. Es gibt in der Tschechei nicht zuletzt eine fogenhafte Partei, die sich „Deutsch-demokratische Partei“ nennt und im Sinne der Tschechen mit gleicher Frechheit lügt. Sie besteht aus einem Duzend Juden und erfreut sich im Sudetenland einer so starken Anhängerschaft, daß sie bei den jüngsten Gemeindevahlen nicht einen einzigen Kandidaten durchbringen konnte.

Diese Handvoll jüdisch-marxistischer Halunken ist das letzte Aufgebot der tschechischen Lügenpropaganda. Ihre Wirkung ist geradezu überaus erbärmlich. Hunderte von geflüchteten „Aufständischen“, die über die deutsche Grenze gegangen waren, haben sich bereits auf Gnade und Ungnade neuerevoll den tschechischen Behörden gestellt. In Deutschland wurden sie nämlich überaus schlecht behandelt. Man gab ihnen nichts zu essen und sperrte sie in elende Baracken. Alle arbeitsfähigen Männer wurden in die Zwangsarbeitslager an der deutschen Westgrenze geschickt, wo sie „Frontdienste“ bei den Befestigungsbauten zu leisten haben. Wer sich weigerte, wurde brutal mißhandelt und ins Konzentrationslager gesteckt. Diese schrecklichen „Entschuldigungen“ machte der tschechische Rundfunk, um anschließend den Sudetendeutschen zu predigen, wie glänzend es ihnen unter der Sonne Prags gehen würde, wenn sie sich von ihr bescheiden lassen wollten.

Trotz dieser albernen Lügen ist es hierfür in jedem Falle zu spät, was zweifellos auch Herr Benesch schon bemerkt haben dürfte.

Die blutroten Strahlen, die seine „Sonne“ über die Grenzen dieses gequälten Landes wirft, sind der naturgesetzliche, unumstößliche Beweis dafür, daß sie sich auf den Untergang vorbereitet!

rend der zweite offenbar angeschossen war und sich hinkend zur Grenze weiterschleppte. Ohne sich weiter um den Berwundenen zu kümmern, bestiegen sie wieder den Wagen und befahlen dem Bauern weiterzufahren. In der Fortkrevierabteilung 27 im sogenannten Dobruver Brunnen, wurde angehalten. Die Soldaten brachten aus dem Dicksicht die Leiche einer Frau, deren Gesicht blutüberströmt war und deren Kleider vollkommen zerissen und mit Blut getränkt waren. Die Frau war offenbar niedergeschossen und mit harten Gegenständen furchbar mißhandelt worden. Die Leiche wurde nach der Totenhalle in Seebadentsberg gebracht.

Neues Opfer tschechwütiger Soldateska

Der Sohn des Oberlehrers in Peiperz bei Bodenbach wurde auf der Landstraße von Tschechen erschossen, da er auf Anruf nicht sofort stehen blieb.

Wir kommen zurück als Sieger!

Flammender Protest der Sudetendeutschen in Dresden

Dresden, 20. September.

Ein einziger Schrei des Protestes gegen die tschechische Willkürherrschaft war die riesige Kundgebung der sudetendeutschen Flüchtlingsorganisation, in deren Zeichen die sächsische Landeshauptstadt am Montagabend voll und ganz stand.

Schon eine Stunde vor Beginn war der große Saal des Ausstellungspalastes überfüllt. Eine unbeschreibliche Stimmung herrschte in dem übervollen Saal, in dem mit Tausenden von Flüchtlingen Ubertausende Dresdener einen flammenden Protest gegen den unmenschlichen tschechischen Terror erhoben und zugleich ein begeistertes Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer ablegten. Ungezählte Tausende, die nicht mehr in dem Saale Platz fanden, hatten sich auf dem Ausstellungsgelände versammelt.

Eine Welle von Begeisterung schlug hoch, als zwei sudetendeutsche Abgeordnete den Betrug nachmalig abrollen ließen, den die Machthaber in Prag zwanzig Jahre mit der unterdrückten Bevölkerung und mit der Welt getrieben haben. Es war eine Wreckung, die den Lauf der Dinge jetzt unabwendbar gemacht hat und die das sudetendeutsche Volkstum mitten im Kampf und mitten im Sieg steht. Aber Tausende Männern und Frauen, denen das Leid und die Not, aber auch ein unbeugsamer Wille ins Gesicht geschrieben ist, begleiteten die Bilanz des Grauens, die ihnen nochmals vor Augen geführt

wurde und in der sie selbst blutige Tribute zollen mußten, mit dem Gefühl des Abscheues und Protestes gegen die Schuldigen, die unlagbares Leid in deutsche Lande getragen haben. Es war ein erhebender Augenblick, als die sudetendeutschen Flüchtlinge am Schluß der Kundgebung die ganzen Räte ihres Herzens und ihre ganze Sehnsucht in das „Niederländische Dantgebet“ legten.

Unsel umdrauste die Abgeordneten Dr. Sebatowski und Sandner, als sie in der Mitte ihrer Kameraden standen. Der Ortsgruppenleiter der SDP, in Dresden begrüßte die Kämpfer aus der sudetendeutschen Heimat. Unaufhörlich schallten Rufe: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ durch den riesigen Saal. In Ehrfurcht erhob sich alles von den Plätzen, als die Klänge vom „Guten Kameraden“ ertönten. Sie galten den Toten und Blutzeugen jenseits der Grenze, die ihr Leben auf Spiel setzen für Freiheit und Recht. Der Abgeordnete Müller überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart, der 20 000 RM für den Hilfsfonds zur Ver-

Münch gestell hatte. Auch das Telegramm des Dichters Hofschäfer wurde dankbaren Herzens aufgenommen.

Dann betrat kümmlich begrüßt der Abgeordnete Dr. Sebe-
brski das Rednerpult. Zum erstenmal, so führte er aus,
brannten Sudeten-Deutsche über alle deutschen Sender zur Heimat,
zum Reich und zur ganzen Welt sprechen. Die Rundgebung
sollte Gewißheit geben, daß die Opfer der letzten zwanzig Jahre
nicht vergessen sind.

Die Sudeten-Deutschen seien nicht über die Grenze gekommen,
am untätig zu warten, sondern sie kämen als Soldaten zurück
in die Heimat und als Sieger. Die Stunde der Befreiung
hände vor den Toren, und die letzte Etappe des sudeten-
deutschen Kampfes wäre angebrochen.

Schreiklang habe man das Recht mit Füßen getreten, aber
es ließe sich nicht mehr knebeln. Alle Gewaltmaßnahmen des
Herrn Beneš und Genossen hätten die Bewegung nicht zu
unterdrücken vermocht, denn die Idee ließe sich nicht vernichten.
Die Tschechen besäßen ein geschichtliches Recht gegen alle Deutsche,
und das Recht ihrer Schuld seit dem 14. März 1919, als tische-
sches Militär wehrlose Menschen niederstieß und 54 Blut-
zeugen der Sudeten-Deutschen erstanden, sei voll. Herr Beneš
mit Herrn Stalin im Hintergrund wolle den Frieden nicht. Er
habe seinen Staat zu Tode gelogen und zu Tode diskutiert.
Diesen Fehler würden die Sudeten-Deutschen nicht machen.

Es sei Zeit zum Handeln, und die Antwort auf den brutalen
Terror, der seit dem 21. Mai über die sudeten-
deutschen Städte und über die sudeten-
deutschen Lande hereingebrochen sei, wäre
die Aufstellung des Freikorps gewesen. Es gäbe kein größeres
Geld auf Erden, als ein Deutscher zu sein. Man habe den
Tschechen oft einen ehrenvollen Frieden angeboten. Nun müße
er der Heimat mit der Waffe in der Hand errungen werden.

Der Abgeordnete Sandner schilderte die ungeheure Tra-
gödie des Leidensweges der Sudeten-Deutschen. Sie wären vor
der Geschichte Kronzeugen der verbrecherischen Schuld eines
Volkes, das niemals würdig gewesen war, die Führung
eines Staates zu übernehmen. Was aus Prag komme, sei nur
Lug und Betrug. In Wirklichkeit besäßen nur das Gefühl der
panischen Angst diese traurigen Helden, die sich nicht scheuten,
Frauen und Kinder anzugreifen.

Eine neue Organisation sei aufgebaut, die die Aufgabe habe,
jeden Tropfen sudeten-
deutschen Blutes gebührend bezahlt zu
machen. Das sudeten-
deutsche Volk stünde mitten im Kampf
und mitten im Sieg und neben ihm das ganze deutsche Volk
und der Wille seines Führers. Ihm verdanken die Sudeten-
deutschen alles, was sie sind. Seine Leistung habe sie emporgeschoben zur
Entschlossenheit und zum Glauben.

Sowjetischer hörten sudeten- deutsche Rundgebung

Berlin, 20. September.

Sowjetrussische Sender hörten am Montagabend in
der Zeit von 20,30 bis 22,30 Uhr, während der Uebertra-
gung der Dresdener SDP-Rundgebung, den Empfang
deutscher Rundfunksender mit allen Mitteln. In Ot-
treuben waren fast sämtliche deutschen Sender gestört oder
gar nicht hörbar. Die Störungen dehnten sich aber auch
auf Polen und den ganzen östlichen Teil des Reiches aus.

Moskau beschimpft Chamberlain

Die Moskauer Regierung und die Komintern-
leitung hegt die Sowjetbevölkerung immer von neuem
in Massendemonstrationen gegen England auf. Diese Strah-
endemonstrationen haben so große Formen angenommen, daß die
englische Botschaft durch herbeigeholte GMI-Abteilungen vor dem
Mord geschützt werden muß. In großer Zahl werden, wie der
Zeitungsdienst Graf Reischach meldet, „Chamberlain-
Schnitzpuppen“ (!) angefertigt und an einem Galgen
baumelnd durch die Straßen getragen. Auch die schamlos-
sten Verhöhnungen von Frau Chamberlain
werden fortgesetzt. Frau Chamberlain wird — in der West-
minster-Abtei für den Frieden betend — in widerlichen Kari-
katuren auf Plakaten dargestellt. Die Gottlosenbewegung hat
den Kirchgang der Frau Chamberlain als Agitationsmittel
aufgegriffen. „Wer zu Gott betet, meint den Faschismus“, ver-
künden die neuesten Schlagworte. Marschall Budjenny, der
Garnisonchef von Moskau, hat in Kiew eine kriegerische He-
zrede gegen Frankreich und England gehalten. Frankreich
und England hätten die Rechte gebrochen, behauptet
der rote Marschall, der als besonders rüder „Lautsprecher Stalins“
bekannt ist. Moskau werde diese beiden im Grunde eben
kapitalistischen Staaten fallen lassen und seinen Kampf für die
Tschecho-Slowakei allein kämpfen. Moskau sei stark genug, die
ganze kapitalistische Welt zu vernichten und in ihrem Blut zu
ertränken.

Polnischer Schritt in London und Paris

Selbstbestimmungsrecht für Leichener Polen gefordert - Prag's neue Brutalitäten

Warschau, 20. September

Die polnische Telegraphenagentur berichtet über den am
Sonntag in Paris und London unternommenen Schritt, durch
den die polnische Regierung die Aufmerksamkeit Frankreichs und
Englands auf die polnische Minderheit in der Tschecho-Slowakei
lenkt.

Wie hierzu in Warschau aus guter Quelle verlautet, hat
Polen in seiner Note darauf hingewiesen, daß die Angelegen-
heit der polnischen Minderheit den gleichen Charakter trage
wie die der sudeten-
deutschen. Sie müsse darum auch mit den-
selben Methoden erledigt werden.

Kattowitz, 20. September.

Wie aus Teschen gemeldet wird, haben die Tschechen an der
polnisch-tschechischen Grenze nunmehr jeden
Grenzverkehr verboten. Die Grenzposten erstreckt sich
auch auf den Touristen- und Kleinen Grenzverkehr. Wie weiter
berichtet wird, geht die tschechische Soldateska mit aller
Brutalität gegen die Grenzgänger vor. Den Grenzgän-
gern werden die Touristenheime und Grenzausweise ohne
weiteres abgenommen und unter höhnischen Beschimpfungen
sogar zerstört.

Die Tschechen gestatten, so berichtet „Kurjer Czerwony“,
Männern überhaupt nicht und Frauen nur mit gewissen Ein-
schränkungen den Grenzübertritt nach Polen. Allen Männern
polnischer Volkszugehörigkeit, die sich über die Grenzübergangs-
stellen nach Polen begeben wollen, werden von den tschechischen
Grenzbeamten die Pässe einfach abgenommen. Schikanen von
seiten der tschechischen Grenzgarde seien selbst polnische
Staatsangehörige ausgeübt.

Auch Ukrainer verlangen Selbstbestimmung!

Wie berichtet wird, haben die ukrainischen Parteien
die Verhandlungen mit der Prager Regierung abgebrochen, da
sie keine Aussicht auf irgendeinen Erfolg bieten. Im Land
werden Flugblätter der nationalen ukrainischen Parteien ver-
breitet, die ein Plebiszit und das Selbstbestimmungsrecht für
die Karpaten-Ukrainer fordern. Die Ukrainer in Amerika
haben eine Aktion zugunsten der Karpaten-Ukraine eingeleitet.
In den nächsten Tagen trifft eine Delegation der Ukrainer

London für Abtretung an das Reich

Englisch-französische Uebereinstimmung - Uebermittlung an die Tschecho-Slowakei

London, 2. September.

Das Londoner Kabinett trat am Montag zu einer
auf den sich am Sonntagmittag Chamberlain und Daladier

zweistündigen Sitzung zusammen, in der der Lösungsvorschlag,
geeinigt hatten, angenommen wurde.

In den maßgebenden politischen Kreisen Londons ist man
sehr befriedigt darüber, daß Frankreich mit dem
Chamberlain-Plan der Lösung der tschecho-slowakischen Frage
einverstanden ist. Man betont, daß jetzt die Entscheidung bei
Prag liege. Einige englische Zeitungen weisen in diesem Zu-
sammenhang darauf hin, daß jetzt, nachdem die Westmächte es
ablehnten, wegen der Tschecho-Slowakei einen Krieg zu führen,
nunmehr auch die Sowjets nicht mehr daran denken würden,
den Tschechen zu Hilfe zu kommen. Man nimmt allgemein an,
daß Prag durch die englisch-französische Entscheidung gezwungen
ist, sich mit der Abtretung des sudeten-
deutschen Gebietes an
das Reich abzufinden.

„Evening News“ schreibt, daß die Uebermittlung des
englisch-französischen Planes nach Prag als ein wichtiger
Abschnitt einer friedlichen Lösung angesehen werden könne.
Wenn es anschließend dann gelingen sollte, eine allge-
meine europäische Befriedung herbeizuführen, dann
wäre die europäische Politik endlich aus den Händen ver-
bohrt. Fanatiker genommen. „Evening Standard“ meint,
man müsse hoffen, daß Beneš die Vorteile einer friedlichen
Lösung einsehe.

Gegenüber der zunehmenden Haltung des größten Teils
der britischen Öffentlichkeit verschwinden die wenigen Stimmen
der Linken. Fast sämtliche Blätter erklären sich mit der Politik
Chamberlains einverstanden, indem sie betonen, daß das ge-
samte britische Volk seine Realpolitik billige.

Die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei wird weiterhin
in London mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Grobes
Auffsehen hat besonders die Aufstellung des sudeten-
deutschen Freikorps erregt.

Ministerpräsident Chamberlain empfing im Laufe des
Montagmorgens Lord Runciman, den amerikanischen und
den französischen Botschafter. Ueber den Zeitpunkt seiner Reise
nach Godesberg ist bis jetzt noch nichts bekannt gegeben worden.

Pariser Regierung billigt Londoner Ergebnis

Paris, 20. September.

Der Pariser Ministerrat, der am Montag zusam-
trat, billigte einstimmig die Haltung Daladiers und Bonnets
in London.

Es wurde folgende Verlautbarung herausgegeben:
„Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet
haben Bericht erstattet über die von ihnen in London gepflogenen
Verhandlungen, und über die Bedingungen, unter denen
ein Abkommen mit der Regierung von Großbritannien zu-
stande gekommen ist. Der Ministerrat hat einstimmig seine
Zustimmung zu den Erklärungen und zur Haltung des Mi-
nisterpräsidenten und zu den im Einvernehmen mit der briti-
schen Regierung vorgeschlagenen Lösungen gegeben. Nach dem
Ministerrat empfing Außenminister Bonnet den tschechischen
Gesandten Djusti. Als dieser das Ministerium verließ, stan-
den ihm nach den Aussagen von Augenzeugen Tränen in den
Augen. Er erklärte: „Man hat mein Land verur-
teilt, ohne es anzuhören.“

In maßgebenden Pariser Kreisen versichert man, daß es
nicht ganz leicht fallen werde, Prag von der Notwendigkeit,
den Lösungsvorschlag anzunehmen, zu überzeugen. In diesem
Zusammenhang wird, wie verlautet, der Plan einer Reise
Daladiers nach Prag ernstlich in Erwägung gezogen. Auf
marxistischer Seite wird erklärt, daß die Tschecho-Slowakei
nicht daran denken könne, sich verschächern zu lassen. Der
Generalsekretär der tschechischen Kommunisten Gottwald,
äußerte sich seiner Pariser Agentur gegenüber folgendermaßen:
„Sagen Sie in Paris, daß man, wenn uns eine solche Lösung
präsentiert wird, einen europäischen Krieg provoziert. Wir
bleiben fest und denken nicht daran, Hitler zu weichen.“

Die breiten Massen sind jedoch mit dem Londoner Ergeb-
nis, daß eine Losrennung des sudeten-
deutschen Gebietes von
Prag vorsteht, auf dem Wege, sich damit abzufinden. Die
Erkenntnis, daß es sich nicht lohne, wegen der Tschecho-
Slowakei einen Krieg zu führen, setzt sich immer mehr durch.

Um die Vorschläge Englands und Frankreichs

Für die Londoner Blätter ist es jetzt durchweg ein offenes
Geheimnis, was die englisch-französischen Vorschläge zur Lösung
der tschechischen Frage vorsehen, nämlich:

1. Abtretung der überwiegend sudeten-
deutschen Gebiete an
Deutschland,

2. Volksentscheid für die übrigen sudeten-
deutschen Gebiete,
3. Neutralisierung des neuen tschechischen Staates durch inter-
nationale Garantien der europäischen Großmächte.

Kein Londoner Blatt zweifelt mehr daran, daß sich die eng-
lisch-französischen Vorschläge auf dieser Linie bewegen. Die
meisten Blätter erwarten die Annahme dieses Planes durch die
Tschechen, da ihnen nichts anderes übrig bleibe.
Mit Spannung wartet man jetzt auf die Antwort Prags. Mit
Ausnahme der Oppositionsblätter, die jetzt ihr politisches Ge-
plänkel wieder aufnehmen, hat im Grunde genommen kein
Londoner Blatt gegen diesen Plan etwas einzuwenden. Im
Gegenteil, ein großer Teil der Presse legt sich für seine An-
nahme durch Prag ein.

So redet die „Times“ in ihrem Leitartikel den Tschechen zu,
den Plan anzunehmen. Sie schildert dann, wie schwer es für
die Tschechen und insbesondere für Beneš sein würde, einem
derartigen Plan zuzustimmen und weist dann aber auf die ehe-
malig religiösen und späteren rassistischen und politischen Streitig-
keiten zwischen Tschechen und Deutschen hin, wobei sie erklärt,
die erste Sorge der tschecho-slowakischen Republik hätte es sein
sollen, ihre Nationalitäten zufriedenzustellen.
Das habe sie aber nicht fertiggebracht. Jetzt, zwanzig Jahre
nach dem Friedensvertrag, seien die Volksgruppen mit der
tschechischen Herrschaft weniger veröhnt als noch vor einigen
Jahren. So habe man die Deutschen mit Nadelstichen bearbeitet,
zum Beispiel durch öffentliche Bekanntmachung in tschechischer
Sprache in rein deutschen Gebieten. Ferner habe man ihnen
ihren Anteil in den Gemeindeverwaltungen vorenthalten.

Nimmt Prag an?

London, 20. September.

Reuter meldet aus Prag, von zuständiger Seite verlautet
dort, daß die tschechische Regierung beschlossene habe, die
französisch-englischen Vorschläge anzunehmen. Sie habe
aber, so heiße es in der gewordenen tschechischen Erklärung
weiter, gleichzeitig beschlossen, „um genauere Erklärungen zu
bitten, damit sie eine Antwort ausarbeiten könne.“

Dieser Beschluß sei, so besagt die Meldung weiter, nach
fünftägiger Beratung des tschechischen Kabinettsrates unter
Vorsitz Beneš gefaßt worden. Das Kabinett trete unter dem
Vorsitz von Dr. Beneš heute früh um 11 Uhr wieder zusammen.

Abtretung oder Vernichtung!

London, 20. September

Preß Association meldet, daß die vollen Einzelheiten des
britischen und französischen Planes der tschechischen Regierung
übermittelt worden seien. In nichtoffiziellen Kreisen Londons
regne man damit, daß die Aussprache Hitler-Cham-
berlain Mittwoch stattfinden werde. Man regne weiter
nicht mit einer neuen Einberufung des Kabinetts. Wohl sei es
möglich, daß, falls es sich als notwendig herausstellen sollte, das
innere Kabinett, also Chamberlain, Lord Halifax, Sir John
Simon und Sir Samuel Hoare nochmals zu Beratungen zu-
sammentreten würden.

Reuter bemerkt zu der Lage, daß die tschechischen Minister
zu wählen hätten zwischen Abtretung eines Teiles ihres Ge-
bietes oder der möglichen Vernichtung. Eine Weigerung, den
britischen und französischen Empfehlungen zuzustimmen, würde
eine Katastrophe bedeuten. Weiter erklärt Reuter, daß kein
Zweifel darüber bestehe, daß die Stimmung in Prag wegen
der Haltung der Daladier-Regierung außerordentlich
niedergeschlagen sei. Niemand glaube wirklich mehr,
daß eine Hilfe von Seiten der Sowjets in Frage käme.

Die Marxisten sind „außer sich“

Nach der gestrigen Sitzung des Nationalrates der Labour-
party wurde ein Manifest veröffentlicht, in dem den Tschechen
die tiefste Sympathie zum Ausdruck gebracht wird und mit
ausfallenden Worten gegen die Haltung der britischen und der
französischen Regierung opponiert wurde. Man erwartet, daß
die Vertreter der französischen Sozialdemokraten morgen vor-
mittag bereits in London sein werden. Es erwarte sich also,
daß nach den Moskauer Ankündigungen prompt die Marionetten
zu tanzen beginnen.

Jüdische Legion verläßt „Ordnungsdienst“

Preßburg unter sowjetrussischer Terrorherrschaft
Nach Meldungen aus Preßburg nimmt der tschechische
Terror in der Slowakei und Karpatenrußland ständig zu.
Die Slowakei gleicht einem einzigen Heerlager. In den
Garnisonstädten wimmelt es von sowjetrussischen Offizieren, die
in tschechische Uniform gekleidet sind und in den letzten Tagen
wichtige Posten im tschechischen Truppentörper erhalten haben.
Auffallend ist der Zustrom der Juden nach Preßburg, die aus
magnarischen und slowakischen Ortschaften eintreffen. In den
Straßen der Stadt soll zum Teil auch die vor einigen Tagen
aufgestellte „Jüdische Legion“ den Ordnungsdienst versehen.
Ihre Uniformen erinnern an die der kommunistischen Horben
aus der Zeit des ungarischen Bolschewismus. Die magnarische
und slowakische Arbeiterklasse lehrt sich unter dem Eindruck des
Deutsch-Sozialdemokratischen Aufrufs von den Gewerkschaften
ab und schließt sich ihren nationalen Bewegungen an. Vielen
deutschen Flüchtlingen wird jetzt sogar von tschechischen Bauern
geholfen, die sich gegen das Ausstreuen der kommunistischen
Horben, die ihnen Lebensmittel wegnehmen, auflehnen. Das
Verhalten der Bauern stimmt mit den Berichten aus Prag
überein, wonach die tschechische Landbevölkerung das Vertrauen
zu den tschechischen Machthabern völlig verloren hat. In der
Slowakei, so schließt der Bericht aus Preßburg, seien alle
wichtigen Industriebetriebe von Militär und Gendarmerie be-
setzt. Geschäfte stehen bereit, um die Anlagen im Ernstfall zu
vernichten. Die Befestigungsarbeiten an der ungarischen und
tschechischen Grenze werden mit Eifer fortgesetzt.

von dort in Europa ein, um für die Karpaten-Ukraine, die
durch tschechische Zensur und Standrecht an einer freien
Meinungsbildung gehindert ist, bei den kommenden politi-
schen Verhandlungen Wortführer zu sein.

Die ukrainischen Eltern greifen zur Selbsthilfe, da die
ukrainischen Forderungen nach ukrainischen Schulen nicht erfüllt
wurden, ist im Bezirk Wladyk Luoshon der Schultreik prokla-
miert worden. Tschechische Gendarmerie hat auf Prager Wei-
nung unter den Ukrainern zahlreiche Verhaftungen vorgenom-
men. Außerdem wurde in Welita Berezna der stellvertretende
Führer und Organisationsleiter der „Ukrainischen Nationalen
Wehr“, Iwan Koshatsch, verhaftet. Die tschechischen Methoden
führen zu Unruhen in der Karpaten-Ukraine und die Bevöl-
kerung greift zur Selbsthilfe, um eine Bolschewisierung des
Landes zu verhindern.

Kurzer Duce-Besuch in Slowenien

Rom, 20. September.

Auf seiner Besichtigungsfahrt der italienischen Grenz-
provinz Friaul-Venezia stattete Mussolini dem jugoslawischen
Grenzort Planina einen kurzen Besuch ab.

Die Anwesenheit des Duce auf jugoslawischen Gebiet nahm
die Belgrader Regierung zum Anlaß, für den italienischen
Regierungschef eine Reihe besonderer Ehrungen vorzubereiten.
Mussolini wurde im Namen der jugoslawischen Regierung von
dem Bau des Draubanates, Dr. Nalacien, und dem jugo-
slawischen Divisionskommandeur, General Lukić, begrüßt.
Nach dem Abstreiten eines aufgestellten Ehrenbataillons
unterhielt er sich auf freundschaftliche mit der Bevölkerung. Dr.
Nalacien brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß durch
den Besuch des Duce die Bande der Freundschaft
zwischen Italien und Jugoslawien noch mehr ge-
festigt wurden. Mussolini versicherte darauf, daß es ihm be-
sondere Freude gemacht habe, eine Formation des bewährten
jugoslawischen Heeres besichtigt zu haben. „Wie wir heute
Freunde an unseren Land- und Seegrenzen sind, so wollen wir
es bleiben.“ Die italienischen Blätter betonen, daß durch den
Besuch des Duce die feste Freundschaft zwischen den beiden
Adriandörfern vor aller Welt unterstrichen worden sei.

Druck und Verlag: NS-Verlag Meyer-Emo, G. m. b. H., Zweigver-
lag Emden. / Verlagsleiter: Hans Vack Emden.
Hauptredakteur: Meno Hölter; Stellvertreter: Karl Engelken
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung:
Meno Hölter; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Emil Kaper; für Gay
und Provinz, Sport, sowie Norden-Krumborn: Karl Engelken; für Krieg und
Seefahrt: Dr. Emil Kaper; für Emden: Helmut Kinsch; alle in Emden;
außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Berling; in Aurich: Fritz Brockhoff;
in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schjerve, Emden.
D. 21. August 1938: Gesamtanfrage 26 164
dazun Bezirksamgaben:

Emden-Norden-Murich-Harlingerland	16 141
Leer-Neiderland	10 023

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-
schaffung für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland und
die Bezirksamgabe Leer-Neiderland. B für die Gesamtanfrage.
Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage: die 46 Millimeter breite Millimeter-
zelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland:
die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite
Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksamgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter
breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle
50 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgabe. Für Wen- und
Mehranzeigen 8 Pfennig.

Schiffsbewegungen

Reederei-Verbindung Weser-Ems GmbH., Leer
Schiffsbewegungstafel vom 19. September

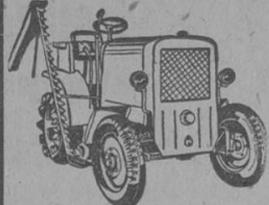
Verkehr zum Rhein. Räfte 22. 9. in Dortmund fällig, weiter nach Eilen, Duisburg, Düsseldorf, Neftig 19. 9. von Leer nach Rheine, Hamm, Gelsenkirchen, Duisburg. Mitternachts fabel/beladen in Bremen. Ebnen-Geer fabel/beladen in Bremen. — Verkehr vom Rhein. Süde fabel/beladen am Rhein. Hoffnung auf der Fahrt von Düsseldorf nach Oldenburg. Hedwig 21./22. 9. in Leer erwartet. Herbert 20./21. 9. in Leer erwartet, weiter nach Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund- und Ems-Kanal-Stationen. Gertrud 19. 9. von Leer nach Saerbeck. Sturmvogel 20. 9. in Saerbeck löstlar. Annemarie 21. 9. in Rünen löstlar. Hoffnung fabel/beladen in Bremen. Anna-Gelina löst 19./20. 9. in Bremen. Kehr- wieser fabel/beladen in Bremen. Bruno fabel/beladen in Bremen. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund- und Ems-Kanal-Stationen. Konstantin 19. 9. Leer pass, weiter nach Bremen. Margarethe fabel 20. 9. in Münster. Kalle löst 19. 9. in Leer, weiter nach Bremen. Kehr- wieser 21. 9. von Dörken nach Apen. Johanne fabel 19. 9. in Münster für Ems/Weser. — Verkehr nach den Ems-Stationen. Gerda löst 20. 9. in Emden. Gelina fabel/beladen in Bremen. — Verkehr von den Ems-Stationen. Emanuel 19. 9. in Papenburg gelöst, weiter nach Bremen. Grete 19. 9. von Aurich nach Bremen. Marie 20. 9. in Bremen fällig. Maria 20. 9. in Bremen löstlar. — Die erste andere Schiffe. Una liegt auf der Werft. Hermann fabel in Dikum. Gretel fabel in Raiken. Anna liegt auf der Werft. Gerhard repariert in Westphalwerft. Undine liegt auf der Werft. Suptier löst in Borkum. Smanuel löst in Wilhelmshafen. Orion löst in Wangeroog. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Heinz fährt auf dem Mittelstandanal. Spica fährt Klei- erde. Reinhard, Concordia, Schwalbe, Sirius, Ina und Annemarie fahren Güter. Wega, Mäde, Dede und Nordstern fahren Busch.

Hamburg-Amerika Linie GmbH. St. Louis 18. 9. von Southampton nach Galapagos, Barwal 17. 9. von Galveston nach Philadelphia. Kiel 17. 9. in Bremerhaven. Vancouver 17. 9. 35 Grad 14 Min. Nord, 41 Grad 13 Min. West pass, nach Curacao. Palatia 18. 9. Duellant pass, nach Barbados. Rhoe- nia 17. 9. von Cristobal nach Cartagena. Gera 21. 9. in Port Limon fällig. Simon 17. 9. Duellant pass, nach Cristobal. Saarland 20. 9. in Antwerpen fällig. Eilen 17. 9. von Port Sudan nach Port Said. Senau 19. 9. in Las Palmas fällig. Kuznack 18. 9. Duellant pass. Sevilla 18. 9. in Oporto. Kecher 17. 9. nach Suez. Hermann fabel in Dikum. Gretel fabel in Raiken. Berlin pass, nach Suez. Heidelberg 18. 9. von Padang nach Colombo. Fries- land 18. 9. von Los Angeles nach Bahia. Duisburg 18. 9. in Rotterdam. Ruhr 18. 9. Fernando de Noronha pass, nach Las Palmas. Sauerland 18. 9. Eiden pass, nach Port Said. Bogland 17. 9. Duellant pass, nach Port Said. Medienburg 16. 9. Capoverdische Inseln pass, nach Buenos Aires. Tripf 18. 9. in Rotterdam. Hindenburg 18. 9. Duellant pass, nach Rotterdam. Wilmaufee 17. 9. in Benedig. Havelstein 18. 9. Pernambuco pass, nach dem La Plata. Herjoh 17. 9. Dunnet Head pass, nach Sorel.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Aberei, Hamburg. Ceuta 16. 9. in Cadablanca. Melilla 17. 9. in Palajas. Sevilla 17. 9. Finisterre pass. Tanger 17. 9. von Cadablanca nach Rotterdam. Palos 17. 9. von Antwerpen nach Cadablanca. Tenerife 18. 9. von Gibraltar nach Nemours. Las Palmas 18. 9. Dover pass. Santa Cruz 18. 9. Duellant pass. Sevilla 18. 9. in Oporto. Kecher 17. 9. nach Suez. Hamburg 18. 9. Dover pass. Kimm 15. 9. 30 Grad Nord 17 Grad West. Janet 15. 9. von Emden. Høfseid 15. 9. von Carral. Klus 17. 9. Ramer. Inseln pass. Pelikan 17. 9. Datar pass. Pontos 17. 9. von Lagos. Palme 17. 9. von Lito. Python 14. 9. Kanar. Inseln pass. Pomona 18. 9. von Kingston. Porjus 19. 9. von Rotterdam.

Curhavener Fischdampferbewegungen vom 17./18. September. Von See- Johs. Klatte, Strickland, Friz Homann, Farmien, Schulau, Klauen, Arm- gard, Vaterland, Gielea, Eric, Ernst Fiohr, Ernst von Briesen, Magdeburg, Düsseldorf, Bethen, Crefeld, Raßs, Carl Stangen.

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisproben
ANUVALIN
Anuvalin-Fabrik Berlin SW 61/A 225



Oldersumer Markt
Am Donnerstag, 22. Septbr.
und Sonntag, 25. September

MIAG Diesel-Schlepper
für Straße und Acker
Generalvertretung:
Georg Schwarting
Oldenburg, Lange Str. 2, Tel. 2579

Joseph Boll
Im Restaurant:
Unterhaltungsmusik.
(Fahrradwache).
S. Brand.

Werdet Mitglied der NSV.



Ist das Ihnen auch schon passiert?
Wahrscheinlich, denn Milch kocht nun einmal leicht über. Aber man lernt aus solchen Vorkommnissen und kann sich so später vor Schaden hüten.
Nicht immer aber sieht man den Schaden gleich. Beim Wälchermischen zum Beispiel nehmen viele Hausfrauen noch immer hartes Brunnen- oder Leitungswasser, ohne es vorher weich zu machen. Das bedeutet eine ganz nutzlose Vergeudung von Waschmittel und Seife, denn das harte Wasser enthält seifenfressenden Kalk. Man schützt sich dagegen, wenn man kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll Fenko Bleich-Soda im Wasser verrührt. Dann wäscht und schäumt die Waschlauge viel besser.



Ist die Hand rillensauber?
Das ist die tägliche Sorge nach der Berufs-, Haus- oder Küchenarbeit, denn wer wollte nicht gern saubere und ordentliche Hände haben - schließlich braucht man den Händen auch nicht anzusehen, was sie am Tage alles geschafft haben.

Dabei ist es doch so einfach, selbst den hartnäckigsten Schmutz herunterzuwaschen, wenn man **LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR** zum Händewaschen nimmt. Sogar Farbe, Schmiere, Harz u. Teer, Obst- u. Gemüseflecke entfernt ABRADOR im Nu.



Darüberhinaus pflegt ABRADOR auch gleichzeitig die Hände und macht die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.
Wann nehmen Sie ABRADOR?

ABRADOR bekommen Sie überall wo es gute Seifen gibt.
LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhd.)

Wisse zu sparen



und verwende für Parkett- und Linoleum **KINESSA-Bohnerwachs**. Eine 1/2-kg-Dose reicht für 4-6 Zimmer, gibt wundervollen Spiegelhochglanz, der naß wischbar ist und nach dem Aufpolieren wieder sehr schön glänzt.

KINESSA BOHNERWACHS
Emden: Feenders & Wolters
Neutorstraße 38/40
Leer: Emil Behrens Nachf.
Norden: Drogerie Ihken
Oldersum: Adler-Apotheke
Neermoor: Medizinal-Drogerie

Eigenmächtige Reparaturen haben schon viel Unheil angerichtet und den Schaden meist vergrößert! Vertrauen Sie sich deshalb stets der vorbildlichen Beratung unserer Funk-Fachleute an!

Radio-Oltmanns
Emden
Große Str. 27/28, Emsmauerstr. 17
Fernruf 2238.

Herz u. Nerven Kräftigung
GESUNDER SCHLAF
Durch das bewährte, natürliche, geschädliche Nervenmüddemittel
TONERVA
Neuformhaus Boeljen, Emden, Zw. bd. Sielen 21, Al. Jaldernstr. 19.
Neuformhaus Neuzett, Leer, Hindenburgstr. — Ede Norderritt.

Zur Saat empfehlen wir:
Salzmünder Standardweizen
Karlens B.-Weizen
Stübes Frühweizen
Bekuser Saatroggen
Mansholter Gerste
Aga-Gerste
Bezugs- und Abgabegenossenschaft
e. G. m. b. H. Weener/Ems
Lager: Mühlenwarf.

Zu verkaufen

Schützenhaus mit Garten
in Kreisstadt Ostfrieslands zur Größe von 5600 m², Gebäude in bestem Zustande, mit Restaurant, Café, großem Saal mit Parkettboden und Bühne, Küche, Nebengebäude und Wirtswohnung, durch uns äußerst preiswert mit Antritt zum 1. April 1939 zu verkaufen.
G. F. Garrels und Sohn,
Haus-, Grundstücks- und Hypothekemakler,
Emden, Wilhelmstraße 12, I.
Fernsprecher Nr. 2637.

Briefmarken!
Sammler gibt an Sammler ab: Altdeutschland, Kleinstaaten, 1. Flug 23. 129. 80% Michel.
Rückportoanfragen u. € 3456 an die D.Z., Emden.

Stellen-Angebote

1 landw. Gehilfe und 1 landw. Gehilfin
für modernen landw. Betrieb (anerkannte Lehrwirtschaft) mit beliebigem Antritt gegen guten Lohn u. Familienanschluss gesucht
August Willers, Wardenburg
bei Oldenburg, Fernruf 254

Junger Bäckergehilfe
im 3. oder 4. Berufsjahr, wird sofort oder später eingestellt. Selbiger muß auch in der Konditorei erfahren sein.
H. A. Hartmann, Dampfbäckerei u. Konditorei, Emden, Fernruf 2369

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inzerenten

Vermischtes

Entlaufen! Winischer
(Hündin), langhaarig, 45 cm groß, Rufname „Ajim“. Nachricht sofort erbeten an
Heinrich Meyer, Warfings- fehn 273, Fernruf Neermoor 67.



Meinen angeforderten
Schasbock
halte ich zum Decken bestens empfohlen.
Arend Kroon, Warfingsfehn.

Suche zu sofort einen zuverlässigen, erfahrenen
Kraftwagenführer
Jac. Fischer,
Autovermietung,
Leer, Großstraße 54.

Malergehilfen
sucht
Emil Bajen, Wittmund.

Suche zum 1. 10. 38 einen sauberen, tüchtigen
Allein-Hausdiener
welcher im Bahn- u. Werkdienst, sowie in Heizung Er- fahrung hat.
Hotel Reichshof, Norden.
Fernruf 2761.

Automobil-Monteur

stellt sofort ein
Auto-Centrale L. Dieks, Aurich

Familiennachrichten

Die Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen hoch- erfreut an
Hans Jongebloed und Frau
Gefine, geb. Dreier,
Leer, den 19. September 1938.

Die Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen in dankbarer Freude an
Lehrer Eilhard Gronewold und Frau
Gretchen, geb. Uphoff
Zheringsfehn, den 17. September 1938

Hatshausen, 18. September 1938.
Heute nachmittag 2 Uhr starb nach kurzer Krank- heit, plötzlich und unerwartet, im Krankenhaus in Leer mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Schmiedemeister
Andreas Frühling
im besten Mannesalter von 44 Jahren.
In tiefer Trauer
Wemke Frühling, geb. Harms
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 22. Sep- tember, um 2 Uhr statt.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge er diese als solche ansehen.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin- scheiden meines lieben Vaters spreche ich meinen
wärmsten Dank
aus.
Jodokus Stevens
Loga, Adolf-Hitler-Straße.

Jahrmarkt in Oldersum
am Donnerstag, dem 22. und
Freitag, dem 23. September
Nachfeier am Sonntag, dem 25. September
Der für den 22. Sept. geplante
Viehmarkt wird aufgehoben.

Tanzschule Heuer-Bleimuth, Emden
Die diesjährigen **Tanzkurse** beginnen:
In Marienhate am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, im **Hotel Krüger**.
In Georgsheil am Dienstag, dem 27. September, abends 8 Uhr, im **Brookmerlander Hof** (Geschw. Uphoff).
In Oldersum am Mittwoch, dem 28. September, abends 8 Uhr, im **Hotel Brand**.
— Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts. —

Der Bürgerpatriot

(Zum zweihundertsten Geburtstag Kettelbeds am 20. September 1938.) - Von Dr. Alfred Semrau.

Daß des Kolberger Branntweinbrenners Kettelbed Sohn Joachim Christian nichts anderes als Seemann werden könne, stand Eltern, Verwandten und der Nachbarschaft fest. Der Junge trieb sich in jeder freien Stunde am Hafen umher und kannte alle einheimischen Kapitane und Schiffe, und wenn ein ausländisches Fahrzeug einließ, war er sicher der erste, der sich mit Bitten und Hilfeleistungen an Bord zu schmuggeln wußte. Wagehalsig, abenteuerlustig, wie er war, hätte ihn nichts daheimgehalten, und früh gereift und selbständig, eigenwillig und immer mit dem Wort geradeaus, jedem Zwang und Druck kräftig widerstrebend, erschien ihm der Seemannsberuf als der einzig lockende, nur er konnte seinen Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen genügen. Das heftige Verlangen, die Welt, andere Länder und Menschen kennenzulernen, die Wunder, von denen seine vielen, die Meere seit Jahren befahrenden Verwandten erzählten, mit eigenen Augen zu sehen, trieb ihn in die Ferne und Weite. Im instinktiven Gefühl, nur zum Seemann geboren zu sein, ging er, noch ein Knabe, aufs Schiff.

Eine rauhe Schule erwartete ihn, denn das Leben an Bord war nicht so, wie er es sich in seinen Jungenträumen ausgemalt hatte. Hier hieß es widerspruchslos gehorchen. Führte man die Befehle nicht rasch und gut aus, so half jederzeit eine lockere Hand nach. Der Dienst war streng, die Kost oft farg und schlecht, die Strapazen auf stürmischen Jahren groß, aber all das überwand die Lust am selbstgewählten Beruf, das Gefühl einer Freiheit, wie man sie in engen Stadtmauern nicht kannte, die Freude, der gewaltigen Natur immer nahe zu sein, und der Zukunftsraum, einmal auf eigenem Planke zu stehen. So durchkreuzte er Ost- und Nordsee und den Atlantischen Ozean in allen Richtungen auf fremden Fahrzeugen und endlich auch auf eigenem Schiff. Nur selten und auf kurze Zeit kam er heim. Im Siebenjährigen Krieg, wo Handel und Gewerbe stockten und auch er in seinem Beruf überall gehemmt wurde, machte er die Belagerung seiner Vaterstadt und ihre Kapitulation mit und bewährte sich schon damals als der Bürgerpatriot, als den man ihn später beim Niederbruch Preußens feierte: er griff überall zu, wo es nötig war, er war unerhörlich im Aufspüren neuer Hilfsmittel, und wenn die Uebergabe der Stadt erst so spät erfolgte, war es nicht zuletzt sein Verdienst.

Als der Krieg vorbei war und sich alles wieder langsam erhobte, ging er wieder zur See. Eine kurze Zeit stand er als Kapitän in preussischem Dienst, aber er war zu sehr an Selbständigkeit gewöhnt, als daß er es in dieser Stellung hätte aushalten können. Er fuhr nun wieder auf eigenem Schiff, aber das Mißgeschick verfolgte ihn. Als er zweimal im Kattegatt Schiffbruch erlitten und dadurch seine Eripapiere verloren hatte, ließ er sich in Kolberg, jetzt fünfundvierzig Jahre alt, als Branntweinbrenner nieder. Er fühlte sich nicht mehr kräftig genug für seinen anstrengenden Beruf, aber ganz konnte er doch nicht von ihm lassen. Wie er im Winter schon früher manchmal getan, so tat er es nun regelmäßig: er gab jungen Seemännern nautischen Unterricht, wofür keiner geiziger als der alte erprobte Praktiker war, der dreißig Jahre die Meere befahren hatte.

Er war kein bequemer Mitbürger. Seinem durch Kenntnis anderer Länder und Verhältnisse geschärften Blick ergaben sich viele Defizite und Mängel, aber seine Reformvorschläge fanden nicht nur taube Ohren, sondern hartnäckigen, endlich zu offener Feindschaft werdenden Widerstand. Aber er war der Mann, den Kampf aufzunehmen, und es gelang ihm, das bisherige 15-Männer-Collegium, eine Mittelinstanz zwischen Magistrat und Bürgerschaft, durch eine Körperhaft von zehn Bürgerrepräsentanten zu ersetzen, zu der er selbst auch gehörte, der Tätigste unter ihnen. Aber nicht nur für die Vaterstadt wirkte er unermüdet, auch für sein Land wollte er tätig sein. Er übergab dem neuen König Friedrich Wilhelm II. eine Denkschrift, die ihn veranlassen sollte, Kolonien für Preußen zu erwerben, und schlug ihm eine solche in Surinam vor. Aber der König war nicht der Mann für solche weitausschauenden Pläne, und so verstaubte Kettelbeds Schrift in einem Aktenschrant.

Die französische Revolution mit ihren Folgen, das Emporkommen Napoleons verfolgte der noch immer jugendfrische Kettelbed mit einem Verständnis wie nur wenige seiner Mitbürger. Das alte Preußen fiel, und mit seinem Sturz kam Kettelbeds große Zeit, die Krönung seines bewegten Lebens. Als eine preussische Festung nach der anderen ruhmlos in die Hände des Feindes fiel, hatte das abseits der Heerstraße liegende Kolberg, das die Verbindung mit dem Osten unterhielt und den vordringenden Feind beunruhigte, einen erhöhten Wert. Aber sein alter Kommandant von Loucadou, ein sizilianischer Gamaßentknochen, seiner Aufgabe nicht gewachsen, beschränkte sich auf ängstliche Defensivtät und lehnte jede Hilfe der Bürgerschaft ab. Kettelbed lehnte sich nicht daran und

hielt nicht mit seinem Urteil über den unfähigen Kommandanten zurück, ruhete auch nicht eher, bis der König Loucadou durch einen anderen ersetzte.

Mit dem Erscheinen des Majors von Gneisenau wurde alles anders. In ihm fand Kettelbed den Mann nach seinem Herzen und Gneisenau wiederum in Kettelbed den tüchtigsten Helfer. Sehr erst kam es zur tatkräftigsten Mitarbeit der Bürgerschaft, und nun zeigte Kettelbed mit seinen siebzig Jahren, was er leisten konnte. Er hieß nicht umsonst Gneisenaus Bürgeradjutant Seine Tätigkeit, schrieb Gneisenau dem König, sei unbegrenzt. Er fuhr den ankommenden Schiffen entgegen, um sie zu rekonnoziieren, er überwachte das

Losens- und Feuerlöschwesen, die Ueberflchwemmungen, die den Feind von den Festungswerten fernhalten sollten, er schaffte die Lebensmittel für die Truppen hinaus. Wo ich in technischen Gegenständen unfundig bin muß er mir Rat erteilen, der immer mit Sachkenntnis gegeben wird. Kurz, er ist einer der ersten unserer Staatsbürger." Nach Gneisenaus Fortgang kam es wieder zu Streit zwischen Militär und Bürgerschaft, Kettelbed verstärkte ihn durch sein unbekümmertes Kritifizieren und wäre übel gefahren, wenn nicht Gneisenau sich vor ihn gestellt und ihn geschützt hätte. Er kannte den Alten und wußte, daß es ihm immer nur um die Sache nie um die Person ging. Er vertrat ihn beim König und erwirkte ihm die Belohnung und Ehren, die seinem Verdienst zutamen, und er freute sich mit ihm, daß er noch den Aufstieg Preußens erlebte. Man wußte überall in Deutschland von dem großen Bürgerpatrioten, lange bevor Kettelbed selbst sein Leben niederlegte.

Der Zug der Male

Geheimnisse eines einheimischen Tiefseefisches - Von Billin Pen

Es ist ganz unterhaltsam, sich einmal auszumalen, was wohl die Stammgäste eines normalen gutbürgerlichen Ehlotals denken und sagen würden, wenn sie eines Tages unter den Hauptgerichten auf der Speisekarte „Junge Tiefseefische“ verzeichnet finden würden. Wir haben aber wirklich einen Tiefseefisch in unseren deutschen Flüssen, und zwar einen jungen Seine Kindheit verbringt er im Meere, dort wird er auch fortpflanzungsreif und stirbt - falls er nicht vorher gerächtet wurde oder einem Reiter zum Opfer fiel - aber die Junglings- und Jungfrauenmonate lebt er als sehr gewandter Weltreisender in unseren Flüssen. Es ist unser Flußaal, *Anguilla vulgaris* in der Sprache der Zoologen, die diesen lateinischen Namen brauchen, um ihn von seinem fast ganz gleich aussehenden amerikanischen Vetter, *Anguilla rostrata* zu unterscheiden. Was da sonst noch für Unterschiede gemacht werden, Breitkopfs- und Spitzkopfaale und sonst noch einiges mehr, scheint alles überflüssig zu sein. Es gibt sehr gewichtige Gründe, die alle diese Unterschiede als Irrtümer erscheinen lassen, vielleicht handelt es sich nur um Geschlechtsunterschiede, vielleicht gar nur um vererbte Lebensweisen.

Vor nicht mehr als fünfzig Jahren war unser Flußaal noch der „fabelhafte“ aller unserer Flußfische. Man erzählte, daß er in feuchten Nächten aufs Land gehe, um junge Erben zu fressen; das stimmt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Man erzählte, daß er überhaupt gelegentlich kleine Landwanderungen durch feuchtes Gras mache, das ist aller Wahrscheinlichkeit nach wahr. Und schließlich erzählte man noch, daß der Aal im Herbst aus den Flüssen in die Meere gehe und nicht zurückkehre, daß aber im nächsten Frühjahr die jungen Aale aus dem Meere in die Flüsse kämen. Diese Beobachtung war richtig, aber welches große Naturgeheimnis dahintersteckte, das entschlüsselte sich erst in den letzten Jahrzehnten.

Die jungen Aale, die da aus dem Meere kamen, waren klein, nur sechs bis sieben Zentimeter lang. Wie viele andere Meerestiere waren sie nahezu durchsichtig, „Glas-aale“ nannte man sie deshalb. Erst mit zunehmender Größe erhielten sie auch die bekannte dunkle Färbung, und zwar sowohl die, die in den Flüssen aufwärts wanderten, als auch die, die im Brackwasser der Flußmündungen oder Buchten blieben. Daß der Aal ein Meerestier sei, war aber nur ein kleiner Teil des ganzen Rätsels, das erst noch einen recht interessanten Irrtum überwinden mußte, um ganz begriffen zu werden.

Im Jahre 1856 hatte der Naturforscher Kaup einen interessanten kleinen Meerestier beschrieben. *Leptocephalus* nannte er ihn; er sah etwa wie ein sieben Zentimeter langes, aus Glas kunstvoll geblasenes Lorbeerblatt aus. Sonst wußte man nichts weiter von diesem Fisch, und die beiden italienischen Fischforscher Grassi und Calandruccio nahmen sich etwa im Jahre 1890 vor, etwas mehr über das Leben dieses *Leptocephalus* zu erlernen. Fünf Jahre später kamen sie dazu, ihren Plan auch auszuführen. Und dann geschah etwas, was sie selbst kaum glauben konnten, diese *Leptocephali* verwandelten sich in *Glas-aale*! Kein Mensch hätte das ahnen können. Diese blattähnlichen Aallarven, die man für einen besonderen Fisch gehalten hatte, sahen nämlich nicht nur ganz anders aus, sondern waren auch einen vollen Zentimeter länger als die *Glas-aale*. Zwar gibt es auch noch andere Fälle im Tierreich, wo die Larve größer ist als das erwachsene Tier - es gibt zum Beispiel einen Frosch, der direkt zusammenzuwachsen scheint, wenn seine Kaulquappe ihren gewaltigen Schwanz abwirft - aber es sieht doch immer wieder erstaunlich aus.

Die Entdeckung der beiden Italiener bewies zum mindesten, daß die Aalentwicklung nicht ganz so glatt vor sich ging wie man gedacht hatte. Und als der dänische Fischforscher Z. Schmidt so eine blattähnliche Aallarve bei den Färöerfing, da beauftragte ihn seine Regierung, den Aalwanderungen einmal gründlich nachzuspüren. Fast achtzehn Jahre ar-

beitete Schmidt daran, von 1904 bis 1922. Es war eine unendlich mühsame und langwierige Arbeit, aber sie lohnte sich, zumal sie auch gleich die Geheimnisse des amerikanischen Aals aufklärte, an der sich schon amerikanische Forscher gelegentlich die Zähne ausgebissen hatten.

Schmidt ging also, teils an Fängen, die von Handelsschiffen gemacht wurden, teils auch mit einem eigenen Forschungsschiff, den Aallarven im Ozean nach. Zu seinem Erstaunen kam er dabei immer tiefer in den Atlantik hinein. Die jungen Aale, von denen man früher einmal geglaubt hatte, daß sie in den Küstengewässern zur Welt kommen, wurden Tausende und Tausende von Kilometern von der Küste entfernt gefunden. Schließlich langte man im Sargassomeer an, aber nicht in den östlichen Teilen, die immerhin etwa in der Mitte des Atlantischen Ozeans liegen sondern in ihren westlichen gar nicht so weit von der amerikanischen Küste entfernt. Es mußte nun - da man wußte oder inzwischen gelernt hatte, daß auch die amerikanischen Aale dort laichen - zunächst einmal festgestellt werden, welche Blattlarven europäische und welche amerikanischen Aale waren. Unterscheiden konnte man sie nicht, sie sahen genau gleich aus. Aber wenn sie erst einmal eine gewisse Größe erreicht hatten, dann konnte man an der Zahl ihrer Brustsegmente feststellen, ob sie später den kürzeren Weg nach Amerika einschlugen oder durch den ganzen Atlantischen Ozean nach Europa wandern würden. Die europäischen Larven hatten 113 bis 117 Segmente, die amerikanischen 106 bis 109. Gelegentlich gab es Amerikaner mit weniger Segmenten und Europäer mit einigen mehr. Bis zu 104 gingen die einen herunter, bis zu 119 die anderen hinauf. Schwierig wurde es nur, wenn die Amerikaner ein paar mehr hatten und die Europäer ein paar weniger. Sie trafen sich bei der Zahl 111.

Man kann sich kaum vorstellen, welche Mühe es macht, unter dem Mikroskop (die Tiere waren nicht drei Zentimeter lang) jedesmal feststellen zu müssen, ob es mehr oder weniger als 111 Brustsegmente waren. Und diese mühsame Zählerei wurde bei hunderttausend Larven durchgeführt! Aber schließlich kam Schmidt zum Ziel. Die im Herbst aus den Flüssen auswandernden Aale scheinen gegen Weihnachten in der Sargassosee anzukommen. Man sollte eigentlich sagen, daß sie unter der Sargassosee ankommen, denn es ist sicher, daß die Aale ihre Eier nicht an den treibenden Tannmassen der Sargassosee ablegen, sondern in größerer Tiefe. In welcher, ist nicht sicher, denn der Ozean ist dort bis zu 6000 Meter tief. Die erwachsenen Tiere scheinen bald nach der Eiablage im Vorfrühling zu sterben; die ersten Larven - sie sind nur sieben Millimeter lang - wurden in etwa 300 Meter Tiefe erbeutet. Langsam wandern sie teils aus eigener Kraft, teils mit den Meeresströmungen europawärts. Im ersten Sommer sind sie etwa 2 1/2 Zentimeter lang. Im zweiten sind sie schon doppelt so groß, im dritten, wenn sie beinahe an Europas Küsten angekommen sind, messen sie rund 7 1/2 Zentimeter. Die Reise legen sie in nur geringen Tiefen zurück, so etwa zwischen 25 und 50 Meter, vielleicht mehr als man jetzt glaubt direkt an der Oberfläche. Aber noch bleiben sie im Meer, wenn sie auch als Larven schon erwachsen sind. Während des auf den dritten Sommer folgenden Herbstes oder Winters verwandeln sie sich in die kleinen *Glas-aale*, von denen ein großer Teil dann in die Flüsse geht.

Irgend ein Urweltgeheimnis steckt wahrscheinlich hinter diesen Aalwanderungen, vielleicht aus der Zeit, da der Atlantische Ozean die Alte und die Neue Welt nicht mit einer so großen Breite trennte, wie heute. Vielleicht war damals die Reise für den Aal nicht so weit, wie sie heutzutage ist. Aber trotzdem hält er treu an seinen alten Gewohnheiten fest, und deswegen haben wir immer noch jedes Jahr regelmäßig seinen Besuch in unseren Flüssen. Den Besuch eines wirklichen und wahrhaftigen Tiefseefisches aus dem Atlantischen Ozean unter dem Sargassomeer.



Gutes Licht erleichtert jede Arbeit!

Es müssen aber die richtigen Lampen in erforderlicher Stärke verwendet werden. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört zur Arbeit an der Hobelbank eine Leuchte mit einer 60-Watt-□-Lampe. Osram-□-Lampen gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften. Verlangen Sie immer die weltbekannten innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

14) (Nachdruck verboten.)

Ihr Tanz ist wild und wunderbar gehalten zugleich, von den Spitzen der in hohem Spanne sich wölbenden Füße bis zu den biegsamen Gelenken der Hände, in denen die Kastagnetten raseln, mit ihrem stumpf wirbelnden Boden die Melodie des Orchesters besingend und fortsetzend.

Tosender Beifall beschleicht ihren Auftritt mit reichen Blumenpendeln, neben denen Geesterkamp seine Rosen, so herrlich sie sein mögen, recht schäbig aussehen.

Geesterkamp wartet das Ende nicht ab, denn er ist nicht sicher, ob Titania nach diesem ihrem zweiten und letzten Auftritt noch lange im Theater bleiben würde. Er verschwindet deshalb ebenso unauffällig von seinem Platz, wie er gekommen ist, und sichtet auch in der Halle alsbald den Pagen, den er schon vorhin mit einem ansehnlichen Trinkgeld gewonnen hat. Das schmale Kerlchen schießt auch sofort heran und führt ihn über die ausgestorbenen liegenden Wandelorgänge bis zum Durchgang zu den Künstlergarderoben und hier bis zu der betreffenden Tür.

Auf leises Klopfen zeigt sich das Gesicht der Garderobefrau in einem Spalt. Geesterkamp bittet sie heraus und läßt sich melden. Er braucht nicht allzu lange zu warten, bis die Frau wieder zum Vorschein kommt, ihn eintreten läßt und verschwindet.

Titania, die in einen schwarzen, mit reicher Stickerei geschmückten Schal eng eingehüllt auf ihrem Divan lauert, streckt ihm die Hand entgegen. Neben ihr in der Aschenschale glimmt eine Zigarette, und der Abdruck ihres Kopfes in den Kissen zeigt, daß sie eben noch ausgekretzt dort geruht hatte.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung für die Störung“, sagt Geesterkamp, sich über ihre Hand beugend, „ich hätte mit sagen sollen, wie erschöpft Sie sein müssen, verzeihen Sie.“

Titania schüttelt leicht den Kopf. „Nur ein wenig müde — das vergeht gleich. Ich freue mich, daß Sie sich erinnern, Herr Doktor — setzen Sie sich. Wir bekommen logisch Tee.“

Geesterkamp läßt sich in dem Sessel neben der Couch nieder und blickt die Frau an. Was ihm schon aus der Entfernung der Bühne aufgefallen ist, bestätigt sich. Ihr Lächeln hat etwas Starres, und ihr Gesichtsausdruck, zumal die Augenpartie, macht einen ebenso nervösen wie ermatteten Eindruck.

Sie schweigen beide einige Sekunden. Dann greift Geesterkamp in die Tasche und bietet ihr aus seinem Etui eine frische Zigarette an. „Ich war auch schon in Ihrem Hotel“, erklärt er ihr dann. „Ohne Sie anzutreffen.“

Titania antwortet ihm mit einem raschen Blick. „Ja murmelt sie. Sie waren persönlich dort? Ich danke Ihnen für Ihre Rosen, Sie sind sehr schön.“

„Aber nichts im Vergleich zu all der Blütenpracht, die Ihnen täglich geopfert wird.“

Er läßt dabei den Blick durch die Garderobe streifen, entdeckt einen Korb voll Kalla in einer freien Ecke. Seinen eignen Strauß, aber in einer Vase auf dem kleinen Tisch neben dem Ruhebett.

„Geopfert“, wiederholt Titania. „Das ist das richtige Wort. Zum Tode verurteilt — für die Huldigung an einen Begriff.“

„Wieso Begriff?“

„Ich bin doch“, antwortet sie leise, „für alle diese Menschen nichts anderes. Und ich bin es auch wirklich nicht.“

„Sie? Nichts anderes als ein Begriff? Wessen?“

Geesterkamp fragt dies einmal aus Ueberraschung wegen der unerwarteten Wendung des Gesprächs, dann aber auch, um den eigentlichen Verlauf, den die Unterredung nehmen muß, noch etwas hinauszuschieben.

Titania zuckt die Achseln. „Des Tanzes, wenn Sie wollen — möglicherweise der Schönheit. Wollte ich vermessen sein, vielleicht in gewisser Weise sogar — für manche Ihrer Landsleute — Spaniens. Und man kann nicht mehr sein als ein solcher Begriff — versuchen, ihm in den Grenzen seiner Person gerecht zu werden. Wenn man sein Land liebt. Verstehen Sie mich?“

„D ja —“ Geesterkamp nickt mit nachdenklich gesenktem Kopf. „Sie lieben Ihr Vaterland sehr?“

„Sie wissen, wie unglücklich es ist.“

„Wahrhaftig! Trotzdem — eine seltene Gesinnung bei einer Frau, Donna Titania, diese Unpersönlichkeit.“

„Bei einer Tänzerin“, stimmt Titania lächelnd zu. „Viel leicht. Aber mein Familienname könnte Ihnen über manches Aufschluß geben, wenn Sie die Geschichte meines Landes besser kennen würden. Er ist alt.“

Sie unterbricht sich, um den Tee servieren zu lassen, und Geesterkamp hat Zeit, über das Gehörte nachzudenken. Er weiß unvermutet auf einen Hintergrund, auf den er von selbst nie gekommen wäre.

Donna Titania gießt ihm selbst Tee ein, und nachdem sie wieder allein sind, geht Geesterkamp gerade auf sein Ziel los. „Da Costa“, sagt er unvermittelt, „ist auch der Name eines alten spanischen Geschlechts. Das weiß ich sogar.“

Titania, die eben die Tasse zum Mund führen wollte, setzt sie wieder zurück. Dann fragt sie ruhig, mit lächelndem Mund und überaus gehobenen Brauen:

„Sie kennen jemand dieses Namens?“

Geesterkamp, ernst und offen ihren Blick erwidern, sagt: „Durch Sie.“

„Ah — wie merkwürdig.“

Sie schüttelt leicht den Kopf und trinkt nun anscheinend gleichmütig ihren Tee. Geesterkamp folgt ihrem Beispiel. Dann sagt er leise:

„Ich fürchte, Donna Titania, es ist ein Unglück geschehen.“

Mit einem Ruck richtet die Frau sich auf, ihre großen dunklen Augen starren Geesterkamp sekundenlang entseht an.

„Was denn für ein Unglück?“ murmelt sie.

„Allem Anschein nach ist der Herr da Costa gestern nacht ermordet worden.“

„In welchem Hotel?“ Nun ja, sie hätte dies vielleicht nicht sagen sollen, aber nun ist es geschehen. Geesterkamp blickt sie nachdenklich an, er sieht das fache Erörten und gleich darauf das fache Erlassen auf ihrem Gesicht.

„Nein, nicht im Hotel. In Kissen draußen. Ich weiß nicht, ob Sie den Platz kennen.“

„Nein“, murmelt Titania, den Kopf über die Hände geneigt, die an den Franzen ihres Schals zerren. „Wie sollte ich?“

„Hören Sie“, beginnt Geesterkamp nach einer kurzen Pause wieder. „Ich will Sie weder aushorchen, noch mich in Ihr Vertrauen drängen, Donna Titania. Aber es wäre gut, wenn Sie mir sagen könnten, ob Sie irgendwie Vermutung haben, einen Hinweis geben könnten, der dazu helfen würde, diese traurige Sache zu klären.“

„Ich kann es nicht“, sagt sie nach kurzem Besinnen. „Ich kannte da Costa auch nur flüchtig — geschäftlich, ich sagte das wohl schon.“

Geesterkamp beißt sich auf die Lippen. Er denkt an das Medaillon mit dem Bild dieser Frau, das auf der Brust des Toten gefunden wurde — und im Innersten ist ihm ihre Lüge schmerzhaft. Sie scheint das zu spüren.

„Wieso erfuhren Sie von dem Unglück?“ fragt sie zaghaft.

„Ich habe den Toten selbst gefunden“, erklärt Geesterkamp

härter, als er eigentlich will. „Bei einem Hause in Kissen, das ich aufsuchte.“

„Sie suchten dieses Haus auf?“

Geesterkamp nickt leise den Kopf, steht auf und geht einige Schritte von ihm weg, bleibt so abgewandt stehen, den Kopf wie in tiefem Nachdenken gesenkt.

„Wie ist es denn geschehen?“ fragt sie und geht auf ihren Toiletentisch zu, auf dem sie einige Dinge hin und her rückt, dann nach einer Platsche greift, von deren Inhalt sie sich in die Hand gießt und über die Stirn streicht. Ein herber, belebender Hauch dringt bis zu Geesterkamp, der ruhig an seinem Platz verharret. „Wie ist es denn geschehen?“

Er sagt es ihr in kurzen Worten. Totschlag — Mord? Die Untersuchung würde das klären müssen.

Sie hat sich auf die Gondel vor dem Friseurisch niedergelassen, aber Geesterkamp kann ihr Gesicht im Spiegel sehen. Es ist still und verschlossen und sieht sehr müde aus.

„Man ist sicher“, fragt sie nach einiger Zeit, „daß es sich um Herrn da Costa handelt?“

Geesterkamp, aus seinem Gefühl des Mitleids heraus, nimmt nicht Anstand ihr zu sagen, was sie wohl wissen möchte: nein, man hätte nichts bei dem Toten gefunden, was irgend-einen Aufschluß über seine Person geben könnte. Die Nachforschungen hätten jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß es sich um den im Hotel Atlantik vermieteten Gast handeln müsse. Von dem Medaillon sagt er nichts.

Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querlande in von P. C. Ettighoffer

XIV.

Frankfurter Würstchen im afrikanischen Busch

Zuerst mache ich den Petroleumkocher an. Dann tritt der Büchsenöffner in Tätigkeit. Wir haben beide gräßlichen Hunger und fürchterlichen Durst. Außerdem soll das die einzige Mahlzeit für die nächsten 24 Stunden sein, das wissen wir. Halten wir es also wie die Eingeborenen: einmal ganz ordentlich gegessen und auf Vorrat gegessen. In das Kochgeschirr kommt zuerst ein Pfund Cornedbeef, schön fett, versteht sich. Dann der Inhalt aus einer großen Büchse, Schweinefleisch mit Bohnen. Hinterher noch eine Büchse Frankfurter Würstchen, sozusagen als Krönung. Wie Kavaliere essen wir auf richtigen Tellern, wobei allerdings das Besteck eine geringere Rolle spielt. Es ist nicht da, aber wir bedienen uns der langen Büchsenmesser. Man kann ganz ausgezeichnete Bohnen mit dem Messer essen, habe ich festgestellt. Nur langsam und aufgepaßt, daß sie nicht heruntertollern. Und wenn schon — man sucht sie wieder vorsichtig im Gras zusammen. Während wir essen und kauen und uns ganz dem Genuß dieser herrlichen Mahlzeit im Busch hingeben, schnurrt und singt das Teewasser im Geschirr über der Petroleumflamme. Die Sonne brennt heiß aus staubblauem Himmel. Wir sitzen auf alten Baumstümpfen im Schatten einer verfallenen Eingeborenenhütte. Langsam kriechen „Dipans“ über meine Langschäfte, große, schwerfällige, gefrägte Heuschrecken ohne Flügel. In der Ferne singt die „afrikanische Nachtigall“, ein Esel. Und jetzt antworten ihm andere „afrikanische Nachtigallen“. An die zwanzig Esel stehen hier in der Nähe, die Vorderbeine gefesselt, so daß sie nur langsam weiterhumpeln können. Sie bilden das Dampfgespinn des schweren Wagens, mit dem die Eingeborenen das Material zur Bohrung herausgebracht haben. Augenblicklich haben die „Nachtigallen“ ihre Mittagspause, genau wie wir, genau wie die Schwarzen, die es sich unter einem Kamelordbaum gemütlich gemacht haben, ihren Kaffertee trinken, ihr mitgebrachtes, getrocknetes Fleisch kauen und dann, aus kurzen Stummelfeilen, einen Kaffertabak qualmen, der alle Insekten im weitesten Umkreis vercheißt, und der vier starke Männer glatt hinlegen könnte. Mit einem Zug. Und jetzt brodelt das Teewasser. Ich habe den Tee gleich hineingetan, ohne Tee-Ei und sonstige Errungenschaften der Europäerfüße. Soll tüchtig aufkochen, der Tee, eine Handvoll voll Tee auf zwei Liter Wasser. Zuerst glänzt durch Abwesenheit. Aber dort im Gras glänzt noch etwas viel Besseres — eine Flasche Whisky. Zwei Dipans haben sich oben draufgesetzt und nagen am Korken herum. Die Marke ist so gut, wie nur eine Marke sein kann, und uns läuft alles Wasser im Munde zusammen. Und dann, während der fertige Tee etwas abkühlt, legen wir unsere Zigarren in Brand, und der Duft einer erstklassigen, vom Schiff mitgebrachten, echten Havana durchzieht die Steppe, und der pechschwarze Bambus, der mich herlockte, und dem ich den noch anständigen Stummel — etwa ein Drittel der Rieselzigarre — schenkte, verdröh die Augen vor Wonne bei jedem Nuzenzug. Nachher legt er säuberlich alles Geschirr rein, schmacht die letzten Tropfen Tee hinunter, lammelt die Blätter, um sie später wieder zu verwenden, zu neuem Aufzug, während wir beiden Europäer unsere Pläne schmieden. Wir wollen ja etwas sehen. Herr von A. will seinem deutschen Besucher einiges zeigen, ein Stück echtes Afrika.

„Geradeaus — Elefant!“

Unser Plan ist fertig. Max schnurrt wieder und läßt sich das lange Gras unterm Gestänge hinwegstreifen. Diesmal gehört er einem anderen Meister, denn mein Kamerad ist am Steuer. Er kennt hier die Richtung, er weiß, wo Erdferkelhöhlen sind, und wo es unter Umständen einen anständigen Aphenbruch geben könnte. Ich sitze etwas abgepaßt auf Melusines Platz. Sie aber, die tüchtige Schreibmaschine, mußte hinter den Sitz. Fernglas, Kamera und Filme hängen zusammengepackt am Hals, umgeben von Gepäck, das ständig hin und her rutscht und tanzt. Wir halten eine Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometer, und das ist für diesen Boden schon sehr viel. Endlich wird das Fahren bequemer. „Hier beginnt der große Elefantenwechsel!“ sagt mein Kamerad am Steuer so leichtsin. Ich zude einen Augenblick beim Gedanken an einen solchen Fleischberg, der uns jetzt auf diesem Pfad begegnen könnte. Nicht auszudenken! Wäre ja sehr schwer, nach rechts oder links auszuweichen. Man müßte mit Vollgas rückwärts fahren und abwarten. Ich schiele nach den beiden Augelbüchsen, die geladen und für alle Fälle griffbereit hinter uns stehen, eingeklemmt zwischen Melusine und den Köffern mit Kochgeschirr und Proviant. Die Sonne steht schon bedenklich tief. Blaue Schattungen liegen lang und breit über der Steppe, und da sehe ich ihn, siehe ihn ganz plötzlich:

„Geradeaus — Elefant!“ schreie ich. Vor uns, auf dem Wechsel, schreitet gemächlich ein riesenhafter Elefant. Er geht dahin wie auf Gummiholen. Seine weite Haut hängt wie eine viel zu große Hose, etwas heruntergerutscht. Grau und mächtig schreitet das Tier dahin. Ah, was sind dagegen die Elefanten, die ich bisher in den Zirkus sah! Nur Schwächlinge, im Vergleich zu diesem Riesentier, das wie ein Fels da vorne auf der Pfad wandelt, jetzt nur noch 100 Meter von uns entfernt. Im Schreiten läßt das Tier den langen Rüssel ausgreifen, bald nach rechts, bald nach links, wie einen Arm. Reicht Wüste ab, findet sie wie lächerliche Hölzchen, streift sie durch das Maul

Titania nicht mit dem Kopf, ohne etwas zu erwidern. Plötzlich steht sie auf, ihre Haltung drückt Sammlung und Entschlossenheit aus und damit verbunden die offensbare Absicht, den Besuch zu beenden. So erhebt sich also auch Geesterkamp. Sie geht auf ihn zu und reicht ihm die Hand. „Ich danke Ihnen“, sagt sie leise, um dann rasch hinzuzufügen, „für Ihren Besuch, Herr Doktor! Ich denke, wir sehen uns wieder? Ich habe jetzt leider eine andere Verpflichtung und muß mich umkleiden.“

„Gewiß, ich verstehe!“ Geesterkamp küßt behutsam ihre schmale Hand, deren Finger sich kalt anfühlen. Kalt, aber fest. „Ich habe zu danken. Vielleicht können Sie mir aber doch eine Auskunft geben, an sich belanglos, unter Umständen aber wichtig: Besah Senor da Costa einen Wagen? Oder hatte er hier in Hamburg einen zur Verfügung? Ein Privatauto, meine ich?“

„Nein, daß ich wüßte“, erwidert Titania. „da Costa war doch nur einen Tag hier.“

„Gewiß“, nickt Geesterkamp. „Aber sie selbst zum Beispiel — Sie haben doch einen eigenen Wagen?“

„Ja? Wie kommen Sie darauf?“

„Durch Zufall! Durch den Zufall Ihrer Bekanntschaft mit Herrn Holsten — auf der Flottbader Landstraße.“

Wieder zeigt sich der rasche Wechsel der Farbe auf ihrem Gesicht.

„Sie sind offenbar sehr gut unterrichtet, Herr Doktor.“

„Nein, eben nicht! Auch Ihnen, gnädige Frau, kann doch nur daran liegen, daß man den Schuldigen faßt, der den Tod Ihres Landsmannes auf dem Gewissen hat! Also versuchen Sie doch uns die Aufklärung zu erleichtern“, drängt Geesterkamp. „Warum nahmen Sie die Speisekarte an sich, auf die Holsten die Taucherausrüstung für Renner skizzierte hatte? War sie für da Costa bestimmt? Sie riefen ihn doch an?“

(Fortsetzung folgt)

und graßt mit einer oder zwei langsamen Bewegungen die Blätter ab und die zarteren Hölzer, wirft die armdicken Äste weg. Das, lieber Max, hast du noch nie gesehen. Und nun treifchen unsere Bremsen. Wir wollen nicht zu dicht aufahren. Ich will rasch eine Aufnahme machen. Aber das Geräusch der Bremsen hat den Elefanten aufgeschreckt. Er dreht sich um, er breitet seine Ohren wie zwei Riefenspäher aus. Ich sehe deutlich, daß ein Ohr zweimal gerissen ist und faustgroße Löcher aufweist. Der Rüssel geht hoch und steht wie eine Schlinge über dem gewaltigen Kopf des Tieres. Zwei kleine, gelbe, verklärte Stößhähne drohen uns entgegen, und dann wendet sich der Fleischberg, trottel nach rechts ab. Noch ehe ich ihn richtig im Sucher habe, steht er gegen die untergehende Sonne und ist kaum noch von Büscheln und Felsen zu unterscheiden.

Noch sind wir beide erfüllt von der Größe dieses Erlebnisses, da erblicken wir den zweiten Elefanten. Dieser kommt von links und will langsam über die Pfad. Da es inzwischen schon stark dämmerig geworden ist, gibt mein Begleiter Gas, um rasch nahe an das Tier zu kommen. Der Elefant aber wadelt ungeduldig mit den Ohren, schaut sich dieses seltsame Wesen, den Wadgen genau an. Wird er uns annehmen? Uns pocht das Herz bis zum Halse hinauf. Wir sehen uns kaum 200 Meter gegenüber, der Wagen und der Elefant. Zum Knippen ist es doch zu spät geworden, deshalb kann ich meine ganze Aufmerksamkeit diesem Riesentier zuwenden. Was wird uns? Unser Motor läuft. Wenn er uns annimmt, biege ich nach links ab, mit dem Wind!“ sagt v. A. Es ist den Großwildjägern bekannt, daß ein Elefant sehr bald abläßt, wenn der Verfolgte mit dem Wind läuft, weil das Tier damit die Witterung verliert. Sein Gesicht ist nur gering. Ich sehe die Fäuste meines Kameraden am Steuer liegen, ganz hart und fest. Sein Fuß steht auf dem Gaspedal. Rasch wechseln seine Augen vom Riesentier zur Grasfläche, links neben der Pfad. Zur Not wird man darin fahren können, sogar ein ordentliches Tempo, stelle ich fest. Büsche und kleine Bäume sind kein Hindernis, wenn der Elefant hinter einem her ist. Das Tier aber besinnt sich, trottel seinen Weg in der eingeschlagenen Richtung weiter.

Jetzt gibt mein Kamerad Gas, und Max, der Wagen, schießt auf den Elefanten zu, will ihm den Weg abschneiden. Wird das Tier diese Herausforderung annehmen, wird es sich stellen? Nein, der Riese setzt sich langsam in Trab. Ganz pomadig läuft das Tier quer vor uns über die Pfad, keine dreißig Meter weit. Seine dunkle, von Dornen zerkratzte Mähne füllt den ganzen Ausblick meiner Schutzscheibe, sekundenlang. Dann bricht er wie ein D-Zug rechts hinaus ins Dickicht. Wir fahren noch eine kleine Strecke, hören hinaus. Er bricht weg, immer weiter. Wir hören Wüste knaden und trachen, noch eine halbe Minute lang. Dann erst wischen wir uns die Schweißtropfen von der Stirn.

Im Tal des Todes

Wir sprechen zuerst gar nicht. Noch wühlt in uns der gewaltige Eindruck dieses Erlebnisses. Bis v. A. hält, aussteigt und die Erde unterfußt. „Frühe Löwenjagd! Hoffentlich ist der trankte Löwe dabei. Vorigen Sonntag hatten wir einen alten Einzelgänger in einer Leopardenfalle. Der Bursche konnte sich aber befreien, allerdings blieben zwei Krallen und Fehen von Fehen in der Falle hängen. Das Tier hatte ringsum alles zerwühlt und zerbißen und zerkratz, in sinnloser Wut. Eingeborene haben diesen Löwen später noch gesehen, fast hinfend. Hoffentlich bekommen wir ihn vor die Mündungen.“

Wir fahren weiter. Wiederum frische Löwenfahrten, aber es ist kein krankes Tier darunter zu erkennen. Alle diese Spuren sind groß, kräftig, tief ausgeprägt. Es überläuft mich eiskalt beim Anblick dieser Spuren im lockeren Sand.

„Und hier sind Nashornspuren“, sagt v. A. und zeigt mir längliche, kräftige, flache Tritte. Daneben erkennt man deutlich die frischen, gut geprägten Elefantenspuren, rund, groß wie Serpenterplatten. Die zahlreichen anderen Spuren von Schakalen, von Hühnern, von Zebras und Kudus, von Antilopen und Kleingetier beachten wir nicht mehr. Und alle diese Spuren führen nur einzig in eine Richtung, auf ein taibles, von Dornen überwuchertes Gestein, zwischen dessen wuchtigen Broden fünf Quellen liegen, die einzigen Wasserstellen weit und breit. Nur wenige Jäger und Naturfreunde haben jemals dies Gebiet betreten. Vener, dem dieser Bezirk tief im Raafoneld gefeßlich gehört, hat alle ungeeigneten Menschen, besonders die sogenannten Schieber, ferngehalten. Und hat sich damit ein Tierparadies erhalten, wie es schöner kaum sein kann. Ich möchte diese Gegend auf Wunsch nicht näher bezeichnen, sondern es nur das Tal des Todes nennen. Die Felsenmassen treten bald ganz nahe zusammen, werden steiler, wilder.

Es ist eine Landschaft, wie man sie bisher nur in der Phantastie erleben konnte. Haus hohe, rundgeschliffene Felsbroden sind von Dornengerant umwuchert, und die beiden Talböschungen treten eng zusammen. Kaum noch zwanzig Meter breit ist jetzt die Talsohle mit ihren Felsbroden, ihrem Geirüpp und ihren Sandflächen. Mein Fuß rührt an einen weissen, länglichen Gegenstand. Ich schaue näher hin. Es ist ein blattgenagter Zebra Schädel. Und ringsum liegen weitere Teile eines gerissenen Zebras, es liegen noch recht viele Teile von Antilopen, von Kudus und Zebras hier in diesem engen Tal. Es bleiben hier Gerippe und Knochen, Hörner und Hufe im Sand oder auf Klippen, heben sich weiß vom dunklen Fels ab. Der Mond ist aufgegangen, ein wunderbarer Vollmond, und beleuchtet diese gespensterhafte Landschaft mit den vielen Knochen und Schädeln.

(Ende.)

Hervorragende Leistungen der Leichtathleten der HJ.

Die Ostfriesischen Jugendmeisterschaften

Die ersten ostfriesischen Jugendmeisterschaften, deren Ergebnisse wir bereits in unserer gestrigen Sportbeilage veröffentlicht, sind vorüber, und erstmalig konnte durch die Teilnahme des Hannes Leer (381) der Titel eines ostfriesischen Jugendmeisters vergeben werden.

Obwohl die Wettkämpfe etwas unter dem starken Wind litten, wurde in allen Konkurrenzen Hervorragendes geleistet. Es hat sich wieder einmal herausgestellt, daß der Sieg erkämpft werden muß, wenn auch einige in der Vorbildung erwähnte Junggenossen ihre sonstigen Leistungen noch übertrafen. Vor allen Dingen konnte man feststellen, daß der Nachwuchs ein gutes Stück weitergekommen ist, was vor allem die Kurier Kameraden gezeigt haben. Wenn man die erzielten Leistungen, welche von der Männerklasse bei den am gleichen Tag in Emden stattgefundenen Stadtstadienwettkämpfen Leer gezeigt wurden, vergleicht, so muß man feststellen, daß tatsächlich die Jugend den Männern in Ostfriesland in einigen Konkurrenzen etwas voraus ist!

Der 100-Meter-Lauf brachte nicht dem Bannmeister von 1938, Scherf-Emden, den Sieg, sondern der Kurier Gerken übertraf ihn im Vorlauf schon mit einer Zeit von 11,6 um 1/10 Sekunden und im Endkampf war er mit 11,7/10 schneller als Scherf. Von 12 Junggenossen blieben 5 unter 12 Sekunden und die übrigen Läufer lagen nur 1/10 bis 1/20 Sekunden über 12 Sekunden.

Im 1000-Meter-Lauf siegte Cornelius-Wittmund in einer Zeit von 2,53 1/10 vor Stürenburg-Norden, welcher auch noch unter der 3-Minutengrenze blieb.

Trey-Wittmund war der Sieger im 3000-Meter-Lauf. Trey kann seine Zeit von 10,16 1/10 Min. noch um vieles verbessern, wenn er einen ernsthaften Gegner hat.

Der Weisprung brachte nicht die erwarteten Leistungen, da sich hier der Gegenwind sehr bemerkbar machte. Trotzdem sprang der Sieger Uken-Aurich 5,87 Meter, gefolgt von Hallider-Bunde mit 5,79 und Egberts-Emden mit 5,68.

Im Hochsprung sprang Saathoff-Aurich nicht aus, da er noch mehrere Wettkämpfe bestreiten mußte. Mit

1,59 Meter wurde er mit weniger Sprüngen vor Bens-Walle mit der gleichen Höhe Sieger.

Im Kugelstoßen wurden die Leistungen vom Bannsporist nicht erreicht. Mit 1,36 Meter wurde Lichtsinn-Walle Sieger vor Oldenhove-Wymer. Mit einer Weite von 33,10 Meter sicherte sich Saathoff-Aurich das Disfuszwerfen. Döken-Wittmund erreichte hier 31,60 Meter. Döken-Wittmund warf den Speer 45 Meter weit! Eine Leistung, welche sich selbst in der Männerklasse sehen lassen kann. Auch Saathoff-Aurich erreichte 44,50 Meter (Gewicht des Speeres wie in der Männerklasse 800 Gramm). Das Keulenwerfen konnte sich Oldenhove aus Wymer nicht holen, da Saathoff-Aurich mit einem Wurf von 69 Meter seinen Sieg sicherstellte.

Die viermal-100-Meter-Stadtkette gewann der Bann-Leer (381) in 49,1 vor Aurich mit 49,6 Sekunden. Da Leer eine Bannstafel stellte, fiel Aurich der Sieg zu.

Das Fußball-Turnier sah in Leer und Bewsum die beiden Endspielgegner. Es waren zwei körperlich starke Mannschaften, welche beide zu kämpfen verstanden. Die Leeraner hatten zu Anfang in technischer Hinsicht ein kleines Plus voraus, ließen sich aber das hohe Spiel der Bewsumer aufdrängen. Die Bewsumer kämpften nach der Parole, auf kürzestem Weg Tore zu treten. Das Halbzeitergebnis lautete 1:0 für Bewsum. Da die Zeit drängte, ging es ohne Pause in die zweite Spielhälfte. Nach kaum zehn Minuten Spielzeit ließen sich die Bewsumer überrollen und Leer erzielte den Gleichstand. Aus einem Gedränge heraus erzwang der Bewsumer Mittelstürmer das Leder und schoß kurz entschlossen ein. Hierdurch wurden die Leeraner etwas verwirrt und Bewsum nickte dies aus, um kurz vor Schluß nach dem Zurückdrängen des Balles vom Torposten das dritte Tor zu erzielen. Somit konnten die Bewsumer das Fußballturnier gewinnen und den Wanderpreis für 1938 erringen.

Am Schluß der Veranstaltung dankte Oberbannführer Leopold den Wettkämpfern und sprach ihnen für den kämpferischen Einsatz seine Anerkennung aus.

Schützt die Ernte vor Schädlingen!

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft gibt folgende wertvollen Hinweise: Die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sind weiterhin sorgsam zu überwachen, damit sich der Kartoffelfäule nicht in unsere Felder und Gärten einschleicht. Jeder Befallsverdacht ist unverzüglich der Polizei zu melden. Bei der Unterbringung der Hackfruchtenernte sind die kranken und beschädigten Kartoffelknollen und Rüben sorgfältig auszuwählen. Alle Ernte-Rückstände auf den Feldern müssen entfernt werden, da sie für viele Krankheiten und Schädlinge als Überwinterungsstellen dienen. Die Aufwahrungsräume für Getreide müssen vor dem Eindringen des Kornes sorgfältig gereinigt und am besten mit einem von dem Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannten Bekämpfungsmittel gegen Vorratsschädlinge besprüht werden. Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilen die zuständigen Pflanzenschutzämter.

Hund und Kage als Wilddieb

Die Jagd ist bekanntlich nicht nur zum Vergnügen für den Jäger da, liefert uns doch das Wild einen beträchtlichen und wertvollen Beitrag für unseren Speisetisch. Im Jagdjahre 1936/37 betrug z. B. der Wert der deutschen Jagdstrecke 35 Mill. RM. Nicht zuletzt, um den volkswirtschaftlichen Nutzen unseres Wildbestandes zu steigern, hat der Reichsjägermeister eine für die ganze Welt vorbildliche Ordnung im deutschen Jagdwesen geschaffen. Unverantwortlich ist es darum, wenn viele Besitzer von Hunden und Kagen ihre Tiere immer noch unbeaufsichtigt im Revier herumstreunen lassen. Die wenigsten Hunde- und Kagenbesitzer haben eine Ahnung davon, wieviel Wild und wieviel Singvögel von wildernden Haustieren vernichtet werden. Im Jagdjahre 1936/37 wurden 70 000 wildernde Hunde erlegt, 17 000 mehr als im Vorjahre, und 365 000 wildernde Kagen, 130 000 mehr als im Jahre davor. Diese Steigerung der Ziffern mag zum Teil aber auch ganz auf das mit Recht häufigere Vorgehen der Jagdberechtigten zurückgehen. Aber immerhin lassen uns derartige Zahlen den Schaden ahnen, den diese Hunde und Kagen am Wild und in der Singvogelwelt anrichten. Wessen Hunde und Kagen es sich

angewöhnt haben, durch Feld und Wald zu streifen, der töte am besten diese Tiere selber, wenn er sie nicht beim Hause zu halten vermag; denn sonst hat er neben dem Verluste auch noch empfindliche Strafen zu erwarten!

Das Erntedankfest wird vorbereitet

Die überaus reiche Ernte, die dem deutschen Volk diesmal geschenkt worden ist, und die seine Broternährung, wie auf dem Reichsparteitag verkündet, auf Jahre hinaus sicherstellt, gibt unserem Volk die Freude, am 2. Oktober das Erntedankfest besonders dankerfüllt feiern zu dürfen. Das Schöne dabei wird dieses Mal auf dem Bückeburg der Augenblick für das deutsche Bauerntum sein, wenn dem Führer die Erntetrone des Jahres 1938 als Sinnbild dieser großen Ernte überreicht wird und wenn der Führer Worte des Dankes an die deutschen Bauern und Bäuerinnen, an die Landarbeiterfamilien und all die vielen Helfer und Helferinnen unseres Landvolkes richten wird. Hunderttausende werden ihm auf dem Bückeburg jubeln, wieder Hunderttausende werden als Höhepunkt der landlichen Erntedankfeste begeistert die Übertragung des Staatstages miterleben und dazu Millionen in den Städten.

Es ist das siebente Mal, daß nach dem Willen des Führers das deutsche Volk einen gemeinsamen deutschen Erntedanktag feiert, das erste Mal aber mit den Brüdern und Schwestern in der Ostmark und in Gedanken an unsere Sudetendeutschen. Wir wissen: ein starkes Volk hält durch seine Kraftanstrengung und nicht zuletzt auch durch seine Erzeugungsfähigkeit seinen Willen wach und gewinnt den für das gesunde Leben zukünftiger Geschlechter notwendigen Raum.

Das Amt „Feierabend“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat, wie schon zu anderen Staatsfeiertagen, so auch zum Erntedankfest wieder ein weislich ausgearbeitetes Programm an die Kreise und Ortsdienststellen versandt, das in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und der Hitler-Jugend für die Ausgestaltung der Feiern am Erntedanktag bestimmt ist. Die Aufgaben und Anregungen betreffen vor allem den Vorabend, das Volksfest am Nachmittag des 2. Oktober und die Abendveranstaltungen.

Mit dem Segelboot nach Dänemark und Schweden

Es ist nachts gegen zwei Uhr. Die Sommernacht ist ungewöhnlich milde. Leise rieselt ein milder Regen nieder, und ein leichter Nebel hat sich bleiern auf das ruhige Wasser gelegt. Der Wind ist seit Stunden völlig eingeschlafen, und als das Klappern und Schlagen der Segel und Schoten zuviel wurde, mußte das Zeug kurzerhand an Deck geworfen werden. Nun treiben wir auf dem Dampftrakt zwischen der Insel Fehmarn und Kiel in der Ostsee. Ununterbrochen senden drei, vier Dampfer langgezogene Töne aus dem dumpfen Nebelhorn in die diesige Nacht, und ich kenne bei Annäherung im Rhythmus des Seglers mit in das Konzert der Dampfer ein.

Vier Stunden dauert die Nachtwache, lange genug, um in Gedanken die Fahrtergebnisse noch einmal an sich vorbeizugleiten zu lassen, die Fülle der Ereignisse der nun fast vierzehntägigen Segelfahrt wieder wahrzurufen.

Der Segler auf dem Wasser erlebt sehr viel im Laufe eines Tages. Wenn er nicht die Nacht durchsegelt, liest er doch in der Regel mit dem ersten Morgengrauen schon an der Pinne und erlebt so den Tag vom goldigen Erwachen über die langen Tagesstunden bis in den milden Abendfrieden hinein, wo der Wind einschläft und ein launiger Hauch über allen sonst in trübem Licht stehenden Dingen liegt.

In einem Sonntagnachmittag nach dem Teetrinken legten wir vom kleinen Siedorf im Reiderland ab zur Fahrt nach der Ostsee. Wenn ein kaum neun Meter langes Boot auf dem Ems auch schon allerlei abhalten kann, so muß es doch für die Seefahrt als klein empfunden werden, doch haben wir es an der gründlichen feierlichen Ausstattung in nichts fehlen lassen. Rollen von Seekarten, dicke Handbücher und Leuchtfeuerzeichnisse der einzelnen Gewässer, zuverlässiges Untergeschirr, Treibanker, Signalfener, Kompaß und Log, Lot und Peilfod, Reservertauerl, Werkzeug, ein Empfangsgerät für Wettermeldungen, Barometer, Lidetabellen, Flaggen, Wimpel, Rettungsgerät, Verbandszeug, ein Logbuch und nicht zuletzt Proviant und Trinkwasser sind an Bord gekommen. Wir stehen uns von einem leichten Wind und einem kräftigen Ebbstrom emsab gleiten. Bei der Rind gab es ein Gewitter, dessen Dramatik gerade auf dem Wasser besonders lebendig wird. Die Segel wurden gründlich eingeweicht, das Delfzeug auf eine beachtliche Probe gestellt, und dann senkte sich langsam ein friedlicher Abend mit leichtem Westwind herab. Es war bereits tiefe Nacht, als wir uns in die Dökerems an den Schuitendlang entlang nach der Bantsdalse gestaffelt hatten. Dort

verbrachten wir bei schlingendem Schiff die erste kurze Nacht in der Koje, wobei sich jeder einzeln zunächst einmal mit sich absprechen mußte. Doch die erste Nacht pflegte bei wesentlich veränderten Verhältnissen, zumal die ganze Spannung einer bevorstehenden Seereise mit all ihren Möglichkeiten hellwach wird, leicht drauzugehen.

Um drei Uhr sind wir an Deck, stecken ein Reff in Fod und Segel und dann geht es mit brauender Fahrt durch die bewegte Bantsdalse über das Watt an den Funktürmen vorbei nach Norddeich und Norderne. Beide bleiben rechts liegen. Wir haben unser Ziel für heute auf Helgoland gesteckt. Zerfetzte Wolkenstränge hängen von Südost über West bis Nordwest an der Luft und es böi hart. Das Barometer fällt. Bis Norderne habe ich aber Vertrauen zum Wetter gefaßt. Die gute Gelegenheit, mit raumem, kräftigem Wind nach Helgoland zu laufen, bietet sich vielleicht schon morgen nicht mehr. Bis dahin scheint der Wind eher zum leichten Sturm aufzulauern. Schon steuern wir an der noch schlafenden Insel morgens gegen sieben Uhr vorbei durch das Norderneer Seegatt auf das Doentief zu. Trotz des südwestlichen Windes brandet es in unmittelbarer Nähe der Riffe draußen noch heil und wild. Die Ansteuerungstonne heult vor uns auf. Bald liegt sie hinter uns und gegen neun Uhr verschwindet allmählich die Inselkette vollständig aus Sicht. Dann hat uns die weite See allein. Wir atmen befreiend ihre Weite und sehen uns satt an dem Anblick der bewegten Woge, die unablässig rollt und schäumt und brausend unter uns sich vorwärts wälzt. Die Sonne bricht langsam durch. Ihr Licht dringt ein in das smaragdgrüne Wasser und ihre Wärme tut uns köstlich wohl.

Unser kleines Schiff strebt schäumend seinem Ziel entgegen, und stärker und stärker wird in uns die Sehnsucht, die vor uns voll Hoffnung liegt. Stunde um Stunde steuern wir NSD/Ö, immer eindringlicher suchen wir den Horizont ab nach dem hohen Felsenland. Lange haben wir schon den Dampftrakt von Norderne-Feuerschiff auf „Elbe I“ hinter uns, und in der Kimm schaukelt nur ab und an ein Fischerfutter. Da steht um ein Uhr in der Steuerbordwarte wie eine niedrige blaue Wolke das Felsenland in der Kimm. Ebbstrom hat uns etwas nördlich verlegt. Zwei Stunden wächst das herrliche Felsenland mit seinen trugigen Formen und lieblichen Baulichkeiten immer höher aus der See. Kurz vor dem Eiland steht Brandung, und unser Boot wird rücksichtslos

Für den 21. September:

Sonnenaufgang: 6.13 Uhr Mondaufgang: 3.05 Uhr
Sonnenuntergang: 18.34 „ Monduntergang: 17.07 „

Schwächer

Borkum	8.19	und 21.04 Uhr
Norderney	8.39	21.24 „
Norddeich	8.54	21.39 „
Lehbuchstel	9.09	21.54 „
Westeraccumerfel	9.19	22.04 „
Neuharlingerfel	9.22	22.07 „
Bensjerfel	9.26	22.11 „
Greeffel	9.31	22.16 „
Emden, Neßerland	9.58	22.42 „
Wilhelmshaven	10.36	23.20 „
Leer, Hafen	11.14	23.58 „
Weener	—	12.04 „
Westrhandersehn	0.24	12.38 „
Papenburg	0.29	12.43 „

Gedenktage

- 1558: Kaiser Karl IV. im Kloster San Juste in Spanien gestorben (geb. 1500).
- 1860: Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. gestorben (geb. 1788).
- 1890: Der Fliegeroffizier Max Immelmann in Dresden geboren (gest. 1916).
- 1923: Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Kampen auf Sylt gestorben (geb. 1856).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 21. September: Bei Winden aus Süd bis West bewölkt, von gewitterartigen Niederschlägen abgesehen trocken, ziemlich warm und schwül.

Aussichten für den 22. September: Unbeständig, aber keine wesentliche Abkühlung.

Rotterdammer Hafentag

Über 500 Persönlichkeiten aus allen Wirtschaftszweigen Hollands und des Auslandes waren am Freitag der Einladung zum Rotterdammer Hafentag 1938 gefolgt, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit des holländischen Ministerpräsidenten Dr. Colijn besonders unterstrichen wurde. Unter den ausländischen Gästen war Deutschland besonders zahlreich vertreten. Man sah den Oberbürgermeister von Köln Dr. Schmidt und viele namhafte Vertreter der west- und norddeutschen Wirtschaft und Schiffahrt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Tischrede des niederländischen Ministerpräsidenten Dr. Colijn anlässlich eines von der Stadt Rotterdam gegebenen Frühstücks. In seinen Ausführungen ging Dr. Colijn von der Tatsache aus, daß die Zeiten der freien Wirtschaft endgültig vorbei seien. Viele würden zwar die größte Freude empfinden, wenn diese Zeiten wiederkehren könnten, doch müsse man, um die Entwicklung richtig zu erkennen, die vernichtendsten wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges und der Friedensverträge im Auge behalten. Es sei völlig unbegreiflich, daß man im Jahre 1919 die vernichtendsten wirtschaftlichen Auswirkungen der Friedensverträge so wenig vorausgesehen hätte.

Erst 13 Jahre nach dem Waffenstillstand sei die Welt zu der Einsicht gekommen, daß die deutschen Reparationszahlungen untragbar seien. Nicht weniger eingreifend seien jedoch die territorialen Folgen der Friedensverträge gewesen. Die Zerstückelung des alten österreichungarischen Wirtschaftsraumes habe in hervorragendem Maße zu dem wirtschaftlichen Chaos im Nachkriegs Europa beigetragen. Eine Rückkehr zu den alten Zuständen sei nicht ohne weiteres möglich. Der Ministerpräsident warnte dann vor der wirtschaftlichen Isolierung und stellte fest, daß eine Reihe von Problemen zu lösen sei, bevor eine Besserung eintreten könne. Vor allem sei hier die Frage der internationalen Schulden zu nennen. Ohne ihre Regelung werde die Welt nie zur Ruhe kommen. Wenn erst einmal eine bessere politische Atmosphäre geschaffen sei, dann werde auch das Problem des Bewaffnungswettlaufes seine Spitze verlieren. Mit einem Appell an die internationale Zusammenarbeit und internationale Verständigung schloß Dr. Colijn seine eindrucksvolle Rede.

Den Dank der Gäste brachte Oberbürgermeister Dr. Schmidt, Köln, zum Ausdruck.

hindurchgeschaukelt, daß zeitweise das Ende des Segelbaumes ins Wasser taucht. Dann sind wir zwischen Insel und Düne und machen um drei Uhr im kleinen Inselhafen fest.

Das Eiland ist schnell durchstreift. Erinnerungen an frühere Besuche werden wach. Doch heute paßt uns das alles nicht so tief, weil unser Sinn auf das Land der Wikinger und Normannen, auf die Inselwelt der westlichen Ostsee gerichtet ist. Abends legt Regen ein, und wir wachen mit einem Sturm aus Süden auf. Gegen Mittag meldet der Wetterbericht Windstärke 4-5 SW. Er weht im Augenblick noch mit 5-6, wie uns die Wetterstation bestätigt, aber die Gelegenheit, noch mit der Flut die Elbe einzulaufen, duldet keinen Aufschub, und mit gereiften Segeln schaukelt das Boot bald auf hohen Seen mit schaumigen Kammern auf „Elbe I“ zu. Der Fuisstrom legt uns um eine Seemeile nach dem Groß-Vogelsand ab. In der bewegten See bei rauschender Fahrt, wir haben inzwischen die Reffs aus Fod und Segel genommen, werden Erinnerungen an kürmische Wintertage wach. Wir denken an den Untergang vom Feuerschiff „Elbe I“, das zu unserer Rechten liegt, und an die Strandung und den Untergang des Dampfers „Luise Leonard“, mit dem auch ein Emdener Junge zu unserer Linken auf dem Groß-Vogelsand vor Jahren sein Seemannsgrab fand. Dann festelt uns die Elbschiffahrt mit den sich überbietenden Größen der Schiffsräume und der technischen Eleganz der Dampfer und Segler. Mit raumem Wind und vor dem Strom machen wir volle neun Seemeilen Fahrt. Tonne um Tonne und die Reihe der Feuerschiffe von eins bis vier werden passiert. Mit Stauwasser liegen wir beim Zoll in Cuxhaven. Bei abflauendem Winde senkt sich unter großartigen Wolkenshallungen der Abend auf die breite Elbe nieder. Mit dem letzten Wind laufen wir noch die zwölf Seemeilen bis Brunsbüttel auf und machen um zehn Uhr abends in der Schleufe fest.

Am nächsten Nachmittag hatten wir eine eindrucksvolle Fahrt durch den schönen Nord-Ostsee-Kanal im Schleppe des Sarener Motorschiffes „Otto“ hinter uns. Auf der Kieler Förde begegnen wir als erstem Kriegsschiff unserm Kreuzer „Emden“. Wir nehmen Kurs auf Kiel und erleben bei der Rundfahrt durch die Förde die liebliche Ostsee gleich von ihrer angenehmen Seite. Schmude Kriegsschiffe liegen an den Bojen, die stolzen Schulschiffe „Gorch Fock“ und „Leo Schlageter“ in der Nähe des Olympiahafens an der Pier. Mit sinkender Sonne machen wir in Laboe fest und verleben hier den Abend im friedlichen Vorort von Kiel, während uns von Bühl und manchen Seetonnen schon die Feuer der Ostsee zublinken, denen wir morgen in der Frühe entgegenfahren wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Olub Gou und Provinz

Ein gefälschter Fünfmärker

2000 gefälschte Fünfmärker in Umlauf gesetzt.

Seit dem Jahre 1933 tauchten an verschiedenen Stellen Bremens gefälschte Fünfmärker auf. Meist waren es kleine Geschäftsleute, bei denen ein solches Falschgeldstück abgelehnt wurde. Es herrschte in der gesamten Geschäftswelt Unruhe, denn die Anzeigen häuften sich, und es war der Polizei nicht möglich, trotz eifriger Fahndung, den Täter festzustellen. Schließlich wurde im Jahre 1934 eine Frau verhaftet, bei der man ein solches Falschgeldstück vorfand, aber trotz genauester Untersuchung des Falles konnte kein Tatbeweis gegen sie geführt werden und man mußte sie wieder entlassen. Neue Falschgeldstücke kamen in Umlauf und im Laufe der Zeit konnte man feststellen, daß etwa 2000 falsche Fünfmärker, die alle anscheinend aus derselben Quelle stammten, in Bremen umgesetzt worden waren. Fast aus dem ganzen Stadtgebiet kamen Anzeigen, nur jener Stadtteil, in dem die arme Frau wohnte, die man im Jahre 1934 verhaftet hatte, blieb verschont. Ein neuer Hinweis darauf, daß diese doch mit der Falschmünzerei in Zusammenhang stehen dürfte. Schließlich gelang es den ununterbrochenen Bemühungen der Polizei und der Aufmerksamkeit der Geschäftsleute, den Täter ausfindig zu machen. Es war dies der 35jährige Chemann dieser Frau, der Jahre hindurch das Falschgeld gewerbsmäßig herstellte und es dann durch seine Frau absetzen ließ. Nunmehr hatte sich diese Frau, die nur ein willkürliches Werkzeug in den Händen ihres Mannes war, gemeinsam mit diesem vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Der Mann ist bereits mehrmals vorbestraft. Nach anfänglichem Leugnen gab er schließlich seine Taten zu und wurde wegen Falschmünzerei zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Seine Frau, die völlig unter dem Einfluß ihres Mannes stand, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

„Graf Zeppelin“ über Bremen

Der Lufttrieb auf seiner großen Deutschlandfahrt

Der Lufttrieb erschien Sonnabend gegen 19.30 Uhr über Hamburg. Ungeheurer Jubel vieler Tausende, die auf Straßen und Plätzen zusammengeströmt waren, empfing das Luftschiff. Das Luftschiff zog zunächst mehrere Schleifen über der Hamburger Binnenstadt und dem Hafen und wendete dann seinen Kurs nach halbständigem Aufenthalt über der Hansestadt der Elbmündung zu.

Von der Nordsee her erreichte der Lufttrieb, aus Richtung Wehremünde kommend, Punkt Mitternacht (es schlugen gerade die Turmuhrn) Bremen. Viele Volksgenossen hatten mit seinem Erscheinen über unserer Hansestadt schon nicht mehr gerechnet. So blieb er von nur wenigen entdeckt. In etwa 200 bis 300 Meter Höhe querte er die Weiser bereits zwischen Hafen und Weiser-Flug, um in gemessener Fahrt schnurstracks südlich in Richtung Hannover abzubiegen. Von seinem Rumpf war am Nachthimmel nichts zu sehen, nur das Helllicht, die erleuchtete Führergondel, die rote Backbordlampe und ein senkrecht nach unten weisender Scheinwerferstrahl kennzeichneten den Standort des „Grafen Zeppelin“. Es war ein gespenstisch schönes Bild, das wie von Geisterhand gezeichnet — einem wandelnden Sternbild gleich. Vom Ausmaß des Lufttriebes konnte sich der Beobachter, dem dieses Zehnminuten-Schauspiel Erlebnis war, bei aller Undurchdringlichkeit der Nacht dennoch an Hand der Entfernung zwischen Führergondel und Helllicht eine lebhaft Vorstellung machen.

100 Jahre Berliner und Preussische Eisenbahn

Von Reichsbahnoberspektor Th. Klein, Münster (Westfalen)

(Schluß)

Erst mit dem Jahre 1867, in dem Berlins Stadtmauer der Epithade verfiel, begann ein neuer Zeitraum umfassender Neubauten und Umgestaltungen der Bahnanlagen. Nach Vollendung der Strecke Berlin-Köpenick erhielt die Ostbahn im Jahre 1867 mit dem neuen Ostbahnhof ihren eigenen Anfangspunkt in Berlin; im Jahre 1868 wurde die Berlin-Görlitzer, im Jahre 1871 die Lehrter Bahn eröffnet, die beide große, noch heute erhaltene und in Betrieb befindliche Bahnhöfe (Görlitzer und Lehrter Bahnhof) betamen.

Mit dem unaufhörlich zunehmenden innerstädtischen Verkehr wurde die alte Verbindungsbahn in den 60er Jahren zu einer lästigen Fessel, abgesehen davon, daß sie sich auch betriebstechnisch mehr und mehr als unzulänglich erwies. Sie wurde daher 1871 stillgelegt und durch eine „Ringbahn“ ersetzt. Diese neue Bahn diente im Gegensatz zur Verbindungsbahn von vornherein hauptsächlich für den innerstädtischen Personenverkehr, wenigstens für den Güterverkehr von großer Bedeutung war. Die unbehaltbar gewordenen Zustände an den zahlreichen Wegübergängen in Schienenhöhe im Zuge verkehrsreicher Straßen führten, zugleich aus dem Bedürfnis nach Erweiterung der Anlagen, nach und nach zu Um- oder Neubauten des Potsdamer Bahnhofes (1872), des Stettiner Bahnhofes (1876), des Anhalter Bahnhofes (1880) und des Schleißischen Bahnhofes (1883). 1875 wurde ferner die Berlin-Dresdener und 1877 die Nordbahn (Berlin-Stralsund) eröffnet, die beide gleichfalls in Berlin eigene Bahnhöfe erhielten.

Die Fertigstellung der vom Preussischen Staat gebauten sogenannten Kanonenbahn Berlin-Nordhausen-Wehlar (1879) leitete die Verstaatlichung der in Berlin einmündenden Strecken ein. Nachdem die Niederösterreichisch-Mährische Eisenbahn bereits 1852 und die Berliner Nordbahn 1875 auf den Staat Preußen übergegangen waren, folgten 1879 die Berlin-Stettiner Bahn, 1880 die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn, 1882 die Berlin-Görlitzer und die Berlin-Anhaltische Bahn, 1884 die Berlin-Hamburger und schließlich 1887 die Berlin-Dresdener Bahn. In die Zwischenzeit fiel noch die Eröffnung der gleichfalls staatlichen Berliner Stadtbahn vom Schleißischen Bahnhof über Tannowisbrücke, Alexanderplatz, Börse, Friedrichstraße, Lehrter Bahnhof, Bellevue, Zoologischer Garten nach Charlottenburg (1882). Von diesen Bahnhöfen dienten von Anfang an die beiden Endbahnhöfe, sowie die Zwischenbahnhöfe Alexanderplatz und Friedrichstraße nicht nur dem innerstädtischen Stadtbahn-, sondern auch dem Fernverkehr. 1884 wurde auch der Bahnhof „Zoologischer Garten“ als Fernbahnhof eingerichtet. Mit der Vollendung der Stadtbahn und dem Abschluß der Verstaatlichungsaktion war der zweite Entwicklungsabschnitt der Berliner Eisenbahnen beendet. Das Streckenschema wies im großen und ganzen das heutige Bild auf.

Der dritte und letzte Abschnitt reicht bis in die Gegenwart. Er ist im wesentlichen gekennzeichnet durch einen fast ununterbrochenen Ausbau der vorhandenen Anlagen und Einrichtungen, durch Schaffung neuer Ergänzungs- und Verbindungsstrecken im Zuge einer in ihrem Ausmaß nicht vorhergesehenen Verkehrszunahme.

Und noch immer geht diese Entwicklung in Berlin weiter. Erwähnt seien hier kurz die Bauten der allerletzten Zeit, die Elektrifizierung der gesamten Stadt- und Ringbahn (S-Bahn)

Die Volkswagen-Lehrlinge in Braunschweig

Am Freitagabend gegen 19 Uhr trafen, von Bremen kommend, die 250 für das Braunschweiger Vorwerk des Volkswagen-Werkes bestimmten Lehrlinge dort ein. Die Lehrlinge, die durch die verschiedensten Prüfungen gegangen sind, in denen sie sich bewährt haben, waren bekanntlich vor Beginn ihrer Tätigkeit im Vorwerk in einem Lehrlingslager auf Nordenern zusammengezogen, wo sie weltanschaulich und beruflich geschult wurden.

Auf dem Braunschweiger Hauptbahnhof wurden die Volkswagen-Lehrlinge von einer Abordnung der HJ. des Standortes Braunschweig empfangen und unter Vorantritt eines Musikzuges zum Burgplatz geleitet, wo der offizielle Empfang stattfand. Im Auftrage des Gebietsführers des Gebietes 8 (Niederjachsen) der HJ., Blomquist, empfing Stammführer Wetzig, der auch die Grüße des Gaubannes der HJ. überbrachte, seine Kameraden und wies sie auf die hohen Pflichten hin, die sie als für das Vorwerk ausgewählten Lehrlinge zu erfüllen haben. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Hesse wurden die Volkswagen-Lehrlinge von Stadtrat Kuhl begrüßt, der den besonderen Stolz Braunschweigs hervorhob, das Werk in seinen Mauern zu beherbergen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß den Volkswagen-Lehrlingen Braunschweig zu einer neuen Heimat werden möge. Anschließend wurden die Lehrlinge zum Vorwerk geleitet. Die offizielle Einführung in ihre Arbeit wird in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Kürze erfolgen.

Aufführung der Operette „Insel der Träume“ im Oldenburgischen Staatstheater.

Im Oldenburgischen Staatstheater findet am 25. September die alleinige Aufführung der Operette „Insel der Träume“ unter persönlicher Leitung des bekannten Komponisten Hans-Martin Majewski (Text von Joachim Ostau) statt. Die Spielleitung liegt in den Händen des neuen Leiters der Operette, Oberregisseur Böttger. Es besteht großes Interesse in Film- und Bühnentreibern, so daß bereits zahlreiche Anmeldungen von Bühnenleitern zu dieser Aufführung vorliegen.

100jähriges Bestehen einer Bootswerft.

Auf ein 100jähriges Bestehen kann die Bootswerft von August Schürenstedt in Bardenfleth zurückblicken. Wie alle Bootswerften am Stedingger Deich, hat auch die Firma Schürenstedt aus kleinsten Anfängen heraus sich zu dem heutigen Unternehmen entwickelt. Manches Fahrzeug für die Kriegs- und Handelsmarine sowie auch viele Sportboote verließen die Helgen der Werft und legten Zeugnis ab von dem hohen Stand der Wertarbeit dieser Bootswerft. Aber nicht nur deutsche Reedereien und Sportler waren die Abnehmer der Boote, auch viele ausländische Besteller durften die Werft im Laufe der Jahre zu ihren Kunden zählen, vor allen Dingen nach den Niederlanden gingen viele Boote. Heute herrscht auf der Werft, nachdem die Depression der Sontemzeit überwunden ist, wieder Hochbetrieb.

Schwerer Verkehrsunfall bei Barel

Auf der Reichsstraße 69 ereignete sich kurz vor der Abzweigung Borgfelde ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen und ein Radfahrer kamen aus der gleichen Richtung und fuhr nach Barel. Kurz vor dem Kraftwagen wollte der Radfahrer die Fahrbahn noch überqueren und wurde dabei vom Auto erfaßt. Er wurde einige Meter mitgeschleift und blieb dann mit schweren Verletzungen bewegungslos liegen. Der Schwerverletzte mußte dem Barelser Krankenhaus zugeführt werden.

Sportdienst der „DTZ“.

Sagung des Reichsfachamtes Turnen

Unter der Leitung von Reichsfachamtsleiter Carl Steding waren die Fachwarte und Mitarbeiter des Reichsfachamtes Turnen im DRL zu einer dreitägigen Arbeitssagung in Bremen zusammengekommen. In dieser Tagung wurde in erster Linie die Jahresarbeit des kommenden Jahres, das für das Turnen ein Jahr des Lehrens und des Aufbaues sein wird, festgelegt. Das Ergebnis der Bremer Besprechung wird Anfang November den Fachwarten, Männerturnwarten und Frauenturnwarten der DRL-Gaue in einem großen Lehrgang an der Reichsakademie in Berlin weitergegeben werden. Es erstreckt sich auf eine Neufassung der Wettkampfbestimmungen für Turnen, auf die turnerische Lehr- und Wettampfarbeit des kommenden Jahres, die im ganzen Reich einheitlich aufgebaut wird. Eine wichtige Aufgabe ist in der Schulung der Gerätturner für die Olympischen Spiele 1940 zu erblicken.

Nordmarks Fußballmannschaft gegen Niederjachsen.

Für den am kommenden Sonntag in Braunschweig stattfindenden Fußball-Gaustamp Niederjachsen-Nordmark meldet Nordmark folgende Elf:

	Bölke	Kleikamp	
	Dörfel	Reinhardt	Kahl
Ahlers	Rohde	Höfmann	Ude
	Linken		Caritens
	Erfag: Jung, Lübecke und Wendland.		

Aus der Lehrarbeit des DRL.

Die DRL-Kreispreßstelle teilt mit: Im Oktober d. J. finden eine Reihe von Lehrgängen des Reichsfachamtes Handball statt, und zwar:

- vom 17.—19. Oktober für Nachwuchs-Spieler,
- vom 20.—22. Oktober für Übungsleiterinnen,
- vom 24.—26. Oktober für Übungsleiter,
- vom 27.—29. Oktober für Schiedsrichter.

Sämtliche Lehrgänge finden in Hannover statt. — Meldungen der Vereine aus dem Kreis Oldenburg-Oldrisland sind umgehend, spätestens bis 20. September, an den Kreisfachwart H. Müller, Oldenburg i. O., Redderend 15, zu richten.

Zwei Kämpfe Lazels in der Hanseatenhalle.

Europameister Lazel-Wien, der am Freitagabend in Wien eindrucksvoll seinen Titel gegen Neusel verteidigte, ist von der Hanseatenhalle für zwei Kämpfe verpflichtet worden. Der erste Kampf Lazels wird im Dezember steigen. Unter den deutschen Gegnern kommt für Lazel nur Schmeling in Frage; da Max aber kaum vor Januar in den Ring gehen wird, erhält Lazel einen internationalen Bekanntheit Ausländer als Gegner.

Norwegen gewann Atlantik-Pokal.

Der Atlantik-Pokal für die internationalen Fußball-Schiffsbesatzungen wanderte in diesem Jahre nach Norwegen. Sieger wurde die Mannschaft des Schiffes „Bergensfjord“ gegen ihre Landsleute vom „Stavangerfjord“. Die Vertretung des Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ beugr ihre Ausfahrten durch zwei unentschiedene Spiele. Die neue Serie beginnt demnächst in Neupork, wo die „Bremen“ im ersten Spiel auf die „Nieuw Amsterdam“ trifft.

Seefelds Meisterschaft im Schländerball nicht anerkannt.

Am letzten Sonntag wurde in Seefeld ein Schländerballspiel Seefeld gegen Jettel um die deutsche Meisterschaft ausgetragen, in dem Seefeld nach der Punktzahl Sieger und dadurch Deutscher Meister wurde. Auf einen Protest wurde festgestellt, daß in der Seefelder Mannschaft ein nichtspielberechtigter Spieler mitgespielt hat. Das Spiel muß daher wiederholt werden. Für das Meisterschaftsspiel ist der 2. Oktober angelegt worden.

Schweres Schadenfeuer.

Ein schweres Schadenfeuer, das durch spielende Kinder hervorgerufen wurde, legte Haus und Scheune des Galtwirts Hofel in Neu-St.-Fürgen in Wäde. Die Worsweder Feuerwehr konnte nur wenig retten, da das Feuer schon zu weit um sich gegriffen hatte.

Kind im Teich ertrunken.

In Baldorf fiel das vierjährige Töchterchen des Einwohners Saal in einen Teich und ertrank. Die Mutter, die das Kind mit zum Wäschepülen genommen hatte, war für kurze Zeit in ein Nachbarhaus gegangen und hatte die Kleine unbeaufsichtigt gelassen. Während ihrer Abwesenheit war das Unglück geschehen.

Deutschlands Walfänger vor der Ausfahrt.

Auf allen Werften der deutschen Walfangstadt Hamburg werden zur Zeit mit Vollkraft die Vorbereitungen für die Ausreise unserer Walfänger getroffen. Noch einmal werden die Walfahrer und die Fangboote eingehend überprüft, ehe sie ihre sechsmonatige Fangreise in die Antarktis antreten. Als erste Fangflotte startete am 22. September die Koherei „Jan Welle“ mit ihren sieben Fangbooten. Wie im Vorjahre wird der Direktor der Ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft, Menke, mit ihr in die Fanggebiete fahren.

Eine Hanja-Limousine gestohlen.

Am 16. September zwischen 22 und 23 Uhr wurde von der Straße „Schlüsselkorb“ in Bremen eine dunkelgrüne Hanja-Limousine, Kennzeichen IS 197 108, gestohlen.

Mitteilungen über den Täter und über den Verbleib des Wagens nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Wiener Kinder in die Heimat zurückgeführt.

80 Wiener Kinder, die auf Einladung des Oberbürgermeisters von Hannover, Haltenhoff, zusammen mit 40 Jungen und Mädchen aus Hannover sechs Wochen zur Erholung im Städtischen Kinderheim auf Spieleroog gewohnt hatten, führen in ihre Heimat zurück. 40 Wiener Kinder, die in dem Städt. Kinderheim in Schierke im Harz untergebracht waren, hatten die Heimreise schon zwei Tage früher angetreten. Wer die Kinder bei ihrer Ankunft Anfang August d. J. gesehen hatte, als ihre schlaffen Gesichter und schwächlichen Gestalten deutlich die Not und die Entbehrungen verrieten, konnte sie jetzt kaum wiedererkennen. Einige hatten bis zu 14 Pfund zugenommen! Nach Hause zurückgeführt, werden die Kinder ihren Eltern und Geschwistern von dem frischen Wind der Nordseeinsel, von dem Rauschen des Meeres und von fröhlichem Spiel in den Dünen erzählen, dabei werden sie dann voll Stolz die Aufscheln zeigen, die sie sich zum Andenken an die schöne Zeit mitgenommen haben. Demnächst wird nun die zweite Gruppe der 250 Kinder aus Oesterreich erwartet, die Oberbürgermeister Dr. Haltenhoff aus Anlaß der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich für sechs Wochen in die Städtischen Kindererholungsheime Hannovers eingeladen hat.

Leere Stadt und Land

Leer, den 20. September 1938.

Gestern und heute

otz. Wer schon den wärmeren Mantel hervorgefucht hatte, hat ihn an den schönen Tagen leihthin und vor allem gestern, da es wieder einmal ordentlich warm draußen war, bestimmt erst wieder einmal beiseite gelegt. Es ist noch einmal wieder schön geworden und darüber freuen sich nicht zuletzt diejenigen, die als „Wasserratten“ die ganze Zeit über regelmäßig im Freien gebadet haben, auch als es schon recht frisch war. In der Städtischen Badeanstalt, die übrigens sehr geschätzt liegt, so daß nicht jedes kühle Lüftchen die Badenden gleich beeinträchtigen kann in ihrer Freude an frischer Luft und kühlem Naß, herrscht nach wie vor reger Betrieb. Kalendermäßig ist ja seither eigentlich am 15. September Badezeit, doch hat man heuer eine Ausnahme gemacht und die Badezeit vorläufig noch verlängert. Es ist erregend, daß auf diese Weise nicht durch strenges und hartes Festhalten am Buchstaben — leider, leider hilft mancher noch viel zu viel von den Paragraphen auch dann, wenn es wirklich nicht notwendig ist — der Jugend aller Jahrgänge die Freude und die Möglichkeit, sich zu erholen, genommen wurde.

In dem Bestreben, die Gefahren der Straße auf jede Art herab zu senken, werden nach und nach alle unübersichtlichen Ecken in der Stadt beseitigt bzw. so umgestaltet, daß sie übersichtlich werden. An der Ecke der Straße der SA und der Bergmannstraße stand z. B. eine hohe Mauer, die den Vorgarten des Landratsamtgebäudes schützte. Diese hohe Mauer wurde niedergelegt und durch eine niedrige geschmackvolle Umzäunung ersetzt, wobei gleichzeitig die Ecke abgeschärft wurde. So wurde dort eine bessere Uebersicht geschaffen.

Vom 1. Oktober ab ist der NS-Reichskriegerbund die einzige Organisation aller gedienten Soldaten. Es gibt also keine soldatischen Verbände oder Vereine mehr außerhalb des NS-Reichskriegerbundes. Nur die NSKDV bleibt neben dem NS-Reichskriegerbund bestehen und hat eine Sonderaufgabe zu erfüllen. Das in Schildform gehaltene neue Abzeichen enthält das Fahnenmotiv der vom Führer 1925 verliehenen Bundesfahne und stellt in emailierter Ausprägung das Eisene Kreuz auf rotem Felde mit dem Hakenkreuz im weißen Spiegel dar. Der Stabsführer des Reichskriegerbundes, SS-Brigadeführer Major a. D. von Behr, veröffentlicht in der neuesten Ausgabe des „Riffhäuser“ einen Aufsatz, in dem es heißt, daß die Riffhäusermänner von nun an im NS-Reichskriegerbund mit den anschießenden Soldaten der Wehrmacht, den Männern des Soldatenbundes, der Waffenringe und der Offiziersverbände usw. unter einer Fahne und einer Führung stehen. Alle werden sie das gleiche Abzeichen tragen, das eiserne Kriegskreuz mit dem Sonnenzeichen des nationalsozialistischen Sieges, — wie sie eines Geistes sind als Kameraden des Großen Krieges und der neuen Wehrmacht. Unterschiedlos in Rang und Waffe, werden diese Männer von nun an in alle Zukunft hinein gemeinsam marschieren; immer wieder werden sich ihre Reihen mit den Jüngeren füllen, werden Väter und Söhne hier nebeneinanderstehen mit dem gleichen Weltbild der Kreue zur Gemeinschaft des deutschen Volkes.

In den Sommermonaten, in denen Hochbetrieb beim deutschen Seidenbau herrschte, wurden in besonderen Beispielraupereien, wie wir im Kreis Leer bekanntlich in Bunde im Reiderland eine haben, Sonderlehrgänge für Lehrer abgehalten. Die Lehrer, vor allem die der Landschulen, sollen die Seidenraupenzucht kennenlernen, um die Schulkinder und die übrigen Gemeindeglieder darin unterrichten zu können. Sie sollen dabei neben dem theoretischen Unterricht ihren Schülern und Zuhörern in kleinen Schulkuchen auch die Praxis zeigen. Rund 1000 solcher Lehrzuchten sind in diesem Sommer schon mit Erfolg durchgeführt worden. Jetzt werden noch Kurse für Lehrer in Bayern, Hessen-Nassau, dem Rheinland, Westfalen, Hannover, Pommern und Schlesien durchgeführt.

Während man vor anderthalb Jahren etwa 17 Millionen Radfahrer zählte, kann man heute damit rechnen, daß ungefähr 19 Millionen und zusätzlich der Ostmark 20 Millionen in Deutschland verkehren. Die fortwährend steigende Konjunktur der allgemeinen Wirtschaftslage, der stete Eingliederungsprozeß auch des letzten noch brauchbaren Arbeitslosen und damit die ansteigende Lebensunterhaltungskurve besonders des deutschen Arbeiters, die gewaltige Wohnungsbauaktivität an den Stadträndern, die Anlage ausgedehnter Wohnsiedlungen in den Vororten, die vornehmlich von Arbeitern bevorzugt werden, brachten es mit sich, daß der Konsum an Fahrrädern sehr stark emporschnellte. Man kann den Steigerungszug an Hand des Vorhergesagten mit gut 8 bis 10 v. H. annehmen, so daß wir im Augenblick die oben angegebene Anzahl von Radfahrern zählen dürfen. Das bedeutet, daß heute in Großdeutschland jeder vierte Einwohner im Besitz eines Fahrrades ist und daß sich nahezu in jedem Haushalt, im Durchschnitt gerechnet, ein Fahrrad befindet. Die Anstrengungen des Generalinspektors für das deutsche Straßennetzen und der von ihm mit dieser besonderen Aufgabe betrauten Reichsgemeinschaft für Radwegebau zum systematischen Bau ausgedehnter Radwege in Deutschland sind also angesichts der Tatsache, daß das Fahrrad das Volkserkehrsmittel ist, durchaus zu verstehen und zu begrüßen.

otz. WSB-Betreuung in der Ortsgruppe Mitte. Auf die Bekanntmachung wegen der Erfassung der zu Betreuenden in der heutigen Ausgabe sei hingewiesen.

In dieser Woche Altseisenammlung

Die SA-Sammler stehen bereit!

otz. Mehrfach ist in letzter Zeit auf die Altseisenammlung, die von der SA in Zusammenarbeit mit allen Parteidiensstellen durchgeführt wird, hingewiesen worden. Die Aktion ist soweit vorbereitet, daß in dieser Woche die Sammlung durchgeführt werden kann. Wo noch Altseisen nutzlos umher liegt, sollte man es bereit halten zum Abholen, und die Partei- bzw. SA-Dienststellen benachrichtigen, damit nichts liegen bleibt, was noch der Wirtschaft als Rohstoff wieder zugeführt werden kann.

Aus Stadt und Kreis Leer zum Budeberg

Sofortige Anmeldungen erforderlich!

otz. Zum großen Erntedankfest auf dem Budeberg am 2. Oktober werden in diesem Jahre aus Stadt und Kreis Leer rund 670 Teilnehmer und Teilnehmerinnen fahren. Die Reise zum Budeberg erfolgt in drei Sonderzügen und zwar wird je ein Sonderzug bereitgestellt für die Ortsgruppen an der Strecke Leer-Emden, für die Ortsgruppen, deren Teilnehmer in Jhrhove einsteigen und für die an der Strecke von Bunde bis Augustfehn im Kreis Leer liegenden Ortsgruppen. Der Fahrpreis beträgt ab Leer 5.40 RM, zuzüglich 30 Pfg. Gebühr für den Teilnehmerausweis. Für die Anfahrtsstrecke von Bunde ab wird ein kleiner Zuschlag erhoben. Es ist notwendig, daß bei der regen Nachfrage nach Karten sich jeder Teilnehmer sofort bei der für ihn zuständigen Ortsgruppe der NSDAP anmeldet.

Näheres wird in diesen Tagen noch bekannt gegeben. Die Propagandaleiter aller Ortsgruppen des Kreises sind zu einer Besprechung, die dieser Tage stattfindet, zusammengerufen worden. Sie werden dann die letzten Anweisungen für die Durchführung der Gemeinschaftsfahrten zum Budeberg erhalten.

Frontsoldaten fahren nach London

Fünf Kameraden aus dem Kreis Leer sind dabei

otz. An der Fahrt ehemaliger Frontsoldaten nach London, über die wir gestern schon berichteten, nehmen insgesamt fünf Kameraden aus dem Kreis Leer teil und zwar zwei Kameraden aus der Stadt Leer, einer aus Detern und zwei aus Westhauderfehn. Derzeit abend gehen die Fahrtteilnehmer mit dem Dampfer „Paacoal“ von Hamburg aus in See.

NSB-Gastkinder fahren in die Heimat.

otz. Die zzt. hier weilenden Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd fahren nach Mitteilung an die Gasteltern am 21. und 22. d. M. in ihre Heimat zurück. Den Gasteltern wird auch an dieser Stelle für ihren opferbereiten Einsatz gedankt.

Schulpersonalien aus Ostfriesland

Folgende Volksschullehrer wurden versetzt: Hinrich Freese von Boghausen nach Nordgeorgsfehn, Gerhard de Anhr von Pottshausen nach Weenhufen und Johannes von Bloh von Gwermeer nach Nesse. Auf Lebenszeit angestellt wurde der Schulumtwerber Walter Jandt in Rihum. — Die 2. Prüfung bestanden: die Schulumtwerber bzw. Bewerberinnen: Anna Steen-Westerende; Gerhard Siebels-Ludwigsdorf; Jakob Brunten-Wilhelmsfehn; Sophie Krüger-Moorhufen; Dr. Richard Carstensen-Wiesmoor, Mittelschule; Wilhelm Peters-Marr; Hermine Stelzer-Emden; Der Volksschullehrer Johann Weyermanns wurde von Emden nach München-Glabbech versetzt und ist damit in den Bezirk Düsselhof übergetreten; durch Versetzung von Westermoor nach Burgdorf (Mittelschule) ist der Schulumtwerber Hermann Schütte in den Bezirk Emden übergetreten. — Auf Grund des Altersgesetzes ist der Hauptlehrer Jakob Bartels in Simonswohle in den Ruhestand übergetreten; desgleichen der Konrektor Heinrich Köhler in Emden. — Auf Antrag wurde der Volksschullehrer Justus Jochen in Wiefelermeer in den Ruhestand versetzt. — Entlassen wurde auf Antrag die Schulumtwerberin Erika Baumgarten-Norderney.

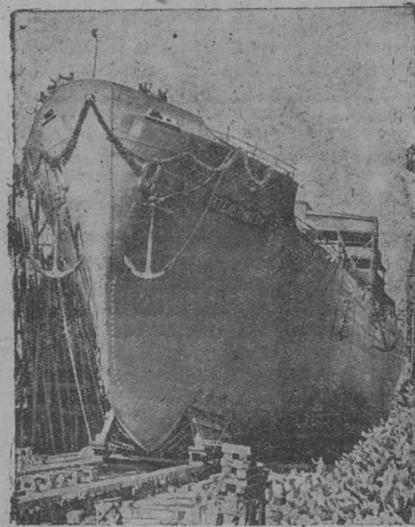
Bisher 302 259 Kantisches Heringe gefangen

In der Zeit vom 9.9. bis 15.9. ds. Jz. wurden durch 36 Schiffe 21 866 1/2 Kantisches Heringe angebracht. Der Gesamtfang der diesjährigen Fangzeit beläuft sich bis zum 15. September d. J. auf 302 259 Kantisches, die bei einer Flottenstärke von 170 Schiffen und 419 Reihen bei den verschiedenen Fischereien anabracht wurden.

otz. Von der Heringfischerei. In den hiesigen Hafen lief der Motorlogger NS 32 „Abeline“ (Kapitän Fröhling) mit 427 Kantisches ein.

otz. Einen harten Verlust erlitt dieser Tage ein Ziegenhalter an der Arend, Smid-Strasse durch das Eingehen seiner wertvollen angeforderten Zuchtziege. Das im Stall angebundene Tier hatte sich so unglücklich in den Haltestrick verwickelt, daß es sich regelrecht selbst aufhängte und erstickte. Der sehr schwer von dem Verlust des Tieres betroffene Züchter fand die Ziege tot im Stalle auf, ohne daß er rechtzeitig hätte Hilfe bringen können.

otz. Von der Strafe. An der Heisfelderstraße auf der Strecke zwischen der Wilhelm- und Innenstraße ist einer der jungen Straßenbäume, eine Birke, in etwa Mannshöhe glatt abgebrochen worden. Nach Lage der Dinge muß der Frevler von Menschenhand begangen worden sein. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, den oder die Täter zu ermitteln und einer strengen Bestrafung zuzuführen.



Elektrisch „Steiermark“ lief vom Stapel

Auf der stuppigen Seemannswert in Kiel erfolgte feht der Stapellauf eines neuen diesel-elektrischen Zweischraubenfrachtschiffes, von dem dieses Bild berichtet. In Anwesenheit des stellvertretenden Gouverneurs der Steiermark, Dr. Portsch, taufte eine verbiente österreichische Nationalsozialistin das 9000 Bruttoregistertonnen große Schiff, das für den Ostafrikaner der Hapag bestimmt ist, auf den Namen „Steiermark“.

(Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

Die Schuhmacher des Kreises Leer tagten

otz. Montag vormittag fand in Leer bei Gastwirt Boigt (Wörde) eine Versammlung der Schuhmacher des Kreises Leer statt, in der vom Obermeister Düpre die zahlreich erschienenen Mitglieder der Innung begrüßt wurden. Der Schriftführer Thermoelen-Leer verlas die Niederschrift der letzten Innungsversammlung und dann gab der Obermeister die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes bekannt, auf die in den Lehrverträgen Rücksicht genommen werden muß. In einem interessanten Bericht gab der Obermeister ferner Aufschluß über den Besuch eines mehrtägigen Lehrganges an der Reichsschule für Schuhmacher, in dem vor allem die Verarbeitung neuer Werkstoffe den Lehrgangsteilnehmern übermittelt wurde. Zur Adolf-Hitler-Spende des deutschen Handwerks gab der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Leer, de Witt, bekannt, daß in Zukunft die Spendenbeiträge durch Kassierer der Kreishandwerkerschaft aufgeholt werden und nicht mehr in der Innungsversammlung entrichtet werden. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde auf Anregung der Innung nach einer Schuhfabrik in Schneeverdingen (Emsbürg) beschlossen. Der genaue Termin der Gemeinschaftsfahrt, zu der sich in der Versammlung über 20 Teilnehmer meldeten, wird noch festgelegt.

Versammlung der Fleischer-Innung

otz. Die Fleischerinnung des Kreises Leer führte am Montagnachmittag im „Haus Hindenburg“ in Leer eine Innungsversammlung durch, die vom Obermeister Thuerkauf-Leer eröffnet und geleitet wurde. Vom Schriftführer Müller wurde die Niederschrift der vorherigen Innungsversammlung verlesen und anschließend wurden Eingänge bekanntgegeben. Im weiteren Verlauf wurde den Mitgliedern ein Bericht gegeben über den Verlauf des Verbandstages in Chemnitz und bei der Erledigung des letzten Tagesordnungspunktes wurden sachliche und die Innung angehende Fragen erörtert und geklärt.

otz. Eine Innungsversammlung der Schneidermeister aus Stadt und Kreis Leer findet am kommenden Montagnachmittag in Leer im „Haus Hindenburg“ statt. Auf dieser für alle Schneidermeister hochwichtigen Versammlung wird u. a. ein Vertreter der Schneider-Lieferungsgenossenschaft Oldenburg-Ostfriesland einen Vortrag halten.

otz. Kulturring-Anrechtskarten möglichst umgehend lösen! Wie uns vom Beauftragten des Kulturringes der Stadt Leer mitgeteilt wird, werden alle Volksgenossen aus Stadt und Umgebung gebeten, die beabsichtigen, in diesem Jahre Mitglied des Kulturringes zu werden, die Anrechtskarten nach Möglichkeit bis zum 1. Oktober d. Jz. zu lösen, damit der Kulturring rechtzeitig aus organisatorischen Gründen eine Uebersicht über die Stärke der Beteiligung erhalten kann.

Neubauernstellen zu befehen. In Schlesien, Mecklenburg und Pommern sind noch einige freie Neubauernstellen zu befehen. Die Höfe haben etwa eine Größe von 20 bis 30 Hektar. Nähere Auskunft erteilt die Landesbauernschaft Wefer-Ems, Abteilung Siedlerberatung, in Oldenburg.

Urlaubsvergütung bei fristloser Entlassung

Die bestehenden Tarifordnungen enthalten in den meisten Fällen Bestimmungen, daß das Gesellschaftsmitglied bei verschuldeter fristloser Entlassung seines Urlaubsanspruches verlustig geht. Durch Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 20. Oktober 1937 ist bestimmt worden, daß auch in einem solchen Fall der Urlaubsanspruch nicht verloren gehen kann. Das Gericht ging von der Erwägung aus, daß Gesellschaftsangehörige, die einmal einen Urlaubsanspruch erworben, den Urlaub aber noch nicht erhalten haben, im Falle ihres Ausscheidens aus dem Betrieb regelmäßig den Anspruch auf Urlaubsvergütung behalten, und zwar ohne Rücksicht auf den Grund ihres Ausscheidens, also auch für den Fall der fristlosen Entlassung.

Anerkennungen für die BDM-Sportfliegerinnen

Kreisleiter Schumann übermittelte die Auszeichnungen des Gauleiters

013. Im Hitler-Jugendheim an der Wilhelmstraße fand eine Zusammenkunft der BDM-Siegerinnen, die den Untergau Leer und damit das ganze Gebiet Nordsee erfolgreich bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt und bei den Reichsjugendmeisterschaften in Bamberg zum Reichsparteitag vertreten haben. Zu dem erheben ausgestalteten Abend hatte sich der Kreisleiter der NSDAP, des Kreises Leer, Schumann, eingefunden, der jedem Mädel der siegreichen Mannschaft ein eigenhändig unterschriebenes Anerkennungs schreiben ausändigte und gleichzeitig auch im Namen des Gauleiters Carl Röber ein Bild des Gauleiters mit dessen eigenhändiger Unterschrift jedem einzelnen BDM-Mädel überreichte.

Vermehrte Schulung

des schaffenden deutschen Menschen notwendig

013. In dem gegenwärtig im Gange befindlichen zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe ist mehr als bisher eine einheitliche Ausrichtung jeder Betriebsgemeinschaft und jedes einzelnen schaffenden deutschen Volksgenossen auf die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung notwendig. Denn nur diejenigen Betriebe werden in dem Leistungskampf erfolgreich abschneiden können, deren Gesellschafter und Betriebsführer fest mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert sind.

Auf dem diesjährigen Reichsparteitag hat Reichsleiter Dr. Ley in einer Rede auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Schulung von Gesellschaftern und Betriebsführern nachdrücklich hingewiesen und als das Instrument dieser Schulung das Schulungsblatt der DAF, „Arbeiterium“, herausgestellt. Die Betriebsführer und Betriebsobmänner aller zur Kreisverwaltung Leer der DAF gehörenden Betriebe sind dieser Tage durch ein Rundschreiben des Kreisobmannes der DAF, Eugen Leer, zur Unterfertigung der eingeleiteten Werbung für die Schulungszeitung der DAF, „Arbeiterium“ aufgefordert worden, damit das Schulungsblatt möglichst jedem einzelnen schaffenden deutschen Volksgenossen und jeder deutschen Familie zugänglich gemacht wird als Mittel nationalsozialistischen Gedankengutes. Die gesteigerten Anforderungen des Leistungskampfes und die Größe der Ereignisse unserer Gegenwart machen es notwendig, daß jeder schaffende Deutsche sein Wissen vertieft und seinen Geist schärfst in einheitlicher Ausrichtung auf die nationalsozialistische Weltanschauung durch das Lesen der Schulungszeitung „Arbeiterium“!

Pimpfenprobe in der Jugendherberge in den Wörten

013. Ein bedeutsamer Tag für einen Teil unserer jüngsten Pimpfe in Leer ist vorüber. Vierzig Anwärter des Deutschen Jungvolks des Jungzugs 4 vom Fähnlein 1/381 hatten während eines Wochenendlehrgangs am vorigen Sonnabend und Sonntag in der Jugendherberge in Wörten die Pimpfenprobe abzulegen. Es sollte sich entscheiden, ob diese Jungen die „Pimpfenreise“ zuerkannt werden würde, damit sie endgültig in das Deutsche Jungvolk aufgenommen werden könnten. Wohl zehnmal hatte Gerd seinen „Affen“ mit allen Siebenjähren durchgesehen, damit er mit seinem Rückenband vor den gestrengen Augen des Lagerführers bestehen konnte. Und Otto war es verblüfft sauer geworden, die Dede zünftig zu rollen, da dieses Ding zu widerspenstig war. Doch schließlich wurde es geschafft. Mit strahlenden Augen und erwartungsfroh klopfendem Herzen nahmen sie und all die anderen Jungen Abschied. Mancher schloß zum ersten Male eine Nacht nicht bei Mutter zu Hause!

Als der Jungzug nach strammem Marsch bei der Jugendherberge angekommen war, eröffnete der Lagerleiter, Fähnleinführer Dytman, den Lehrgang mit der Flaggenhissung. Die Lagerwachen wurden eingeteilt, und die beiden ersten Posten zogen am Eingang der Herberge auf. Inzwischen verließen die DAF-Anwärter ihre „Affen“, und die Betten wurden verteilt. Nun kam im weiteren Verlauf des Tages der sportliche Teil der Pimpfenprobe an die Reihe: Hierbei hatten die Jungen die Aufgabe, eine Mindestleistung im Weitsprung, Ballweitwurf und 60-m-Lauf unter Beweis zu stellen. So gelang es 37 Anwärtern, über 2,70 Meter zu springen, weiter als 30 Meter zu werfen und in weniger als 11 Sekunden die 60-Meter-Dahle hinter sich zu bringen. Mit dem Anstoßen des Jungzugmeisters fand der sportliche Teil sein Ende. Die Zeit bis zum Abendbrot wurde mit einer frohen Wiederholung ausgefüllt, in der den Jungen einige neue Lieder beigebracht wurden. Nach dem Abendbrot hielt Stammführer Voelken einen Heimabend ab, in dessen Mittelpunkt der Kampf des Substanzdeutstums stand. — Mit dem Wiederholen der Flagge klang der erste Tag aus. Alles ging in die Halle, wo der Schlaf dann schließlich auch die unruhigsten Geister zur Ruhe brachte.

Am Morgen des Sonntags rief das Pfeifensignal des Lehrgangleiters die Pimpfe um 7 Uhr aus ihrem Schlaf. Während die „Samtjes“ das Frühstück zubereiteten, machten die Jungen ihren Frischsport, wuschen sich, banteten ihre Betten und traten zum Uniformappell an. Mit einer Flaggenparade und einer Morgenfeier wurde der Sonntag eingeleitet. Dann gab es Frühstück und hieran schloß sich eine Wiederholung an. Nun kam aber die Hauptsache, worauf die Jungen schon fieberhaft warteten: das Geländespiel, das nach einer heißen Schlacht von der Jungenschaft Niemecher gewonnen wurde. Inzwischen war es Mittag geworden, und 40 hungrige Mäuler ließen sich mit Reis mit Kofinen trefflich schmecken. Nach der weltanschaulichen Prüfung gab es noch eine Sportstunde, deren Höhepunkt in einem mit großer Begeisterung ausgetragenen Fußballspiel bestand. Zu der Besser gab es gespendeten Sonntagskuchen und Kaffee.

Mit einer feierlichen Einholung der Flagge fand der Wochenendlehrgang seinen Abschluß.

Nach den guten Erfahrungen, die auch aus diesem Lehrgang wieder gewonnen wurden, werden im Verlauf des Herbstes noch weitere Wochenendlehrgänge durchgeführt werden.

013. Heilsfelde. Das Dorf wird ausgebaut. In der letzten Zeit, besonders auch wieder im Sommer dieses Jahres, ist hier viel gebaut worden, das Dorf hat sich stark ausgedehnt. An der neu benannten Grenzstraße hat sich Frau Hebamme Brinker ein schmüdes Haus bauen lassen. Die neue Straße wird auch schon, wie andere Straßen und Wege im Ort, abends beleuchtet. Weitere Neubauten sind geplant.

013. Osterum. Die Jungmädel hatten einen Tag. Am Sonntag fand ein lustiger Sportnachmittag der Jungmädel bei Gastwirt Jacobs statt. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden, in der Hauptsache die Jugendlichen. Schöner wäre es ja gewesen, wenn die Eltern der mitwirkenden Kinder sich etwas mehr beteiligt hätten. Denn es war ein schöner Sportnachmittag im wahren Sinne des Wortes.

Die Führerin hatte schon lange Zeit vor dem Feste mit den Kindern fleißig geübt; und es war wirklich eine Freude, zu sehen, wie die Kinder mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Die Untergauflührerin hielt eine Ansprache. Am Schluß sprach ein Amtsleiter der NSDAP. Er dankte Hl. Grothuis für ihre erfolgreichen Bemühungen und ihre vorbildliche Führung.

013. Pektum. Mütterberatungen. Am 21. September finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt in Pektum (14.30—15.30 Uhr) und in Osterum (16—17 Uhr).

013. Horichum. Arbeiten am Deich. In den Sommermonaten wurde an der Verbesserung von Sturmshäden, die im Laufe der letzten Jahre am Emsdeich auf der Strecke von Osterum bis Verborg entstanden sind, gearbeitet. Diese Arbeiten wurden im Frühjahr 1937 von einer Kolonne eingearbeiteter Deicharbeiter in Angriff genommen. Die ausgespülten Stellen wurden mit Schlick ausgefüllt und nach erfolgter Einrampfung neu mit Rasen belegt. Um bei Eintritt von Hochwassertiden ein Fortspülen der Rasendecke zu verhindern, hat man die besonders gefährdeten Stellen mit Drahtgitter überdeckt. Die Arbeiten konnten im Laufe des Sommers bis in die Höhe von Buschplatz fertiggestellt werden. — Auch an anderen Stellen wird am Emsdeich gearbeitet.

Alte am Oberledingermoor

Westraudersehn, den 20. September 1938.

013. Die ersten Führerscheinprüfungen für die Kleinstraßenfahrer finden heute hier statt. Die ersten Prüflinge hatten heute vormittag anzutreten.

013. Sich selbst entleibt hat ein Kiefiger schon bejahrter Einwohner; er hat die unselige Tat anscheinend in geistiger Umnachtung begangen.

013. Ein schweres Gewitter entlud sich gestern Abend über unserm Gebiet und über anderen Gebieten des Oberledingerlandes. Blitz auf Blitz fuhr zur Erde nieder und aus den Wolken strömte unaufhaltbar der Regen nieder. Wer unterwegs war, flüchtete rasch in das nächste Haus. In Häuser hat der Blitz nicht eingeschlagen, soviel man bisher gehört hat, sondern er hat nur einige Dorfhausen im Moor in Brand gesetzt.

013. Burtage. Radbruch — Milch ausgeflossen. Als ein Milchfuhrmann mit einem vollbeladenen Wagen vor einem Kraftwagen ausweichen mußte und dabei in den Sommerweg geriet, brach ein Rad seines Wagens entzwei. Dabei geriet die Ladung der Milchkannen ins Rollen und ein Teil der Milch floß in den Straßenschmutz.

013. Gollingshorst. Heute veranstalteten die Schulkinder eine Sammlung für den BDM, die einen guten Erfolg hatte. — Regte war von hier gestern Abend die Beteiligung von Motorradfahrern an dem Vorbereitungslahrgang zur Erlangung des Führerscheins IV in Westraudersehn.

013. Glansdorf. Rege Verladung von fetten Schweinen herrschte hier gestern wieder auf der hiesigen Verladerrampe. Auch eine Anzahl sehr guter Bäckelbier und Säuererschweine wurde verladen. Nach Säuererschweinen ist hier die Nachfrage sehr groß.

013. Oberledingermoor. Brand im Moor. Bei dem schweren Gewitter gestern Abend wurde das Oberledingermoor plötzlich taghell beleuchtet. Einige große Dorfhausen brannten, vom Blitz getroffen, nieder. Bis spät in die Nacht hinein zogen dunkle Rauchwolken über das Moor und loderten helle Flammen zum Himmel empor. Durch diesen Brand, den abends spät noch manchen ins Moor lockte, ist wertvolles Volksgut vernichtet worden.

013. Litrhaudersehn. 83 Jahre alt geworden ist gestern die Witwe Gesche Tinnemeyer, geb. Platte, hier. Die Greisin erfreut sich noch bewundernswürdiger Mäßigkeit und Gesundheit.

013. Steensfelde. Herbstferien früher begonnen. An der hiesigen Volksschule haben schon heute die Herbstferien ihren Anfang genommen, weil Lehrer Poppen verreisen mußte. Der Unterricht wird am 1. Oktober wieder aufgenommen. Da bereits viele Leute mit dem Kartoffelroden begonnen haben, liegen diese Ferien gar nicht so unglücklich.

013. Steensfelde. Mäuseplage im Hamrich. In unserem Hamrich gibt es wieder viele Mäuse. Fast überall ist der Boden von den Mäusen durchwühlt. In den Häferfeldern ließen es sich die Nagetiere gut schmecken. Bauern, die bei der Heuernte sind und das Heu wegen des schlechten Wetters einige Tage in Haufen stehen lassen mußten, konnten beim Auseinanderstreuen des Heues feststellen, daß unter den Haufen inzwischen die Mäuse gejagt hatten. Manchmal konnten in den Nestern bis zu 10 junge Mäuse gezählt werden.

Alte am Rindmoorland

Beener, den 20. September 1938.

013. Auswahl von Bullen für die Elite-Auktion in Aurich. Am 25. Oktober findet in Aurich die große Zuchtviehauktion des V. D. St. statt, zu der die Auswahl und Eintragung der Bullen aus dem Reiderland an nachstehenden Orten zu folgenden Zeiten durchgeführt werden: 24. September in Bingham um 7.45 Uhr, Sollborg 8 Uhr, Zengum 8.15 Uhr, Midlum 8.30 Uhr, Dikum 9 Uhr, Dikumer-Verlaat 9.30 Uhr, Böhmerwold 10 Uhr, Bundersee 10.15 Uhr, Bunde 10.30 Uhr, Möhlenwarf 10.45 Uhr, Wmeier 11 Uhr, Stapelmoor 11.30 Uhr und Weener 11.45 Uhr.

013. Bingham. Das Preischießen der Kriegerkameradschaft Bingham und Umgebung fand am Sonntag seinen Abschluß. Schon von Beginn des Schießens an hatten sich viele Schießlustige eingefunden. Wie vorauszusehen war, wurde hart um die Preise gekämpft. So mußten sich viele, die sich am vorletzten Schießsonntag noch gut behaupten konnten, es gefallen lassen, daß sie von noch besseren Schützen verdrängt wurden. Die Preise der Kriegerkameradschaft errangen: 1. Kam. Voogd 36 R., 2. J. Schröder-Stichhausen 35 R., 3. HJ-Kameradschaftsführer J. Schröder 35 R., 4. Kam. J. Berus 35 R., 5. Schießwart Kam. W. Meyer 35 R., 6. Kg. D. Theermann 35 R., 7. Kam. A. Groenewald 35 R. Die Liste enthielt noch weitere 9 Sieger. Die Kriegerkameradschaft Bingham kann mit diesem Ergebnis des Schießens zufrieden sein.

013. Bunde. Suche nach einem Ausreißer. Diesen Tage kam ein Einwohner aus Aurich nach Bunde, um sich nach dem Verbleib seines Sohnes zu erkundigen, der sich mit einem Fahrrad in der vergangenen Woche aus dem Elternhause entfernt hatte und seitdem spurlos verschwunden ist. Der Vater hatte gehofft, daß er auf Grund eines in der hiesigen Gegend gefundenen Fahrrades, das möglicherweise seinem Sohne gehört hatte, auch den Sohn ermitteln könnte. Da das Fahrrad jedoch nicht dem Ausreißer gehörte, mußte der Vater unverrichteter Dinge die Heimreise antreten.

013. Bunder-Hammrich. Betriebsunfall. Bei der Arbeit mit einem Gespann auf dem Felde eines hiesigen Bauern wurden die Pferde unruhig. Der das Gespann führende 55-jährige landwirtschaftliche Arbeiter H. geriet, als er die Tiere beruhigen wollte, mit dem linken Fuß unter ein Rad und erlitt dabei einen Knochenbruch. Der Verunglückte wurde in Zengum verbunden und dann nach Leer in ein Krankenhaus geschafft.

013. Dikum. Betriebsgemeinschaftsfahrt. Am vergangenen Freitag führte die Betriebsgemeinschaft der Ziegelei van der Wall einen Betriebsausflug durch. Mit dem Moirichen Auto ging es morgens früh von Dikum über Leer zunächst nach Ringen, wo kurze Rast eingelegt wurde. Um die Mittagsstunde langte man in Hörstel an, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Als Endziel war Bergshöhe vorgesehen, bekannt durch seine Kanalanlagen. In der Umgegend wurde ein Steinbruch besichtigt. Nach einer herrlichen Tagestour, an die die gesamte Belegschaft noch lange denken wird, kam man in später Abendstunde wieder in Dikum an.

013. Dikum. Die nächste Filmvorführung der Gau Filmstelle findet am Montag, dem 26. September, statt. Gezeigt wird der Tonfilm „Signal in der Nacht“ ein dramatischer Film aus dem großen Ringen an der italienischen Front.

013. Möhlenwarf. 89. Lebensjahr vollendet heute die Einwohnerin Frau Witwe Lüdemann, die durch ihren in früheren Jahren betriebenen Gemüschhandel in der hiesigen Gegend bekannt und beliebt geworden ist. Die Hochbetagte ist trotz ihrer Jahre noch sehr rüstig und sucht oft ihre in Weener und Bunde lebenden Kinder zu Fuß auf. Zum Ehrentage wurden der Jubilarin, die eine der ältesten Einwohnerinnen des Ortes ist, von vielen Seiten Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

013. Fickelwarf. Unglücklicher Sturz mit dem Fahrrad. Ein in einem hiesigen landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigter 65-jähriger Eilert J. wollte mit seinem Fahrrad eine Verorgung machen und rutschte dabei so unglücklich aus, daß er sich eine schwere Verletzung des rechten Armes zuzog. Der Verletzte mußte nach Leer in ein Krankenhaus geschafft werden.

Pogonbünny und Umgebunny

Aufent!

In die Bevölkerung des Kreises Achendorf-Hümmling

Nach ist der Reichsparteitag Großdeutschlands bei uns in frischer Erinnerung, noch unbranden uns die Jubelstimme der Begeisterung, die aus dankerfülltem Herzen dem Führer entgegenklangen. Die Tage von Nürnberg haben uns wieder neue Kraft gegeben, sie haben unsere Einigkeit zum Kampf für die Bewirkung des Ideengutes der nationalsozialistischen Weltanschauung aufs neue gestärkt. Nürnberg 1938 lebt in uns fort, ein nie verfallender Quell von Kraft und Glauben ist in uns aufgeschossen worden.

Und wieder will der Führer zu uns sprechen. Am 2. Oktober findet auf dem Budeberg das Erntedankfest des deutschen Volkes statt. Jedem Volksgenossen ist Gelegenheit gegeben, zu dem bekannten billigen Fahrpreis die Reise mitzumachen und den Staatsakt persönlich mitzuerleben. Wie in den Vorjahren werden auch diesmal wieder Sonderzüge der Reichsbahn nach Hameln fahren. Ich richte daher an die Bevölkerung des Kreises die Anforderung, sich umgehend bei den Parteidienststellen zu melden. Auch diesmal wieder wird der Kreis Achendorf-Hümmling mit einer großen Zahl von Volksgenossen auf dem Budeberg vertreten sein. Das sei unser Stolz!

Achendorf, 17. September 1938.

Kreisleitung der NSDAP, Achendorf-Hümmling
Dücker, Kreisleiter.

Aus Stadt und Dorf

013. Wie der Landrat des Kreises Achendorf-Hümmling mitteilt, findet nochmals ein Prüfungstermin für den Führerschein Klasse 4 statt und zwar am Donnerstag, dem 22. September 1938, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Wirts Einhaus in Achendorf, für alle Personen aus dem Kreis Achendorf einsehlich, der Stadt Papenburg. Es sind dieses die letzten Prüfungstermine vor dem 1. Oktober.

Nunmehr sind auch in unserem Bezirk die Spartakarten für den Volkswagen zu haben, und zwar in unserer Stadt bei Franz Schmoor am Hauptkanal und in Achendorf bei der KdF-Dienststelle. Die Spartakarten sind umgehend abanzuholen. Gleichzeitig müssen die ersten Raten gezahlt werden.

Die Hebung der Steuern für den Monat September 1938 findet für Achendorf am Montag, dem 19., von 8—13 und von 15 bis 19 Uhr im Gemeindebüro in Achendorf und am Dienstag, dem 20. d. Mts., von 2—3 Uhr nachmittags in der Wirtshaus Craywanger und von 3½ bis 4½ Uhr in der Moorfschule statt.

Am 24. und 25. September findet in Achendorf der ange kündigte DRL-Lehrgang statt, an dem alle talentier-



013. Osterum 1/3 Leer. Donnerstag um 20 Uhr Dienst im Gymnasium. Beurlaubungen sind für den Tag aufgehoben.

013. Gef. 2/381 Boga. Morgen, Mittwoch, treten die Scharen 1, 2 und 6 um 20 Uhr auf dem Schulhof zum Appell an.

013. Gef. 4/381 Heilsfelde-Deer. Mittwoch tritt die Gefolgschaft schon um 20 Uhr in Heilsfelde an (Veränderung auf Grund von Montag). Die Probe für den Elternabend beginnt um 20.15 Uhr.

013. Ring Leer. Der Sanitätskursus findet am Donnerstag, dem 22. 9. 1938, 20.15 Uhr, in der Klauschallungsschule, Kirchstraße, statt.

013. D. R. Gruppe 3/381, Boga. Am Mittwoch, dem 21. September, treten die Mädel der Scharten 4 um 20 Uhr auf dem Schulhof an.

ten Jungens unseres Kreises teilnehmen sollten. Neben der sportlichen Befähigung wird besonderer Wert auf die charakterliche Eignung der Teilnehmer gelegt.

Für die Selbstschulung des NSDAP findet am Mittwoch, dem 21. und 22. d. M., jeweils abends von 20-22 Uhr, im Saale der Wirtschaft Einhaus in Achendorf ein Kurzlehrgang statt. Teilnahme ist für alle Selbstschulungspflichtigen.

Am vergangenen Sonntag feierten die Gemeinden Herbrum und Deinum ihre Kirmees. Da sowohl durch die Gastwirtschaften und Tanzsäle, durch die heimische Geschäftswelt, als auch durch die Marktbesucher dafür gesorgt worden war, daß es an nichts mangelte, kamen alle Besucher voll auf ihre Kosten.

Von unserer Polizei wurde am Sonntag in Zusammenarbeit mit der NSDAP eine Verkehrskontrolle aller Autos und Motorräder ausgeübt. Diese Kontrollen sind immer eine neue Mahnung, um die so lebenswichtige Parole nicht zu vergessen: Augen auf im Straßenverkehr, heißt Unfälle verhüten! — Das prächtige Sonnenscheinwetter brachte in unserer Stadt einen erhöhten Durchgangsverkehr mit sich.

07. Filmabend. Die Filmreihe der NSDAP, Ortsgruppe Papenburg, zeigt am Mittwoch, dem 21. September 1938, um 8 1/2 Uhr in der Zentralkasse für die Volksgenossen des Obenendes einschließliche Film und am Donnerstag, dem 22., im Hotel Hilling, Untenendes, um 8 1/2 Uhr für die Volksgenossen des Untenendes den bekannten Tonfilm „Lumpacivagabund“.

07. Heute Militärkonzert. Nun trennen uns nur noch wenige Stunden von dem großen Militärkonzert, das heute von einer 25 Mann starken Musikkapelle der S. S. St. A. Leer gegeben wird. Ohne Zweifel wird dieses erste Anrechtkonzert im Rahmen der Winterveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen guten Aufstoß bilden und sicherlich einen guten Beisatz aufzuweisen haben.

07. Jubiläre der Arbeit. Auf eine 25-jährige Berufstätigkeit können die Bädermeister Deim. Roose-Papenburg 1, und Perm. Kramer-Papenburg 2 und Anton Hunsfeld-Herbrum, zurückblicken.

07. Achendorf. Generalversammlung. In der hier abgehaltenen Generalversammlung des gemeinnützigen Bauvereins wurde nach Berlesung der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bilanz und der Beschlüßfassung über die Verteilung des Reingewinns, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die finanzielle Lage des Vereins ist eine durchaus gute, so daß auch eine Dividende auf die Geschäftsanteile ausbezahlt werden kann. Für die abcheidenden Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder Bauer Bräutigam und Kreisoberinspektor Wilhelm wurden Kreisleiterarzt Peterinarrat Dr. Böning und Angestellter F. Döring gewählt.

07. Abende. Debland umbruch. Auch im vergangenen Jahre sind vom Hofe aus große Flächen Debland in Umbruch und Kultivierung genommen worden. Eine Besichtigung dieser Landereien fand seitens der maßgebenden Stellen am Montag statt. Sie bewegte sich am Vormittag im Gebiete des nördlichen Moorsteiles. Die Stellen südlich der Verkehrsstraße nach Holland wurden am Nachmittag besichtigt und beurteilt.

Rundblick über Offensivland Norden

SA-Führertagung auf Norderney

Gestern Abend vereinigte sich das Führertorps der SA-Gruppe Nordsee mit dem Norderneyer Marinesturm im festlich mit den Symbolen des Dritten Reiches geschmückten großen Saal des Staatlichen Kurhauses. — Ein Vortragsabend, gesprochen von einem SA-Mann, leitete den Kameradschaftsabend ein, worauf der Norderneyer Sturmführer Albert die Gäste begrüßte, insbesondere den Gruppenführer Böhmcker und das übrige Führertorps.

Bürgermeister und Kurdirektor Schilman empfing allen Gästen ein herzlich willkommen. Er freute sich besonders darüber, daß diese Tagung auf Norderney stattfindet. Ortsgruppenleiter der NSDAP Kugelmann hieß die Kameraden ebenfalls herzlich willkommen. Er dankte dem Gruppenführer, daß er Norderney zum Tagungsort gewählt habe und übermittelte die Grüße des leider am Erscheinen verhinderten Kreisleiters Ewerwien-Norden. Weiter hieß er die Kameraden aus der Ostmark willkommen.

Gruppenführer Böhmcker hieß die Veranstalter des Abends, die Vertreter von Partei und Staat herzlich willkommen. Ferner begrüßte er die Vertreter der Wehrmacht und dankte dem Regierungspräsidenten Eichhoff für sein Erscheinen. Besonders erfreut sei er über die Anwesenheit der Kameraden der Ostmark. Der Kameradschaftsabend gebe Gelegenheit zum näheren Sichtenlernen und solle ein kleines Bild der Volksgemeinschaft geben. In humorgewirzter Rede wußte der Gruppenführer seine Eindrücke von der Insel zu schildern. Die Arbeit der SA müsse nach der Sommerpause wieder beginnen und der Vorbereitung dieser Arbeit gelte die Tagung. Seine Rede klang aus mit einem Gruß an den Führer, bei dem gerade in heutiger Zeit unsere Gedanken wachen.

Den größten Teil der anschließenden Unterhaltung bestritt mit großem Geschick der Heimatverein Norderney, der für seine Darbietungen herzlichen Beifall erntete. Gemeinsam geungene Lieder wechselten mit einem ausgesuchten Strauß musikalischer Darbietungen von Mitgliedern des Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur ab. Heute, Dienstag, bestritten die Tagungsteilnehmer den hiesigen Seefliegerhorst, ferner die Einrichtungen des Bades. Für heute ist auch eine Fahrt mit dem Regierungsdampfer „Norden“ in See geplant. Die Abreise der SA-Führer erfolgt heute dann mit dem Abenddampfer.

Wittmund

Feldlicher Unfall in Stebborsdorf

07. In unserer Ortschaft ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Knecht des Bauern Richard Becken von hier, Martin Gerriets, ebenfalls von hier, war mit einem hochbeladenen Ackerwagen unterwegs. In unserem Dorfe scheuten die Pferde, und der Fahrer Martin Gerriets fiel vom Wagen so unglücklich, daß ihm die Hüfte über die Brust weggingen. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Brahms aus Hens konnte aber nur noch den Tod des Bedauernswerten feststellen.

Togelwinnst aus „013“

Pokalspiele in Loga.

07. Den letzten Sonntag vor Beginn seiner Pokalspiele benutzte der Sportverein Frisia-Loga zur Veranstaltung eines Pokaltournees. Leider konnte das Turnier nicht in der vorgesehenen Richtung durchgeführt werden: Viktoria Fladamer zog die gegnerische Aufgabe zurück. Bei der Kürze der Zeit die Loga noch zur Verfügung stand, konnte ein anderer Verein nicht mehr gewonnen werden. Man einigte sich dahin, eine 2-Mannschaft aus eigenen Reihen zu stellen. Bei der Auflösung hatte Germania Leer (Reserve) insofern Glück, als es in der Vorrunde gegen Loga 2 ging. Loga ließ sich jedoch erst in der Verlängerung und nach Kampfsetzungen. Heißes Mannschaften, mit vielfachem Erfolg antretend, wurde von Loga 1 ausgeschaltet. In der

Notkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland

Großer Aufmarsch des Deutschen Roten Kreuzes in Norden.

07. Am Sonntag trug die Stadt Norden reichen Flaggen-schmuck. Eine hohe, geschmackvolle Ehrenparade mit dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes war am Ortseingang errichtet, und das Stadtbild war abgestimmt auf den Tag des Roten Kreuzes, an dem die gesamte Einwohnerschaft Anteil nahm. Der Tag begann mit einem

Appell der D.M.K.-Bereitschaften vor dem Landesführer

Auf dem Sportplatz waren die Helfer und Helferinnen aus dem Kreise Norden in straffer Ordnung angetreten, und Landesführer Generalhauptführer Krogmann schritt die Front ab. Diese Besichtigung befriedigte den Landesführer ebenso wie die Übungen, die die männlichen und weiblichen Bereitschaften vorführten. Man spürte, daß alle Helfer und Helferinnen Lust und Freude an ihrem Dienst hatten und daß sie sich dessen bewußt waren, daß ihre freiwillige Arbeit für das Deutsche Rote Kreuz eine Notwendigkeit ist. Landesführer Krogmann erkannte nach den Vorführungen, denen zahlreiche Zuschauer — auch D.M.K.-Männer aus anderen Kreisen — beiwohnten, den guten Stand der Ausbildung an und dankte den Helfern und Helferinnen für die Arbeit, die sie freiwillig im Dienste des Volkes leisteten.

An einer

Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter

die sich dem Appell und den Schaulübungen anschloß, nahmen auch die Ortsgruppenleiter der NSDAP, aus dem Kreise Norden-Krummhörn und die Ehrengäste teil. Unter anderem sah man hier — wie auch schon auf dem Sportplatz — neben dem Landesführer mit seinem Stabe die Vertreter der Wehrmacht, der Kreisleitung und der Stadt Norden.

Im Laufe des Vormittags trafen in Norden auch die zum Teil sehr starken Abordnungen der anderen ostfriesischen Kreise ein. Aufmerksamem Zuhörer hatte ein Plakonzert des Musikregiments der VI. Marine-Artillerie-Abteilung Emden, das auf dem Marktplatz stattfand.

Ein wundervoller Beweis dafür, daß heute die Notkreuzarbeit nicht mehr „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“ erfolgt, war die

große Kundgebung am Nachmittag,

die das D.M.K. in einer kameradschaftlichen Verbundenheit und einer starken Front mit der Partei und allen NS-Organisationen und Verbänden zeigte. SA, SS, Politische Leiter, Hitler-Jugend, Riffhäuserkameradschaften und alle anderen in Dienste der Bewegung und des Volkes stehenden Organisationen vereinten sich mit den Männern und Frauen vom Roten Kreuz, um zum Ausdruck zu bringen, daß heute der deutsche Mensch, ganz gleich, in welcher Organisation er steht, nur für eins strebt: für Deutschland. Ihr besonders enges Verhältnis zum Deutschen Roten Kreuz bewies auch die Wehrmacht, die durch Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Marine vertreten war.

Der Badenweiler Marsch, gespielt vom Musikzug der VI. Marine-Artillerie-Abteilung Emden, und zwei Lieder der Norder Männergesangsvereine gingen den Ansprachen voraus.

D.M.K.-Kreisführer Oberfeldführer Scheide begrüßte die Ehrengäste, Landesführer Krogmann, den stellvertretenden Landesführer Bruhn, Landesinspektor X Generalstabsarzt a. D. Dr. Kerling und die Hauptabteilungsleiter der Landesstelle, Kreisleiter Ewerwien und die übrigen Vertreter der Partei, die Offiziere der Wehrmacht, Regierungspräsident Eichhoff und die Vertreter des Reichsarbeitsdienstes sowie der verschiedenen Formationen und der benachbarten D.M.K.-Zweigstellen.

Kreisleiter Ewerwien bekundete in seiner Ansprache, daß die NSDAP das Deutsche Rote Kreuz unterstütze, weil sie sich der Notwendigkeit einer solchen ständig einsatzbereiten Organisation bewußt sei. Er betonte dabei aber auch, daß mit dieser Anerkennung durch die Partei eine große Pflicht für alle Helfer und Helferinnen des D.M.K. verbunden sei. Diese Pflicht bestünde in dem restlosen Einsatz jedes einzelnen für die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung.

Kapitänleutnant Gellert sprach als Vertreter des Standortältesten von Emden, des Kommandeurs der VI. Mar.-Art.-Abteilung. Er überbrachte dem Deutschen Roten Kreuz die Grüße der Wehrmacht und erinnerte an die alte, bewährte Kameradschaft, die beide Teile schon seit Jahrzehnten verbindet und die sich in den Schlachten des Weltkrieges bewährte.

„Notkreuzdienst ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft, ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern!“ Dieses Wort des Führers stellte der Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes, D.M.K.-Generalhauptführer Krogmann an den Anfang seiner Ansprache. Von diesem Wort ausgehend, appellierte er an alle Frauen und Männer, mitzuarbeiten an dem schönen, großen und hohen Werk des Roten Kreuzes. Allen, die mithalten, daß das Deutsche Rote Kreuz seine heutige Stellung errang, dankte der Landesführer, und dieser Dank galt in erster Linie — wie er klar zum Ausdruck brachte — der NSDAP und ihren Gliederungen. Vor allem dankte Landesführer Krogmann Kreisleiter Ewerwien dafür, daß er die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes in seinem Kreise unterstützt. Aber auch den Frauen und Männern, die sich in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes stellten, galt sein Dank.

D.M.K.-Generalhauptführer Krogmann weihte mit dem Hinweis auf die Bedeutung dieses Symbols der Treue die neue Fahne der zweiten männlichen Bereitschaft Norden und überreichte diese dem Bereitschaftsführer mit dem Wunsch, daß sie als Mahner und Warner dem Roten Kreuz vorangetragen werden möge.

D.M.K.-Feldführer Dr. Cremer meldete die zur Vereidigung angetretenen Helfer und Helferinnen, denen der Kreisführer den Treueid auf den Führer abnahm.

Einweihung des Bereitschaftsheimes

Nach der feierlichen Eidesleistung marschierten sämtliche Formationen zum neuen D.M.K.-Bereitschaftsheim, dessen Weihe Kreisleiter Ewerwien vornahm. Der Kreisleiter wies in seiner Weiherede darauf hin, daß das Rote Kreuz mit dem neuen Hause eine große Verpflichtung übernehme und daß die Arbeit, die in diesem Hause geleistet werden soll, von Kameradschaft getragen sein muß.

D.M.K.-Kreisführer Landrat Scheide überreichte dann, nachdem er Einsatzbereitschaft, Arbeitswilligkeit, Ehre und Tapferkeit in einer Ansprache als die höchsten Tugenden des D.M.K.-Helfers und der D.M.K.-Helferin herausgestellt hatte, den Schlüssel des Bereitschaftsheimes dem Bereitschaftsführer D.M.K.-Hauptführer de Bries.

Nach der Einweihung bestrich der D.M.K.-Landesführer das neue Heim, das seine volle Anerkennung fand und für das er ein wunderbares Führerbild stiftete, das er dem Kreisführer überreichte.

Die Organisationen marschierten nach der Einweihung des Heims durch die Stadt zum Bismarckdenkmal, wo ein schneidiger Vorbeimarsch an dem Landesführer und den Ehrengästen stattfand.

Sport im Kreis Achendorf-Hümmling

Sportvereine Papenburg — Spiel und Sport Emden 2.0.

07. Die Gäste traten mit einer „Amalgam“ an, die durch einige Spieler der ersten Mannschaft verstärkt worden war. Der Besuch des Treffens war nur schwach. Papenburg drängte längere Zeit, kam aber die eifrige Verteidigung nicht überwinden. Tübbers verließ dann zwei Großdancen, aus wenigen Metern kann er die Vorlagen nicht auswerten. Emden findet sich und geht auch zu schönen Angriffen über, die aber gut geklärt werden. Nach und nach diffundieren die Sportfreunde den Verlauf des Spiels, ohne jedoch zu einheitlicher Mannschaftsleistung zu kommen. Endlich fällt nach etwa 20 Minuten der Führungstreffer. Bis zur Pause beherrschen die beiden Wintermannschaften das Spiel.

Im zweiten Durchgang kommen die Gegner lange Zeit nicht aus ihrer Spielhälfte heraus. Den Papenburgern gelang aber nichts Besseres. Viele Mängel im Zu- und Rückspiel fallen auf. Die Mannschaft nimmt den jungen Geometern ab und läßt sich ein hohes Spiel anführen. Ein schöner Vorstoß der linken Seite bringt dann das 2:0-Ergebnis ein, bei dem es bis zum Schlußpfiff des guten Unparteilichen, Städt. Witten, bleibt.

ZuS. Achendorf — ZuS. Papenburg 3:1.

Achendorf stellte eine fast verjüngte Mannschaft in der u. a. Sürken, Remmers und Gising fehlten. Aber auch die Obenender hatten eine Elf aus fast lauter jungen Kräften zur Stelle. Es kam zu einem ganz interessanten Kampf, in dessen Verlauf zunächst die Gäste, dann die Gastgeber überlegen waren. Aufstand 2:0. Den Papenburgern gelang es nicht mehr, den verdienten Ausgleich herzustellen.

Letztes Schiffsmaldivoyage

Schiffverkehr im Hafen von Leer.

Angelommen: 19. Henriette, Mindrup; Menonia 60, Fichtmann; Hermann, Kanert; Walke, Wiemers; Seimlich, Widgers; Rehreider, Soers; Johanne, Garby; Dint, Post; Eumvogel, Meinen; Gefine, Klein; Hillegina, Drost; 20. Belle, Wisser, M.S. Adeline, Fröhling. Abgefahren: 19. Annemarie, Schoon; Käthe, Möhlmann; Frieda, Schaa; Ambulant, Emedemann; Anna Gefine, Peters; Wilhelmine, Verfehn; Anna, Doven; Johanne, Garby; Ketty, Grest; Gertrud, Hartmann; Rehreider, Soers; 20. Europa, Abels; Immanuel, Küttermann; Geinck, Widgers.

Barometerstand am 20. 9., morgens 8 Uhr 762,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 19,0°
Niedrigster C + 10,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern 6,2
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 15°, Luft 15°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. M. VIII. 1938: Hauptausgabe 26 164, davon Bezirksausgabe Leer Reiderland 10 023 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel V für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Rohndraht: D. S. Boys & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Endrunde setzte sich erwartungsgemäß die 1. Mannschaft des Veranstarlers erfolgreich durch. Die einzelnen Spiele:

Germania Reserve-Loga 2 3:2 nach Verlängerung.

Die Germania-Reserve hatte es nicht leicht, über einen ehrgeizig spielenden Gegner zu triumphierten. Es dauerte ziemlich lange, bevor Wille das erste Tor für Leer anzuwenden vermochte. Inzwischen hatte sich Leer auf 11 Mann vervollständigen können, während bei Loga der erste Mann erst nach Halbzeit eintraf. Wöllig überflüssig fiel der Ausgleich nach Mißverständnis zwischen Ideen und Widemann. Nach dem Seitenwechsel hatte Leer mehr vom Spiel, zumal ein Loaner Spieler wegen Verletzung ausscheiden mußte. Cassen verwandelte eine schöne Münz-Kanone mit dem Kopf zum 2:1, doch wieder wurde der Gleichstand durch ein technisch ausgeglichenes Tor von Allen hergestellt. Eine Spielverlängerung war nötig. Erst nach dem Seitenwechsel der Spielverlängerung sich Wölle nach kraftvollem Einsatz den Siegestreffer.

Loga 1 — Heisfelde 1 2:0.

Trotz der vielen Erklärungen Heisfelde im Feldspiel ebenbürtig. Bei einem Nachschießer ist die Verteidigung nicht aufmerksam genug, von Allen hat keine große Mühe, den Ball durch Kopfstöße über die Linie zu befördern. Heisfelde ist nunmehr oft nahe am Ausgleich, hätte sogar, wenn nur ein schlaggehaltiger Stürmer dagewesen wäre, mit 3:1 führen können. Der gesamte Innenraum war jedoch zu schwach, um sich erfolgreich durchzusetzen. In der zweiten Halbzeit hat Heisfelde wiederum einige recht gute Gelegenheiten zum Anbringen von Treffern, aber der Stürmer fehlte. Gegen Schluß des Spiels ist Loga klar die bessere Mannschaft und kann durch Wisler den Siegestreffer erzielen.

Loga 1 — Germania Reserve 5:1.

Durch starken Einsatz läßt die Germania-Reserve die Logaer Elf vorerst nicht zur Entfaltung kommen. Immer wieder können alle Angriffe Logas zum Stillstand gebracht werden. Germania hat offensichtlich Glück, als Loga fast drängt. Dann ist jedoch Heen bei einem prächtigen Weitschuß des Verteidigers (!) Weers machtlos. Leer kommt zu zusammenhanglosen Angriffen, wie überhaupt das Spielgeschehen keine Begreifbarkeit aufkommen läßt. Ein „dammer Fehler“ verhilft Loga durch den Rechtsstürmer zum zweiten Tor. Das Spiel wird lebhafter, als es Germania durch Cassen gelangt, zum ersten Gegentreffer zu gelangen. Jedoch wenige Minuten später stellt von Allen den alten Schind wieder her. Einige Mißgeschickliche behaupten Leer vor weiteren Torverlusten. Gegen Schluß des Spiels wird die Verteidigung Weers durch den händigen Anreißer von Allen nervös gemacht. Heen wird angefaßt, und schon heißt es 5:1. Mit 5:1 kommt Loga zu einem Sieg, der auch in der Höhe als verdient zu bezeichnen ist.

Weiterhandersohn legt durch Elmeter.

07. Im ersten Punktspiel zwischen der Sportvereinigung Wehrhauderfehn und Union Weener kam es zu der erwarteten harten Auseinandersetzung. Während Weener einen Elmeter nicht zu verwandeln vermochte, ließ Wehrhauderfehn die große Gelegenheit zum Anbringen des Siegtreffes nicht aus. Somit unterlag Weener knapp 3:4.

Punktteilung in Collinghork.

07. Auch in diesem Punktspiel endete der Kampf erwartungsgemäß. Nach gleichwertigen Leistungen trennten sich Wöllenerfehn und Collinghork 3:3 unentschieden.
Im Jugendspiel Collinghork-Weener siegten die Reiderländer 3:2.

Warfingsfehnpolber kam Kampus zu den ersten Punkten.

07. Das war schlechter Beginn für die „Ballportler“ aus Warfingsfehn: Sie traten zum Verbandsspiel gegen „Fortuna“ in Warfingsfehn nicht an. Somit kam Warfingsfehn ohne Kampf zu zwei Punkten.

HEUTE!

Große Herbst-Modenschau im Tivoli!

Beginn nachm. 4 Uhr, abends 8 1/2 Uhr

G. Gröttrup

SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Werbeschau des deutschen Möbels

vom 17. September bis 3. Oktober

Wir laden zur Besichtigung unserer Schaufenster wie Ausstellungsräume höflichst ein

C.F. Reuter Söhne

Leer Möbelwerkstätten und Handlung

Die Verlosung

anlässlich der heute im Tivoli stattfindenden Modenschau findet nicht statt

G. Gröttrup

SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Winterhilfswert des Deutschen Volkes 1938/39

Ortsgruppe Leer-Mitte

Volksgenossen der Ortsgruppe Leer-Mitte, die glauben, an Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse einen Anspruch auf Befreiung durch das Winterhilfswerk zu haben, können am

Mittwoch, dem 21. September 1938

nachmittags von 2 bis 7 Uhr

im Buchhaus Müller, Adolf-Hitler-Str. 5

einen Antragsbogen in Empfang nehmen. Die Formulare sind ordnungsmäßig ausgefüllt am **Sonnabend, d. 24. September 1938** auch wieder dort abzugeben. Beizufügen sind die Nachweise über die Einnahmen und Ausgaben des Antragstellers.

Die genannten Termine müssen innegehalten werden.

Die Ortsgruppe Leer-Mitte umfasst folgende Straßen:

Heisfelderstraße, Edzardstraße 12-34, Mörkenstraße, Burfheuerweg 4-48, Annenstraße 2-20 und Nr. 22, Arend-Smidt-Straße, Wieringstraße, Wilhelmstraße, Rathausstraße, Nesselstraße, Diebhol Brunnenstraße, Fellingstraße, Hindenburgstraße, Kupenwarf Rorderstraße, Wilhelminengang, Würde, Faldernstraße, Bergmannstraße, Osterstieg, Eidmannsweg, Brinkmannstraße, Augustenstraße, Christine-Charlotten-Straße, Annenstraße 21-64, Großstraße, Gr. Kopsbergstraße und Ringstraße 4-17.

Leer, den 19. September 1938.

Kubenko,

Ortsbeauftragter für das W.H.W.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betr.: Führerschein Klasse 4

Dieserigen Bewerber für die Ausstellung des Führerscheins der Klasse 4, die den Antrag nicht bis spätestens am 22. Sept. 1938 hier eingereicht haben, können nicht mehr damit rechnen, daß sie den Führerschein am 1. Oktober 1938 im Besitz haben.

Leer, den 19. September 1938.

Der Landrat. Couring.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Handelsregister A, Nr. 389

Bei der Firma Kohlenhandlung Albert Hinders, Leer, ist heute folgendes eingetragen worden: Thomas Boekhoff ist gestorben und infolgedessen aus der Firma ausgeschieden.

Amtsgericht Leer, 15. September 1938.

Das Entschuldungsverfahren des Landwirts Hermann Diedrich Agena in Landschaftspolder (L.w. E. 387 P.) ist nach rechtskräftiger Bestätigung des Vergleichsvorschlages am 7. September 1938 aufgehoben.

Entschuldungsamt Leer, den 19. September 1938

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein neues **Damen-Fahrrad** Zu erfragen Hotel Union.

2 1/2-jähriger **Zuchts-Wallach** fromm u. zugfest, zu verkaufen. B. de Bries, Lammertsfehn.

Verkaufe ein mittelschweres **Arbeitspferd** ein- und zweispännig gefahren. H. Specht, Barge b. Detern.

Zu verkaufen **zwei tragende Kinder.** Harm Schulte, Ammerjum.

Schöne Ferkel zu verkaufen. Helmer Boelsen, Warjingsfehn-Polder.

30. Niesentaninchen abzugeben. W. Zimmer, Conrebersweg 43.

Stellen-Angebote

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Tagesmädchen gesucht. Leer, Wilhelmstraße 72.

Suche für meinen frauenlosen, landwirtschaftl. Haushalt eine

Haushälterin

bei gutem Lohn. Schriftl. Angebote unter L 758 an die OIZ, Leer.

Suche zum 1. Oktober eine **tüchtige, freundl. Gehilfin** für Küche und Haushalt und zeitweise Bedienen der Gäste bei gutem Lohn.

J. Hannon, Papenburg Zentralhallen. Fernruf 383.

Gesucht baldmöglichst ein zuverlässiges

junges Mädchen

für meinen Haushalt bei Familienanschluss und Gehalt. Kantine Hater, Oldenburg i. D. Kaserne Kreyenbrück.

Stellen-Gesuche

Perfekte Stenotypistin firm in Stenografie und Maschinenschreiben, bislang in ungekündigter Stelle, wünscht sich zum 1. Nov. d. J. zu verändern. Gest. Offerten unter L 759 an die OIZ, Leer, erbeten.

Vermischtes

Halte meine beiden angehörten prima

Eber zum Decken bestens empfohlen.

D. v. Mari, Ihrhove (Kleinbahnhof).

„Jung“-Allesbrenner

Lassen Sie sich bei mir einen

zeigen, dann kaufen Sie keinen anderen Ofen.

Ia emailiert von RM. 50.90 an

H. W. Kuiper, Leer

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Die neuesten

Damen- u. Kindermäntel

sind wieder eingetroffen. Große Auswahl! Niedrige Preise!

Kinderreiche kauft Eure **BETTEN** im Fachgeschäft

H. W. Diekmann, Remels

Annahme von Kinderreichen- und Ehestandsdarlehen.

Die billigen **Handfuchreste** sind wieder da, St. von 10 Pfg. an, solange der Vorrat reicht



Feder Volksgenosse Mitkämpfer der NSD. für Volksgesundung

In meinem Obstgarten liegen **Sußangeln** H. Schröder, Remels

Halte meinen angehörten **Stamm-Schafbock** zum Decken bestens empfohlen.

Joh. Gautier, Wöllenerkönigsfehn.

Wohnung verlegt nach Heisfelde, Grenze Leer. Erna Brinter, Gebämm Grenzstraße 4. Telefon 2367.

Eine kleine Anzeige in der OIZ, hat stets großen Erfolg.

Erlob - Löffel

gute kräftige Ware 56, 67, 90, 100, 120, 150, 200 cm.

Kokos-Teppiche u. Matten

C.F. Reuter Söhne, Leer

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Bratberinge, 15 Pfg., lebendfr. Steinbutt, Heilbutt, Tarbutt, Rotzungen, Schollen, ff. Goldbarschfilet, frisch ger. Bäcklinge, Makrelen, Schellfische, Rotbarf, Heilbutt, Speckaal, ff. Heringsalat, Fleischsalat, prima gefüllte Heringe, tägl. fr. Granat

Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Dr. A. Krügers **Haartinktur hilft** gegen Haarausfall, Schorf, nerv. Kopfjucken, Schuppen. Alleinverkauf: für Leer/Umg. Parfümerie Erich Reddingius

Zum Fischtag

empf. in blusse. Ware 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet, Goldbarsch o. A. 35 Pfg., fetter Bratberinge 15 Pfg., frisch ger. Fettbäcklinge, Schellfisch, Makrelen, Goldbarsch, Aal, la Marinaden, tägl. fr. Granat

Fr. Grafe, Rathausstr. 23/4

Zum Fischtag. Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische Bratberinge, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., lebendfrische fetter Bratberinge, 1/2 kg nur 15 Pfg., frisch aus dem Rauch prima fetter Aal, Makr., Fettbück.

W. Stumpf, Würde. Tel. 2316.

Die Mütze des Sportmanns

ist und bleibt die **Qualitäts-Mütze** von **Julius Müller, Leer**

Sämtliche Drucksachen liefern Ihnen D. H. Zops & Sohn, G. b. m. H., Leer, Brunnenstraße 28.

Familiennachrichten

Leer, Oldenburg, den 19. Sept. 1938

Heute nacht verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, sorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, unser lieber Opa,

der Former

Gerd Tholen

in seinem 74. Lebensjahre.

Betrauert von seinen Kindern, Enkelkindern und von seiner Schwester

Beerdigung: Donnerstag, den 22. September 1938, nachmittags 4 1/2 Uhr, von Heisfelderstraße 31 aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben **Rosemarie** sagen wir allen herzlichsten Dank.

Leer Familie Wehmer